Richardson

P. o. angl. [illegible]

330 – 10

<36611106980014

<36611106980014

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. angl. p. 145.

Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

Aus dem Englischen, des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersezt.

Zehnter Band.

Mannheim, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Sonntag Abends. Montags Morgens.

Ich gieng hinab mit Rache im Herzen, indem der Inhalt von Miß Howe's Briefe, mich fast allein beschäftigte, in dem Augenblick, da Miß Harlowe und Frau Moore begleitet von Miß Rawlins hereinkamen. Aber in meinen Minen war ich ganz so ruhig, so freundlich und heiter, als mich der Spiegel nur lehren konnte, und in meinem Betragen ganz so gesittet, als nur ein so ungesitteter Mensch, wie sie mich oft genennt hat, seyn konnte.

Miß Rawlins ward, wie sie hereingekommen war, abgerufen, um einen unerwarteten Besuch zu unterhalten, zu ihrem grösten Leidwesen, so wie zum nicht geringen Verdruß meiner Schöne, wie ich aus den Minen von beiden abnehmen konnte. Denn sie hatten, scheint es, verabredet, wenn ich nach London gienge, wie ich gesagt hatte, daß ich vorhätte, einen Spaziergang auf die Anhöhe zu machen, wenigstens in den Garten der Frau Moore, und, wer weiß was daraus erfolgt wäre, wenn der Hang zur Neugierde bey der einen, mit dem Hang sich mitzutheilen, bey der andern zusammengekommen wäre.

Miß Rawlins versprach, wo möglich, wieder zu kommen, schickte aber hernach, um sich zu entschuldigen, indem ihr Besuch vorhätte, den ganzen Abend bey ihr zu bleiben.

Ich freute mich im Herzen über diese Botschaft, und, nach einigem Flehen, erhielt ich das Glück, meiner Geliebten abermals bey einem Spaziergang im Garten Gesellschaft leisten zu dürfen, indem ich, wie ich ihr sagte, ihr eine Menge Dinge zu sagen und vorzutragen, und über vieles mir Belehrung aus-

zu

zubitten hätte, um mich in meinen künftigen Schritten darnach richten zu können.

Sie hat es gewagt, hätte ich Dir vorher sagen sollen, die Augen von mir abgewandt, und halb bey Seite gerichtet, zwey Tassen Thee in meiner Gesellschaft zu sich zu nehmen. — Die liebe Seele! — Wie doch der Zorn die artigsten Menschen unartig macht! Denn ich sahe nie Miß Harlowe sich so links betragen. Ich bildete mir ein, sie wüste gar nicht, was ein linkisches Betragen wäre.

Als wir im Garten waren, goß ich meine ganze Seele in ihr aufmerksames Ohr, und bat, mir ihre Gunst von neuem zu schenken. Sie sagte mir, sie hätte ihren Plan für ihr künftiges Leben entworfen; so schlecht auch die Behandlung sey, die sie von mir erfahren habe, so sey das doch nicht der Grund allein, den sie gehabt habe, um mein Gesuch zu verwerfen, sondern sie sey nach der reifesten Ueberlegung überzeugt, daß sie weder mit mir glücklich seyn, noch mich glücklich machen könne; und sie legte mir auf um unsrer beider willen, nicht mehr an sie zu denken.

Der Kapitain, sagte ich ihr, sey gewissermassen Kourier geritten, um meine Wünsche bey Ihrem Onkel auf das schleunigste zu befördern.

Lady Betty und Miß Montague würden unstreitig in der Zeit in London angekommen seyn.

Ich wollte morgen in aller Frühe abreisen, um ihnen aufzuwarten.

Sie wären die grösten Verehrerinnen von ihr. Sie hätten das gröste Verlangen, sie zu sehen. Sie würden sie besuchen. — Sie würden es sich nicht abschlagen lassen, daß sie Sie in die Grafschaft Oxford begleitete.

Wo könnte sie besser hingehn, um von den Mißhandlungen ihres Bruders sicher zu seyn? — Wohin besser, um sonst von niemanden etwas zu fürchten zu haben? — ob ich wohl einige Hofnung zur Erneuerung ihrer Gunst hätte, wenn Miß Howe bewogen werden könnte, ein gut Wort für mich einzulegen?

Miß Howe bewogen werden, ein gut Wort für Sie einzulegen! — wiederhohlte sie mit einem verächtlichen Lächeln,

das

das sie aber recht gut kleidete. — Und hier hielt sie inne.

Ich wiederhohlte, wie leid es mir thun würde, wenn ich mich genöthigt sähe, gegen die Lady Betty und meine Base des Mißverständnisses als eines solchen zu gedenken, das erst nach beygelegt werden sollte, und als wenn ich in den Augen eines lieben Mädchens, das in den meinigen so viel gelte, von so geringer Erheblichkeit wäre. Ich stellte vor, daß mich das nicht allein in meiner eignen, sondern auch in meiner Verwandten Vorstellung äusserst herabsetzen würde.

Aber immer bezog sie sich auf den nächsten Brief der Miß Howe, und alles, was ich während der ganzen Unterredung sie bewegen konnte nachzugeben, war das, daß sie die Ankunft und den Besuch der beiden Damen abwarten wollte, wenn sie in einem oder zwey Tagen kämen, oder, ehe sie den erwarteten Brief von Miß Howe erhielte.

Dank sey dem Himmel dafür! dachte ich. Und nun kann ich nach London mit der Hofnung gehn, dich, meine Theuerste bey meiner Zurückkunft da zu finden, wo ich dich gelassen habe.

Doch werde ich mich nicht ganz darauf verlassen, indem es ihr einfallen könnte, in meiner Abwesenheit andres Sinnes zu werden. Daher wird mein Freund, der im Haus ist, und der durch der Frau Bevis gütige Anzeige jeden Schritt erfahren wird, den sie thut, den Andreas und ein Pferd bereit halten, um mir sogleich Nachricht von ihren Unternehmungen zu geben; noch mehr, sie mag hingehen, wohin sie will, so soll er ihr Gefolge seyn, obgleich, wo möglich, ohne daß sie es selbst weiß.

Das war alles, wozu ich die schöne Unerbittliche bringen konnte? Soll mir das lieb oder leid seyn? —

Lieb, glaube ich. Und doch ist mein Stolz verhenkert gedemüthigt, wenn ich bedenke, daß ich mich so wenig in dem Besitz von der Zuneigung dieser Tochter der Harlowe habe behaupten können.

Sage mir nicht, daß Tugend und Grundsätze in diesem Falle ihre Schritte leiten! — Stolz ist es, ein größerer Stolz, als der meinige, was sie regiert. Liebe hat sie keine, wie Du siehst, und hatte nie welche, wenigstens in keinem hohen Grade. — Liebe stand nie

nie unter der Herrschaft der Klugheit, oder sonst eines raisonnirenden Wesen. Sie kann, ich wette drauf, den Gedanken nicht ertragen, für ein Weib gehalten zu werden! Und, wenn ich bey der lezten Unternehmung finde, daß sie keines ist, was schadet ihr die Prüfung? — Niemand verdient Tadel, wenn er ein Uebel leidet dem er nicht entgehen kann.

Wenn ein General von einem Strassenräuber überwältigt und beraubt würde, würde er deswegen minder tauglich seyn, eine Armee zu kommandiren? — Wenn freylich der General, der große Tapferkeit zu besitzen vorgegeben, und sich gerühmt hätte, daß er nie beraubt werden könne, nur einen schwachen Widerstand thun, wenn es zum Treffen käme, und seine Börse hingeben wollte, so lang er noch Herr von seinem Degen wäre, dann würde in der That der Strassenräuber der ihn beraubt, für den bravern Mann gehalten werden.

Doch jene lezte Unterredungen gaben mir einen Grund zur Vertheidigung meines Lieb-

lingsvorhabens an die Hand, den ich noch nicht gebraucht habe.

O, Jakob, wie schwer, muß man gestehn, hält es einem Mann, eine herrschende Leidenschaft, es sey, welche sie wolle, zu besiegen, wenn die Befriedigung derselben in seiner Gewalt steht, so sehr er auch weiß, daß der Vorsatz, sie zu befriedigen, unrecht ist.

Erwäge dies, und dann wirst Du im Stande seyn, den Entwurf zu einem Vergehen, das Gewohnheit zu seiner Entschuldidung hat, in einem eben so stürmischen als unbiegsamen Herzen, wo nicht zu entschuldigen, doch zu erklären! —

Folgendes ist mein neues Argument.

Gesetzt, sie unterläge in der Prüfung, gesetzt, meine Absicht gelänge mir, und sie weigerte sich, mit mir zugehn, und sogar auch mich zu heirathen, das ich mir jedoch nicht vorstellen kann — und gesetzt, sie verschmähte es, mir für die artige Versorgung, die ich ihr auszuwerfen stolz seyn würde, und sollte mein halbes Vermögen dazu nöthig seyn, Dank zu wissen: so könnte sie dennoch nicht unglücklich seyn. — Hat sie nicht ein Recht auf ein un-

unabhängiges Vermögen? Wird nicht der Kolonel Morden als ihr Vormund sie in den Besitz desselben setzen? Und hat sie nicht in unsrer vorigen Unterredung die Lebensart angegeben, die sie jederzeit dem ehelichen Leben, vorgezogen habe? — „Die gute Norton zur Leiterinn und Führerinn zu wählen, „und auf ihrem eignen Gute auf dem Fuß zu „leben, wie es ihr Großvater gewünscht hätte?“

Weiter muß in Erwägung gezogen werden, daß sie, nach ihren eignen Begriffen, ihren guten Namen nur zur Hälfte wieder erlangen kann, wenn wir uns auch nun heiratheten; so sehr glaubt sie dadurch gelitten zu haben, daß sie mit mir durchgegangen ist. Und wird sie nicht immer über den Verlust der andern Hälfte unwillig und traurig seyn? — Und, wenn sie um der Hälfte willen ein solches unzufriednes und reuvolles Leben führen muß, mag sie nicht eben so wohl um das Ganze jammern und trauern?

Auch, muß ich Dir sagen, wird ihr eigner Plan von Abbüßung in diesem Fall nicht halb so vollkommen seyn, wenn sie nicht fällt,

als

als wenn sie fällt. Denn was für eine wunderliche Rolle spielt eine Büßende, die nichts zu bereuen hat? — Es kränkt sie, wie Du weist, und sie macht es mir zum Vorwurf, daß sie nicht mit ihrer eignen Einwilligung mit mir davongegangen, sondern sich gleichsam selbst abgelistet worden sey.

Auch wirf mir nicht vor, daß ich die so oft wiederhohlten Versprechungen geflißentlich gebrochen habe. Sie will, wie Du siehst, mir nicht erlauben, sie zu erfüllen. Und, wenn sie auch wollte, so kann ich Dir das erwiedern, daß ich zu der Zeit, da ich die feierlichsten gethan, auch fest entschlossen war, sie zu halten. Aber welcher Fürst hält sich verpflichtet, die Artickel der aufs heiligste beschwornen Traktaten einen Augenblick länger zu halten, als es mit seinem Vortheil, oder mit seiner Neigung übereinkömmt, wenn gleich die Folge von der Uebertrettung derselben, wie er wohl weiß, Tausenden zum Verderben gereichen muß?

Ist nun nicht also das Resultat von dem allen dieses, daß Miß Klarisse Harlowe, wofern es nicht ihre eigne Schuld ist, nachdem

dem sie ihre Ehre verloren, wie man es nennt, eben so tugendhaft seyn kann, als sie vorher war? Sie kann eine desto denkwürdigeres Beispiel für ihr Geschlecht, und, wenn sie in der Prüfung nachgiebt, ein wenig nachgiebt, ein desto vollkommneres Muster einer reuigen Sünderinn werden. Auch kann sie nicht, wenn sie nicht selbst will, in schlechte Umstände versetzt werden.

Und so können dann ihre alte Amme und sie, ein alter Kutscher, und ein paar alte Kutschpferde, und zwey oder drey alte Mägde, vielleicht auch ein oder zwey recht alte Bediente (denn alles um sie her muß alt und bußfertig aussehn) recht tröstlich zusammen leben. Dann kann sie alte Predigten und alte Gebetbücher lesen, alte Männer und alte Weiber unterstützen, alte Lehren und alte Warnungen über neue Gegenstände, alte Ermahnungen denen jungen Frauenzimmern in ihrer Nachbarschaft ertheilen, und so ihr Leben bis zu einem hohen Alter damit zubringen, daß sie durch Lehren und Beispiel unter ihren Zeitgenossen sehr viel Gutes stiftet.

Und kann man von einem Frauenzimmer, das so artig und so unabhängig leben kann, das jederzeit das ledige Leben dem verheiratheten Stande vorgezogen, und noch vorzieht, und das in den Stand gesezt seyn will, alles zu thun, was zu thun, der Plan, den sie entworfen, mit sich bringt, sagen, daß sie unglücklich gemacht, ins Verderben gestürzt worden ist, und wie das Zeug weiter lautet? —

Die Geduld vergeht mir über die Erzthoren, die so auffallende Ausdrücke brauchen, um ein Uebel zu beschreiben, das unter allen am geschwindesten vorübergeht, und das eine bloße kirchliche Cäremonie wieder gut machen kann!

Wenn man so romanhaft denken wollte, wie viel blühende Verderbte kennst Du so wohl, als ich! Laß uns nur um uns blicken, und wir werden manche von den stolzesten und tadelsüchtigsten Personen unter unsern Bekannten von diesem Geschlecht gewahr werden, die jetzt für keusche Frauen gelten, und von denen doch wunderbare Geschichten erzählt werden könnten, und andre

die

die durch ihr muntres Wesen, so wohl vor als nach der Heirath, ihren Männern manchen Kummer gemacht haben, welche doch nicht halb so viel von ihnen wissen, als mancher von uns ehrlichen Kerls ihnen erzählen könnten.

Indem ich aber auf die Art mich selbst in Ansehung des schlimmsten, was diesem reitzenden Geschöpf begegnen kann, beruhigt, indem im mich überzeugt habe, daß es ihre eigne Schuld seyn wird, wenn sie unglücklich ist, so habe ich gar nicht an das gedacht, was wahrscheinlich mein eigen Loos seyn wird.

Das ist jederzeit mein Gedanke gewesen, obgleich Miß Howe uns die Besten ihres Geschlechts misgönt, und sagt, daß die Schlimmsten noch zu gut für uns wären, die Frau eines Freidenkers müste rein, unbefleckt, und tadellos seyn. Zu was Ende hat ein solcher Mensch ein freies Leben geführt, als um die Welt kennen zu lernen, und diese Kenntniß zu benutzen? — Und, ganz im Ernste zu reden, es würde ein

Un-

Unglück für das gemeine Wesen seyn, wenn zwey Personen, die einer Familie vorstehn, alle beide böse werden, indem durch solche ein Geschlecht von Buben, von Lovelacen und Belforden, wenn Du willst, fortgepflanzt werden würde, die großes Unheil in der Welt stiften könnten.

Du siehst, daß ich im Grunde kein ganz verdorbner Mensch bin, und daß viel Ernsthaftigkeit in mir beigemischt ist. Dies kann so wie ich älter werde, zunehmen, und, wenn meine thätige Fähigkeit anfängt abzunehmen, dann kann ich mit dem Prediger hinsetzen, und ausrufen, mein ganzes ehmaliges Leben sey Eitelkeit und Mühseeligkeit gewesen.

Dies ist gewiß, daß ich nie ein Frauenzimmer finden werde, das meinem Geschmack so sehr entspricht, als Miß Klarisse Harlowe. Ich wünsche nur, (wenn ich anders so lange lebe) daß ich ein solches Weib haben mag, das die Tage meiner untergehenden Sonne erfreuen und verherrlichen könne. Ich habe oft gedacht, es sey

für

für uns beide ein Unglück, daß eine so vortrefliche Person ein wenig zu spät für meinen Anfang, und ein wenig zu früh für meinen Fortgang, ehe ich noch an die Umkehr denken kann, entsprungen ist. Und doch, da ich die liebenswürdigere Wanderin auf meinem Wege erwischt habe, kann ich nicht umhin zu wünschen, daß sie mir bey dem übrigen Theil meiner Pilgrimschaft Gesellschaft leisten möchte, ob sie gleich mir zu Gefallen ihren eignen Pfad verlassen muß. Und dann könnten wir vielleicht am Abend in dieselbe Herberge kommen, eines durch des andern Umgang glücklich seyn, und einander die Schwierigkeiten und Gefahren erzählen, die wir auf dem Wege zu überwinden gehabt haben.

Ich bilde mir wohl ein, daß Du geneigt seyn wirst, zu argwohnen, daß einige Stellen in diesem Briefe zu London geschrieben worden sind. Ja, Jakob, ich muß es gestehn, daß die Westmünsterluft etwas dicker, als die zu Hamstead, und der Umgang mit der Frau Sinclair und ihren Nymphen minder unschuldig ist, als der mit Frau Moore und

Miß Rawlins. Und ich denke in meinem Herzen, daß ich manche Dinge an dem einen Platz schreiben kann, die ich an dem andern, ja, die ich sonst an gar keinem Orte schreiben könnte.

Ich kam nach London gegen sieben Uhr den Morgen. — Alle nöthige Anweissungen und Warnungen habe ich zu geben nicht verabsäumt.

Ich suchte um die Erlaubniß an, aufzuwarten, ehe ich abreiste. Ich war begierig, zu sehen, welche ihrer reitzenden Minen es ihr belieben würde, anzunehmen, nachdem nun wieder eine Nacht vorüber wäre. Aber sie war entschlossen, wie ich fand, unsern Zwist im Gang zu erhalten. Sie wollte mir nicht einmal Gelegenheit geben, daß ich sie noch einmal bitten könnte, ihn vor der Ankunft der Lady Betty und meiner Base zu endigen.

Ich erhielt kurz zu vor, ehe ich abreiste, durch ein paar Zeilen, die ein reitender Bote brachte, Nachricht von meinem Anwald,

daß

daß in den letzten beiden Tagen alle Schwierigkeiten wären gehoben worden, und daß ich den Aufgebotschein nur abhohlen lassen könnte.

Ich schickte den Brief durch die Frau Bevis meiner Geliebten hinauf. Er bewirkte mir keine Erlaubniß, vorzukommen, ob ich gleich meine Bitte darum zugleich mit hinauf geschickt hatte.

Und nun, Belford, gehe ich in Geschäften aus.

Zweiter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Montags, den 12 Juny.

Hast du je einen Aufgebotschein gesehn, Jakob?

N. N. Von Gottes Gnaden, Lord Bischof von London Unserm in Christo vielgeliebten Robert Lovelace (Ihr Diener, mein lieber Lord! Womit habe ich so viele Güte verdient, ich, der ich Mylord in meinem Leben nicht gesehn habe?) von dem Kirchsprengel zu St. Martin, annoch ledig, und Klarissen Harlowen desselben Kirchspiels, noch unverheirathet, entbieten Wir unsern Gruß. Alldieweil ihr, wie uns versichert worden, entschlossen seyd, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, (es ist ihm nur versichert worden, wie Du siehst) mit

mit und Kraft der Einwilligung von u. s. w. u. s. w. u. s. w. und ein ernstliches Verlangen tragt, euer Ehebündniß im Angesicht der Kirche bekräftigen zu lassen: Als sind Wir geneigt, daß solches eures ehrbares Verlangen (ein **ehrbares Verlangen**, Jakob!) um desto ehender gehörig erfüllt werden könne: Und dannenhero, damit ihr im Stande seyn möget, solches euer Ehebündniß frey und vollgültig in der Pfarrkirche zu St. Martin, oder zu St. Aegidii in der Grafschaft Middelsex durch den Pfarrer Vicarius, oder Seelsorger daselbst zu jeder Zeit des Jahres (**zu jeder Jahreszeit** Jakob!) ohne öffentliches Aufgebot bekräftigen zu lassen: Vorausgesetzt, daß aus Ursachen wegen irgend eines anderweitigen Verspruches (**ich glaube wahrhaftig, daß ich vordem wohl schon drey oder viermal bin versprochen gewesen, aber die guten Mädchen haben sich schon lange nicht mehr darauf berufen**) Blutsverwandschaft, Verschwägerung, oder sonst aus irgend einer gesetzmäßigen Ursache kein gesetzmäßiges Hinderniß in dieser Rücksicht vorhanden ist, und daß gegenwärtig keine Klage, Gesuch, Beschwerde, Strittigkeit, oder Foderung vor irgend ei-

nem geistlichen oder weltlichen Richter we- gen und in Ansehung irgend eines durch oder von einen von euch beiden eingegang- nen Ehebündnisses erhoben, oder im Gan- ge sey; und daß gedachtes Eheverlöbniß in obgedachter Kirche, zwischen acht und zwölf Uhr des Vormittags, öffentlich, und ohne Nachtheil des Predigers von der Gegend, wo gedachte Frauensperson eingepfarrt ist, bekräftigt werde: So wollen Wir hiermit, aus guten Gründen (Es kostet mich. — Laß sehen, Jakob, was es mich wohl gekostet hat!) Unser Dispensation und Erlaubniß so wohl euch den kontrahirenden Theilen, als dem Pfarrer, Vicar, oder Seelsorger obgedach- ter Kirche, wo gedachtes Ehebündniß be- kräftigt werden soll, geben und ertheilen, daßelbe auf oben angegebene Weise, und nach den Gebräuchen und Cäremonien zu bekräftigen, wie sie in dem Ritualbuch vor- geschrieben sind, so zu diesem Behuf unter Autorität des Parlements publicirt worden. Jedoch jederzeit unter der Klausel, daß, wenn es sich nachgehends finden sollte, daß zu der Zeit, da Wir diese Dispensation er- theilt

theilt, es sey durch falsche Vorstellungen, oder durch Verheelung der Wahrheit einiger Betrug sey begangen worden, (Nun, dies, Belford, ist ein wenig hart gegen uns; denn ich kann nicht sagen, daß jede unsrer Angaben so ganz buchstäblich wahr sind — folglich könnte ich mit gutem Gewissen auf diesen Schein nicht heirathen)] die Disspensation in jeder Rücksicht und Betrachtung null und nichtig seyn soll, als wenn dieselbe gar nicht wäre ertheilt worden. Und in diesem Fall, legen wir allen und jeden Geistlichen auf, wenn irgend etwas von dem oberwähnten zu ihrer Wissenschaft käme, sich der Bekräftigung gedachten Ehebindnisses so lange zu enthalten, bis sie zuvor Uns oder unserm General-Vikar davon Bericht erstatter. Gegeben u. s. w. Dann folgt der Name des Gerichtsschreibers, und drunter ein grosses hangendes Siegel mit der Unterschrift: Siegel des General-Vicariats und obersten Officialats der Diöces London.

Eine herrliche Urkunde voll Albernheiten, wenn man alles zusammen nimmt! — Aber, was meynst Du wohl, daß das Wappen die-

 ses

ses Eheherolds ist? — Fürs erste zwey übereinander gelegte Schwerdter, anzudeuten, daß die Ehe ein Stand so wohl des Angrifs als der Vertheidigung sey — sodann drey Löwen, anzuzeigen, daß diejenigen, die in diesen Stand treten, ein dreifaches Maas von Muth haben sollten. Und (hättest Du wohl gedacht, daß die geistlichen Herren bey einer so ernsthaften Sache ihren Spaas mit den armen Seelen haben könnten, die bey ihnen einkommen, und mit ihrer Erlaubniß ein ehrbares Verlangen zu befriedigen?) endlich sind da drey krumme Hörner, an den Spitzen sinnreich mit Bändern behangen, welche, da sie zur Tracht der Damen gehören, anzuzeigen scheinen, daß sie wahrscheinlich den Schmuck des Stieres entweder ertheilen, oder doch verzieren werden.

Um es nach den Gesetzen der Heraldick zu beschreiben, wenn ich mich nicht irre. — Im rothen Felde zwey Degen, kreutzweis über einander gelegt: Sodann, im zweiten Schild, ein schwarzer Querbalke zwischen drey Büffelhörnern; oder (so sollte es seyn) in dem Hauptfeld des zweiten Schildes drey Löwen

wen, die nach dem ersten zu gehn! — Doch der Teufel hohle sie für ihre Hieroglyphen, würde ich sagen, wenn ich in allem Ernst entschlossen wäre, zu heirathen! Und entschlossen zu heirathen würde ich seyn, wenn mich nicht der Gedanke abhielte, daß, wenn ich einmal verheirathet bin, ich es auf das ganze Leben bin.

Das ist der Henker! — Könnte ein Mann es machen, wie es die Vögel machen, und jeden Valentins Tag eine Aenderung treffen, (eine natürliche Einrichtung! Denn die Vögel sind wahrhaftig nicht so klug, sich zu fesseln, wie wir einfältigen Menschen mit so vieler feierlicher Mühe thun) so hätte es gar nichts zu sagen. Und was für eine herrliche Zeit würden auf der einen Seite die Advokaten mit ihrem Kund und zu wissen und mit den Prozessen, die sich über die Zurückgabe von Gütern und Vermögen, und auf der andern Seite die Pfarrer haben, wenn sie ihre Erlaubnißscheine für das ehrbare Verlangen ihrer Klienten (so wie andre Dispensationen) jährlich erneuern könnten? —

Und dann, wenn eine bestimmte Summe Geldes, nach Verhältniß des Standes und Vermögens, bey jeder Veränderung für die Bedürfnisse des Staats erlegt werden müste, (jedoch keinesweges bey der erneuerten Verbindung mit alten Liebschaften, um dadurch Standhaftigkeit, besonders unter Unmündigen, zu befödern) so würde die Verwunderung dadurch hinlänglich beschwert werden, und das ganze Publikum würde sich besser dabey stehen. Diejenigen Kinder, über deren Unterhaltung die Aeltern nicht einig werden könnten, müssen als Kinder des gemeinen Wesens angesehn, und für sie eben so gesorgt werden, wie für die Kinder der alten Spartaner, welche eine Heldennation waren, so wie es die unsrige alsdann seyn würde. Wie sehr, Jakob, hätte ich die Einrichtungen des Lykurg verbessern können, wenn ich ein Gesetzgeber gewesen wäre.

Habe ich Dir niemals einen Plan gewiesen, den ich über eine solche Idee entworfen habe? — Worinnen ich die Leichtigkeit erwiesen, die gegenwärtige Mode auf diese Art abzuändern, und denen damit verbund-

bundnen Unbequemlichkeiten begegnet bin? — Ich glaube nicht. Ich erinnre mich daß ich darinnen bis zur Evidenz bewies daß eine solche Veränderung ein Mittel seyn würde, vier bis fünf schreckliche und Hauptsünden zu vertilgen, gänzlich zu vertilgen — die nämlich allgemein sogenannte Nothzucht, den Ehebruch und die Hurerey; auch würde man sich nicht sonderlich nach Vielweiberey sehnen. Oft würde dadurch Mord und Zweykampf verhütet werden. Man würde kaum mehr von so einem Ding, wie Eifersucht, (einer Ursache von schrecklichen Gewaltthätigkeiten) hören; und Heucheley unter Mann und Frau würden aus dem Herzen von beiden verbannt seyn. Auch würde wahrscheinlich kein Vorwurf von Unfruchtbarkeit übrig bleiben, wie er jezt oft da gemacht wird, wo man ihn am wenigsten verdient. — Es würde nicht mehr möglich seyn, daß sich irgendwo ein unfruchtbares Weib fände.

Ueberdem, was für eine Menge häuslicher Streitigkeiten würde da vermieden werden, wo man einen solchen Plan ausführte? Denn

Denn die Personen von beyderley Geschlecht würden einander zu ertragen suchen, in der Vorstellung, daß sie in wenig Monaten einander helfen könnten.

Und was für ein herrlicher Stoff zur Unterredung würde der höfliche und edelmüthige Abschied zwischen Mann und Frau seyn. Jeder Theil könnte vielleicht, da er eine neue Parthie vor Augen hätte, und sich insgeheim über seine Loßlassung freute, sich überwinden, dem Schein nach aus Höflichkeit sich betrübt zu stellen. „Er schenkte ihr (würde „der Erzähler sagen) das und das Kleinod, „um der Beyspiele willen; sie ihm das „und das. Wie er weinte! wie sie seufzte! „Wie sie einander ansahen!“ Und doch wäre das der Spaas von der Sache, daß keines von beiden wünschte, noch einen zweiten Versuch von zwölf Monaten mit dem andern zu machen.

Und wenn schwindlichte Jünglinge, oder schwindlichte Mädchen sich in der ersten Ehe übel aufführten, entweder aus Unerfahrenheit, weil sie mehr von der Sache erwartet

tet hatten, als sie darinnen finden konnten, oder aus Hartnäckigkeit von den Frauen und gebieterischem Wesen von des Mannes Seite, so, daß sich jedes in Ansehung des andern betrogen hätte, (es ist, Jakob, in Ansehung derselben Person ein gewaltiger Unterschied, ob man sie zum Hausgenossen, oder zum Besuch hat!) was für eine schöne Gelegenheit würde bey dieser Einrichtung jedes haben, seinen verlornen guten Ruf wieder zu erlangen, und nun bey dem nächsten Wagstück alles wieder ins Gleiche zu bringen!

Und, o Jakob, mit welcher Freude, mit welchem Entzücken würden die Liebhaber des Wechsels (oder, die leicht zu Verändernden, wenn Dir der Ausdruck besser gefällt) die Wochen, die Tage, die Stunden zählen, so wie die jährige Verbindlichkeit sich dem erwünschten Ende näherte?

Was den Spleen und die Vapeurs betrift, so würde man von dergleichen Krankheiten gar nichts mehr wissen, noch hören. Die Zunft der Aerzte würde freylich darunter leiden, und die einzigen seyn, die darun-

ter litten, indem frische Gesundheit und frische Lebensgeister, als Folgen des ruhigen Bluts und ruhigen Gemüths, (in dem Seele und Leib beständig mit einander zufrieden) stets zuströmen, und die Freuden der Erwartung, die grösten aller menschlichen Freuden, jedermann gesund und munter erhalten würden.

Damit aber doch keine Klasse von Menschen darunter litte, so könnten, dächte ich, die Aerzte Pfarrer werden, indem eine grosse Nachfrage nach Pfarrern seyn würde. Ueberdem, da die Aerzte ja auch an dem allgemeinen Nutzen mit Theil nehmen würden, so müßten es wahrhaftig sehr abgeschmackte Bursche seyn, wenn sie sich selbst dem Publikum vorziehen wollten.

Jedermann würde wenigstens sich ein Dutzendmal verheirathen. Sowohl Manns- als Weibspersonen würden sorgfältig auf ihren guten Ruf bedacht, und artig in ihrem Betragen, so wie pünktlich in Ansehung des Aeusserlichen, und geschmackvoll in ihrem Anzug (welcher, muß ich Dir sagen, bey beiden Theilen viel dazu beyträgt, die Leidenschaft

schaft zu unterhalten) seyn, um entweder zur Erneuerung einer alten Liebe zu bewegen; oder sich einem neuen Liebhaber zu empfehlen. In den Zeitungen würden beständig Ehenartikel vorkommen, und alle Leser derselben würden, so wie überhaupt alle Welt, neugierig seyn, zu sehen, wer dann jezt zusammengekommen sey.

„Gestern (zum Exempel) traten in den „heiligen Stand der Ehe, (wir würden alsdenn mit aller Ehrerbietung vom heiligen „Ehestand reden) der hochgebohrne Robert „Graf von Lovelace, mit Ihro Durchlaucht der verwittweten Herzogin von *** „Eigenthümerin von fünfzig Herrschaften, Mylords ein und dreissigste Gemahlinn" — Alsdann würde ich mir es vielleicht gefallen lassen, mit einer Wittwe, wie man zu sagen pflegt, vorlieb zu nehmen. Doch müste sie noch nicht mehr als einen Mann gehabt haben. Du weist, daß ich delikat in dem Punkte bin.

Ich weiß, Jakob, daß Du für Deinen Theil meinen Vorschlag billigen wirst. ....

Da

Da Lord M. und ich zusammen über drey oder vier Flecken zu gebieten haben, so will ich, denke ich, ins Parlament zu kommen suchen, um da eine Bill zu diesem heilsamen Endzweck zu bewirken.

Auch werden weder die Häuser des Parlaments, noch die Versammlungen der Geistlichen Ursache haben, etwas dagegen einzuwenden. Und alle Gerichtshöfe, geistliche und weltliche, bürgerliche und nicht bürgerliche, werden ihre Rechnung dabey finden, wenn mein Vorschlag die Kraft eines Gesetzes erhält.

Meiner Seele, Jakob, ich würde einen allgemeinen Aufstand, und zwar auf Anstiften der Weiber, besorgen, wenn eine solche Bille verworfen würde. — Denn das ist eben die Vortrefflichkeit meines Vorschlags, daß die Weiber mit den Männern gleiche Ursache haben werden, damit zufrieden zu seyn.

Meinst Du zum Beyspiel nicht, daß der alte übermüthige Harlowe, wenn ein solches Gesetz vorhanden wäre, seine Hörner schon längst hätte einziehen müssen? — So eine vortreffliche Frau sie auch ist, so würde

sie doch nie es von neuem mit einem solchen mürrischen Tyrannen gewagt haben, der eben so, wie alle andre Tyrannen, sich von Jahr zu Jahr eines bessern Betragens hätte befleissigen müssen.

Eine Amazone von einer Frau würde, wenn ein solches Gesetz aufkäme, eine grosse Seltenheit seyn.

Die Kirchen würden die einzigen Marktplätze für das schöne Geschlecht, und häusliche Vorzüge die wesentlichsten Empfehlungen seyn.

Auch würde in ganz Großbrittanien und denen davon abhängenden Ländern, keine alte Jungfer zu finden seyn. Denn, was müste das für ein wunderliches Mädchen seyn, mit dem es niemand auch nur auf zwölf Monate versuchen wollte?

Kurz, eine gänzliche Verbesserung in den Sitten und der Lebensart beyder Geschlechter in wenig Jahren müste die Folge von einem solchen heilsamen Gesetze seyn.

Wer hätte so etwas von mir erwartet? Ich wünsche nur, daß der Teufel nicht Ursache

che hätte, deshalb einen Groll auf mich zu werfen.

Würde dann nicht, Jakob, es artig seyn, wenn man unter den Menschen die Eintheilung machte, so wie unter den Blumen? dann hiesse es: der und der Herr, oder die und die Dame ist jährig — der und der, oder die und die peremnirend.

Indessen stieß mir doch, so viel ich mich erinnre eine Schwierigkeit in Ansehung der Wahrscheinlichkeit auf, daß eine Frau konsentiren würde, wie es die Rechtsgelehrten nennen; aber ich hob sie folgendermaßen.

Ich würde vorschlagen, daß kein Mann eine neue Frau heirathen dürfte, ohne Einwilligung seiner jedesmaligen Frau, die diese nicht eher gäbe, als bis jene ins Bette gebracht würde, und der Mann erst alle schuldige Kosten bezahlt hätte, und bis sie mit eins wäre, ob das Kind, das sie mit ihm erzeugt, sein oder ihr, oder dem Publikum seyn sollte. Die Weiber müsten in diesem Fall, wie ich es nennen würde, eine zwingende Wahl haben. Denn ich möchte nicht

daß

daß es in des Mannes Gewalt stünde, sich schlecht zu betragen.

Und wirklich neigte sich in allen Stücken meines Plans die Wagschaale zum Vortheil der Weiber. Denn ich liebe die reitzenden Spitzbübinnen herzlich.

Wie unendlich wäre dieser mein Plan, der Vielweiberey eines von den alten Patriarchen vorzuziehn, der Weiber und Kebsweiber ohne Zahl hatte! — Ich glaube, David und Salomo hatten ihrer hundert auf einmal. Nicht wahr, Jakob?

Laß mich noch hinzusetzen daß jährige Parlamenter und jährige Heirathen die Projekte sind, die mir am nächsten am Herzen liegen. Wie weitläuftig könnte ich über die Vortheile seyn, die aus beyden entspringen würden!

Dritter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Doch nun fangen meine Intriguen an, sich zu drängen, und mein Geschäft, Dir über diese Materie zu schreiben, wird bald sein Ende erreichen. Denn nun, nachdem ich den Aufgebotschein erhalten, und da Frau Townshend mit ihren Matrosen nächsten Mitwoch oder Donnerstag nach Hamstead kommen soll, und da vermuthlich auf die Nachricht, die der Bauer von dem üblen Befinden der Miß Harlowe überbracht, ein neuer Brief oder Bote von Miß Howe kommen wird, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und die Verwunderung der Miß Howe zu bezeigen, daß sie keine Antwort auf ihren Brief über ihre Flucht bekommen — muß ich bald meine Mine springen, oder mich selbst in die

Luft

Luft sprengen lassen. Und so rüste ich mich dann mit Lady Betty und meiner Base Montague, meiner Geliebten in einer Kutsche mit vier Pferden oder mit einem Postzug aufzuwarten. Denn Lady Betty wird um aller Welt willen nicht ohne vier Pferde reisen, und wenn es nur zwey oder drey Meilen wären. Dies ist ein bekannter Zug ihres Charakters.

Wie ists aber mit ihrem Wappen am Wagen, und ihrem Pferdegeschirr?

Weist Du denn nicht, daß sie sich ihre ganze Equipage bey Blunt lehnt, weil die ihrige neu hergestellt und ausgebessert werden muß? Eben die Gelegenheit, die sie jezt dazu in London hat, will sie benutzen. Nichts von der Art kann ihr auf dem Lande recht gemacht werden. Ihre Livrey ist ohngefähr dieselbe, wie die von Lady Betty.

Hast du zuweilen die Lady Betty-Lawrence gesehn? — Hast Du sie nicht gesehn, Belford?

Nein, sagst Du, in meinem Leben nicht.

O ja, Du hast sie gesehn, und auch bey ihr geschlafen, oder das Gerücht erweist Dir

 mehr

mehr Ehre, als Du verdienst. — Ey, Jakob, kennst Du nicht den andern Namen der Lady Betty?

Ihren andern Namen? Hat sie denn zwey?

Freylich! Und was hälst Du von Lady Barbara Wallis? Teufel! Die!

Nun weist Du es. Lady Barbara, wie Du weist, in guten Umständen erzogen, und voller Stolz, erscheint nie, und zeigt sich nie, als bey besondern Gelegenheiten nur dann, wenn sie bey Männern von Stand oder Vermögen für eine Herzoginn, oder wenigstens Gräfin gelten kann. Sie ist jederzeit wegen einer gewissen Hoheit in ihren Minen bewundert worden, die wenig Damen von Stande erreichen können. Und man hat sie nie für etwas anders angesehn, als für das, wofür sie sich ausgab, ob sie gleich unzählig oft die Liebschaft von Lords gewesen.

Und wer, meynst Du wohl, ist meine Base Montague?

O, wie könnte ich das wissen?

In der That nicht? Ey, meine kleine Johannette Golding, ein lebhaftes aber doch sittsam aussehendes Mädchen, ist meine Base Montague.

Das

Das ist eine Tante, Belford! — Das ist eine Base! Beide haben Witz, wenn sie wollen. Beide sind gewohnt, vornehmen Leuten nachzuäffen. Beide sind nicht von schlechter Herkunft, unabhängig und gut erzogen. Doch sind sie über das Mitleid hinaus, wahre Spartanische Frauenzimmer, die über nichts erröthen, als wenn sie sich erwischen lassen — und die sich daher jederzeit dafür zu hüten suchen. Und in ihrer Einbildung sind sie, wenn sie vornehme Rollen übernehmen die vornehmen Damen, denen sie nachäffen.

Und wie meynst Du wohl, daß ich sie herausgeputzt habe? — Das will ich Dir sagen.

Die Lady Betty in einem reichen Goldstoff, mit Juweelen von hohem Werthe verziert.

Meine Base Montague in ein blaß rothes durchnähtes Kleid, das am Rande mit silbernen Blumen von ihrer eignen Stikkerey versehen ist. Charlotte ist eben so, wie meine Geliebte, unvergleichlich geschickt mit der Nadel. Sie ist nicht so reich mit Juweelen ausstaffirt, wie Lady Betty, aber sie hat Ohrringen und ein Halsband von gros-

sem Werth, und die ihr ausserordentlich gut stehen.

Johannete hat wie du weist, eine gute Gesichtsfarbe, einen schönen Hals, und ausserordentlich schöne Ohren. Eben so Charlotte. Sie ist auch ohngefähr von Charlottens Statur.

Beide haben auch die Spitzen, die kostbarsten, die nur zu bekommen waren.

Du kannst Dir nicht vorstellen, was für ein Stück Geld nur die geborgten Diamanten kosten; ob sie gleich nur auf drey Tage geliehen sind.

Das reitzende Mädchen wird mich halb ruiniren. Siehst Du aber nicht eben daraus, daß ihre Regierung von kurzer Dauer seyn wird? — So muß es seyn. Und Frau Sinclair hat schon alles vorgekehrt, um sie von neuem aufzunehmen.

Hier kommen die Damen — begleitet von Susanna Morreison, eines Pachters Tochter, als dem Kammermädchen der Lady Betty; sie hält ihre Hände vor sich, und ist vollkommen abgerichtet.

Wie

Wie der Putz die Weiber erhebt — besonders solchen, die von Natur eine feine Bildung, und die Erziehung gehabt haben!

Hättest Du gesehn, wie sie sich in die Brust zu werfen wusten! — Vetter und Vetter und Neffe hieß es bey jedem Worte. Lady Betty lächelte, und sah stolz herablassend aus. Charlotte kokettirte mit ihrem Fächer, und schwam über den Boden dahin, ohne ihn zu berühren.

O wie sehne ich mich, meine erkohrne Nichte zu sehn — ruft die eine aus. — denn es ist ihnen gesagt, daß wir nicht verheirathet sind, und sie freuen sich, daß ich sie nicht so zurück gesezt habe, wie sie von mir befürchtet hätten.

O wie sehne ich mich, meine liebe zukünftige Base zu sehn, ruft die andere aus.

Ihro Herrlichkeit, und Ihro Herrlichkeit sagt die affectirte Susanna Moreison, und macht bey jeder Anrede eine gezwungene Verneigung.

Spielt eure Rollen gut, ihr Galgenvögel! — Ihr wißt, wie genau ich auf alles Achtung gebe. In gegenwärtigem Fall

wird keine Leidenschaft die Urtheilskraft blenden, und denn die vorhabende Täuschung unterstützen helfen, wie wenn ihr mit Sündern von grossen Titeln zu thun habt. Meine Schöne ist eben so kaltblütig und scharfsichtig, obgleich nicht ganz eine solche Kennerin ihres Geschlechts, als ich. Mit der Würde, die ihr gewöhnlich annehmt, ist mir jezt nicht gedient. Ihr müßt euch eine gewisse Mine von Hoheit geben, als wenn ihr zu einem ansehnlichen Stande gebohren wär't. Aber übertreibt es auch nicht! — Ihr müßt an nichts zweifeln. Laßt nicht eure Gesichter eure Herzen anklagen!

Leicht und ungezwungen! — Euer Anzug giebt euch schon Stolz genug!

Ein wenig gesezter, Lady Betty! Mehr Wichtigkeit! Du must bey deiner Würde weniger lächeln.

Das ist die rechte Mine! Allerliebst getroffen! — Noch einmal! — Jezt hast Du es.

Der Teufel hole dich! — Weniger Hochmuth! Du verfällst in die Minen der neugebackenen Edelleute. Fühle deinen neuen Stand weniger! Leute von angeborner Würde

de gebieten Ehrfurcht, ohne daß sie nöthig hätten, sie zu fodern.

Nun laß sehn, wie du deine Rolle spielst, Base Charlotte!

Ganz gut! Doch bist du ein wenig zu ausgelassen. Indessen habe ich meine Geliebte darauf vorbereitet, bey euch beiden große Lebhaftigkeit und die Freimüthigkeit von Personen, die Welt haben, zu erwarten.

Der Henker hole die Augen! — Die buhlerischen Seitenblicke taugen nichts. Niedergeschlagen, verschämt müssen deine Augen seyn, wenn du sie in deiner Gewalt hast! — Sieh mich an! Stelle mir einmal vor, ich wäre meine Geliebte.

Der Teufel hole den Seitenblick! zu bedeutend schalkhaft! — Vordem kannte ich dich als ein solches Mädchen, wie ich jezt wünschte, daß du es wärest.

Lebhaft, aber nicht dreist, Base Charlotte! — Das sage ich Dir, vergiß nicht, niederzublicken, oder bey Seite zu sehn, wenn du angesehen wirst. Wenn sich die Augen begegnen, so must du die deinigen zurückziehen.

hen. Dein Gesicht muß Untersuchung ertragen.

Ach Gott, ach Gott, daß eine so junge Person so bald das unschuldige Aussehn vergessen kann, wodurch sie vordem bezauberte, und wovon ich glaubte, daß es euch allen angebohren wäre? — Daß fünf Jahre einreissen können, woran zwanzig gebaut haben! Wie natürlich du deine lezte Rolle spielst, und, wie schwer es dir hält, wieder in deine ehmalige zu kommen!

Meiner Seele, du verstehst die Hauptkunstgriffe deines Geschlechts nicht! — Noch einmal, was zum Teufel hat dein Herz in deinen Augen zu thun?

Habe ich dir nicht gesagt, daß meine Geliebte eine grosse Beobachterin der Augen ist? Sie führte uns einmal einen Text *) aus der Bibel an, der mir zeigte, wie sie zu dieser Kantniß gekommen sey. — Dorcas ward der

*) Jesus Sirach 26. v. 11 13. „Ein hurisch Weib „kennt man bey ihrem unzüchtigen Gesicht, und „an ihren Augen. Wenn du merkest, daß sie „frech um sich siehet, so sehe wohl drauf."

Verrätherey schuldig befunden im ersten Augenblick da sie sie sah.

Noch einmal, stelle dir vor, ich wäre meine Schöne — Nun must du meinem untersuchenden Auge und meinem zweifelnden Herzen begegnen.

So ists recht mein Schatz!

Studiere diese Mine vor dem Taschenspiegel! —

Allerliebst! vollkommen recht!

Jetzt seyd ihr rechte Teufels, Myladys!

Ganz gut, Base Charlotte, für eine junge Lady vom Lande! — So lange, bis das Ceremoniöse in das Vertrauliche übergeht, kannst Du dich tief verneigen. Man darf nicht vermuthen, daß du die Manieren verlernt hast, die dir in der Pension gelehrt wurden.

Aber du, Lady Betty, das war zu tief, zu tief für deine Jahre und für deinen Stand. Der gemeine Fehler deines Geschlechts wird auch deine Klippe seyn. Immer wollt ihr zu lange jung scheinen! — Der Teufel steckt in euch allen, wenn ihr euch selbst nach euren Wünschen und nach eurer Eitelkeit beur-

theilt!

theilt! Fünfzig wird als dann nicht mehr, als fünfzehn, seyn.

Angenehme Leichtigkeit, selbstbewuste Würde, so wie sie meine Göttin hat, wie schwer sind die zu treffen!

Aber nun agirt einmal zusammen.

Allerliebst! — Das ist die rechte Geberde, Lady Betty! — Das ist die rechte Laune, Base Charlotte, wie sie sich zu dem Karakter einer jeden schickt! — Aber noch einmal sage ich euch, nehmt ja eure Augen recht in Acht.

Seyn Sie unbesorgt, Neffe! —

Seyn Sie unbesorgt, Vetter! —

Kommt, jede muß ein Schlückchen Liquer trinken. —

Nun, jetzt sind wir fertig.

Vierter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

In dem Hause der Frau Sinclair,
Montag Nachmittag.

Alles geht recht, wie es mein Herz nur wünschen kann! — Trotz aller Einwendungen — Trotz alles Widerstrebens fast bis zum ohnmächtig werden — Trotz aller ihrer Vorsicht, Wachsamkeit und Argwohn ist die Göttinn meines Herzens noch einmal wieder in ihrem vorigen Logis.

Jetzt klopft jede Pulsader in mir! Jetzt pocht mein hüpfendes Herz!

Doch ich habe keine Zeit Dir die Umstände zu erzählen, wie das alles bewirkt worden ist!

Meine Geliebte ist jetzt beschäftigt, einige ihrer Kleider einpacken zu lassen. — Sie will

nie das Haus wieder betreten! Das glaube ich auch, daß sie es nie wieder betreten wird, wenn sie einmal wieder heraus ist!

Aber nicht einmal nur unter einer Bedingung zu verzeihen! — Die Schöne mit dem Harlowischen Kopf will meine Gnade nicht verdienen! — Sie will auf den nächsten Brief der Miß Howe warten; und, wenn sich dann bey ihrem neuen Plan einige Schwierigkeit fände, (ihr selbst soll ich nichts zu danken haben) dann will sie — was dann? — Ja auch dann will sie sich erst wieder Zeit nehmen, zu überlegen, ob ich Vergebung erhalten, oder auf ewig verworfen werden soll. Eine Gleichgültigkeit, die in meinem Herzen die Erinnerung von tausend ähnlichen Zügen lebendig macht. — Und doch behaupten Lady Betty und Miß Montague (man sollte in Versuchung gerathen zu glauben, Jakob, daß sie wünschten, sie möchte mich zur Rache reizen) daß ich mit einer solchen stolzen Hinhaltung zufrieden seyn müsse!

Sie sind ihr ganz zugethan. Alles, was sie sagt, ist, soll ein Evangelium seyn! —

Sie

Sie haben ihr die Garantie geleistet, daß sie noch den Abend nach Hamstead zurückkommen soll. Sie wollen mit ihr dahin zurückreisen. Lady Betty hat bey der Frau Moore ein Abendessen bestellt. Alle leere Zimmer bey der Frau Moore werden, mit meiner Erlaubniß, (denn ich hatte sie auf einen Monat gewiß gemiethet) von ihnen und ihrem Gefolge besetzt werden, auf eine Woche wenigstens, oder bis sie, wie sie hoffen, die schöne Hartnäckige bewegen können, mir ihre Gunst wieder zu schenken, und Lady Betty in die Grafschaft Oxfort zu begleiten.

Das liebe Mädchen hat so viel nachgegeben — daß sie an Miß Howe schreiben, und sie von der jetzigen Lage der Sachen benachrichtigen wolle.

Wenn sie schreibt, so will ich sehen, was sie schreibt. Doch ich glaube, ich werde bald andre Beschäftigungen haben.

Lady Betty glaubt gewiß, wie sie zu ihr sagt, daß sie sie bewegen werde, mir zu verzeihen, ob sie gleich allerdings gestehen müsse, daß ich keine Verzeihung verdiente. Lady Betty ist zu delikat, um die Beschaf-

fenheit meiner Beleidigung genau zu untersuchen. Aber es müste eine Beleidigung seyn, die sie selbst, die Miß Montague, die alle tugendhaften Personen des ganzen Geschlechts ahnden müsten, sonst könnte sie nicht so heftig darüber aufgebracht seyn. Dennoch will sie sie nicht eher verlassen, als bis sie mir verzeiht, und bis sie unsre Hochzeit in der Stille feiern gesehn hat. Unterdessen will sie, weil sie den Vorschlag von dem Onkel billigt, sie in Gegenwart von Fremden schon als meine Frau anreden.

Stedman, ihr Sollicitant, mag wegen des Processes bey der Kanzley zu Hamstead mit ihr sprechen. Die Damen wollen die Gesellschaft und den Umgang einer so lieben, so vortreflichen neuen Anverwandtinn auch nicht eine Stunde, die sie sie genießen können, entbehren.

Beinahe hätten sie sie entbehren müssen, wenn sie ihnen nicht den Gefallen zu thun versprochen hätte, sie in dem Wagen mit vier Pferden hin und her bey einem Besuche bey ihrem Vetter Leeson zu begleiten, der, gleich ihnen vordem, eine große Sehnsucht habe,

eine

eine mit recht so berühmte Lady kennen zu lernen!

„Wie wird Lord M. entzückt seyn, wenn „er sie sieht, und sie als Nichte empfangen „kann!“

„Wie glücklich wird sich Lady Sarah „schätzen! — Sie wird nun glauben, daß „der Verlust ihrer geliebten Tochter, um den „sie trauret, glücklich ersetzt sey!“

Miß Montague verweilt bey jedem Worte, das ihren Lippen entfällt. Sie betet ihre neue Base ordentlich an. „Denn „ihre Base muß, ihre Base wird sie stets „nennen! Sie steht dafür, daß ihre Schwe„ster Martha sie eben so bewundern wer„de.“

„Ja, rufe ich aus, (der Montague „zuflüsternd, doch laut genug, daß es Kla„risse hören kann) wie werden meiner Base „Martha Taubenaugen bey der ersten Zusam„menkunft glänzen, und übergehn! — Wel„chen edlen Anstand, welche Ungezwungenheit „das liebe Mädchen hat!“

„Welch eine glückliche Familie (fällt un„ser ganzes Chor ein) wird die unsrige seyn!“

Diese und ähnliche frolockende Bewunderungen werden jede Stunde wiederhohlt, und ihre Bescheidenheit durch die entzückenden Lobeserhebungen beleidigt. „Ihre Reitze „sind ihr selbst zu natürlich, als sie darauf „stoltz seyn könnte — aber sie muß es sich „gefallen lassen, für die Vorzüge gezüchtigt „zu werden, durch die sie die vortreflichsten „ihres Geschlechts verdunkelt!“

Mit einem Wort wir sind hier, so wie zu Hamstead, alle lauter Freude und Entzücken, wir alle, meine Geliebte ausgenommen, auf derem reitzenden Gesichte (dennnoch kann sie ihren, fast bis zur Ohnmacht gehenden Wiederwillen, wieder dieses Haus zu betreten, nicht überwinden) eine Art von ängstlicher Heiterkeit herrscht! — Aber wie wird sich auch diese in wenig Stunden verändern!

Mich deucht, ich fange an, mit der halb fürchtenden Schöne Mitleid zu haben! — Aber, hinweg, du zur Unzeit dich eindringendes Mitleid! Du hast schon mehr dann einmal mir beinahe alles verdorben! — Und, lebe wohl, du Nachdenken! Fort mit dir, Ueberlegung und Erbarmen! Ich verabschiede euch alle,

wenigstens auf die ganze künftige Woche! — Erinnre dich, Lovelace, an ihr gebrochnes Wort! An ihre Flucht, zu einer Zeit, da dein liebevolles Herz drauf umgieng, ihr Gnade wiederfahren zu lassen! Erinnre dich an die Art, wie sie dich in ihrem Briefe bey ihrer Flucht nach Hamstead, an die Bitterkeit, womit sie dich zu Hamstead behandelt hat! — Was sollte sie nicht von einem fessellosen Belzebub, von einem intriguevollen Bösewicht erwarten?

Erinnre dich auch, Lovelace, wie sie das ledige Leben dir vorgezogen! — Wie sie dich verachtet! — Wie sie sich sogar weigert, meine Frau zu werden! — Dem stolzen Lovelace soll es ein Mädchen abschlagen, seine Frau zu werden! — Er soll sich mit noch größerm Stolze von einer Harlowischen Tochter verwerfen lassen! — Die Frauenzimmer meiner eignen Familie (sie hält sie dafür) flehen sie vergeblich an, ihrem verachteten Verwandten ihre Gunst wieder zu schenken, und nehmen Gesetze vor ihrem immer stolzen Ehrgefühl an!

Erinnre dich auch an die Verwünschungen ihrer ungestümmen Freundinn, die diese auf

 ihre

ihre Vorstellungen über mich ausgestossen, und die in sofern als ihre eigne Verwünschungen zu betrachten sind!

Erinnre dich noch insbesondre an die Townshendische Kabale, die sie beide unter sich verabredet, und die nun in einem oder einem paar Tagen ausbrechen soll, und an die niedrigen Drohungen, die die kleine Furie gegen mich gethan hat!

Ist nicht jetzt der entscheidende Zeitpunkt, auf den ich lang gewartet habe? Soll Tomlinson, sollen diese Weibsbilder angeworben, sollen so viele Maschinen mit unbeschreiblichen Kosten, mit unendlicher Mühe in Gang gesetzt worden, und das alles umsonst seyn?

Ist nicht jetzt die Stunde ihrer Prüfung — und in ihr der Prüfung von der Tugend ihres ganzen Geschlechts, mit der ich so lang umgieng, die ich so lang drohte? — Wollte ich nicht prüfen, ob ihre Kälte wahre Kälte, ob ihre Tugend Grundsatz, ob, wenn sie einmal besiegt worden, sie nicht auf immer besiegt sey? Und würde nicht die wahre Krone ihres Ruhms, der rechte Beweis ihrer, bis jetzt alles übertreffenden

Vor-

Vortreflichkeit entgehen, wenn ich die letzte Prüfung unterließe?

Jetzt ist das Ziel aller der Anschläge erschienen, von denen ich mich lange habe abschrecken lassen, die ich so oft verschoben. Und brauche ich nun noch die Sünden ihrer verruchten Familie in die schon zu vollwichtige Wagschale zu legen?

Verabscheut sey Gewalt! — Jeder Gedanke von Gewalt! Bey Gewalt ist kein Sieg über den Willen! Ich weiß, daß ich das gesagt habe. Würde ich sie aber nicht vermieden haben, wenn ich gekennt hätte? — Habe ich nicht jedes andre Mittel versucht? Und ist mir irgend eine andre Zuflucht übrig gelassen worden? Kann sie die letzte Beleidigung ärger ahnden, als sie einen schwächern Versuch geahndet hat? — Und, wenn ihr Unwillen auch noch so weit geht, kann ich nicht durch die Heirath alles wieder gut machen? Sie wird mich nicht ausschlagen, das weiß ich, Jakob, die stolze Schöne wird mich nicht ausschlagen, wenn ihr Stolz, körperlich unverletzlich zu seyn, gedemüthigt ist, wenn sie

keine Klagen über die Sache anstellen kann, daß nicht (ihr Widerstand mag noch so arg gewesen seyn) so gar ihr eigen Geschlecht sie in Verdacht hat, daß sie bey dem Widerstand doch endlich nachgegeben habe, und wenn eben die Sittsamkeit, die vielleicht ihren Busen mit Unwillen erfüllt, ihr den Mund verschliessen wird.

Doch woher weiß ich, ob ich mir nicht meine Schwierigkeiten selbst gemacht habe? Ist sie nicht ein Weib? — Wie kann man ein geschehenes Uebel ändern? — Muß sie nicht leben bleiben? — Ihre Frömmigkeit wird ihr Leben sichern — Und wird nicht die Zeit meine Freundinn seyn? — Mit einem Wort, wie kann sie sich nachgehends betragen? — Sie kann mir nicht entfliehn? — Sie muß mir vergeben — Und, wie ich oft gesagt habe, einmal vergeben, ist auf immer vergeben.

Warum sollte denn also jenes entnervende Mitleiden meinem thörichten Herzen den Muth nehmen? —

Nein, es soll es nicht. Aller jener Dinge will ich mich erinnern, und an nichts anders

ders denken, um mich bey einer Entschliessung zu erhalten, bey welcher die Weibsbilder um mich meynen, daß ich immer noch würde beharren können.

Ich will dem lieben Mädchen lehren, mit mir in Arglist zu wetteifern! — Ich will ihr lehren, gegen ihren Sieger Kabalen anzuspinnen! — Ich will ihr zeigen, daß sie mit ihren Kontrebandplanen in Vergleichung mit mir nur eine Spinne ist, und daß sie die ganze Zeit her nichts als Spinnegewebe zu Stande gebracht hat!

Was sollen wir nun machen? — Wir sind auf einmal in Kummer und Sorgen versetzt! — Wie wenig es doch die Weiber vertragen können, wenn es nicht nach ihrem Sinne geht! — Da sie schon im Begriff war, nach Hamstead abzureissen, und ein Haus auf immer zu verlassen, das sie mit unendlichem Widerwillen von neuem betreten hatte, da die Sachen, die sie mitnehmen wollte, schon eingepackt waren, da sie selbst schon auf dem Sprung stand, aufzubrechen, und

ich bereit war, sie dahin zu begleiten, fängt sie an zu fürchten, daß sie den Abend nicht fortkommen werde, und, voller Schmerz und Verzweiflung, hat sie sich von mir losgerissen, ist in ihr altes Zimmer eingegangen, hat sich eingeschlossen, und liegt, wie Dorcas durch das Schlüsselloch gesehn, auf den Knien — und betet vermuthlich um eine glückliche Befreiung.

Und warum das? — und wozu diese ängstliche Besorgniß?

Ja, denke an, die unfreundschaftliche Lady Betty ist mit Vorwissen des lieben Mädchens, obgleich zu ihrem Leidwesen, und die tollköpfige Base Montague ohne ihr Vorwissen, indeß daß sie das Einpacken anordnete, geschwind nach dem eignen Logis der beiden Damen gefahren — freilich nur, um einige Nachtkleider und dergleichen anzuthun, um dann ihre liebe Base nach Hamstead zu begleiten — und sind, zu meinem sowohl als ihrem nicht geringem Erstaunen, noch nicht wiedergekommen.

Ich habe hingeschickt, zu hören, was das bedeutet.

In der Angst ihres Herzen wollte sie, daß ich selbst hingehen sollte. Kaum habe ich sie besänftigen können! — Gott bewahre, das liebe Mädchen ist ganz ausser sich vor lauter nichtigen Besorgnissen? — Was fürchtet sie dann?

Ich fluche über beide Frauenzimmer wegen ihres Aussenbleibens. Und mein langsamer Schlingel, wie lange der bleibt! — Der Teufel hohle sie! Sie mögen ihren Wagen schicken, und da wollen wir ohne sie abreisen. Ich befohl dem Kerl in ihrem Beiseyn, daß er so zu ihnen sagen sollte. — Vielleicht bleibt er so lange, bis er den Wagen mitbringen kann, wenn sich irgend etwas ereignet, das die Damen abhält, meine Geliebte diesen Abend zu begleiten.

Der Teufel hohle sie, sage ich noch einmal! — Sie versprachen es noch dazu, sie wollten nicht lange ausbleiben, weil es sich erst vor zwey Abenden ereignet, daß ein Wagen am Fuß des Hamsteader Hügels beraubt worden ist, welches meine Schöne

nicht

nicht wenig beunruhigte, als sie es hörte! —

Ach, da kömmt der Bediente von meiner Tante mit einem Billet!

An Herrn Robert Lovelace.

Montag Abends.

Entschuldigen Sie uns, werthester Neffe, ich bitte sehr, bey unsrer lieben Base. Auf eine Nacht wirds doch nicht ankommen. Denn da hat die Miß Montague drey heftige Anfälle von Ohnmachten bekommen, einen auf den andern. Ich glaube, die Heftigkeit ihrer Freude, zu sehn, wie Ihre geliebte Lady so sehr alle Erwartung übertrift, (nie, wie Sie wissen, hat Familienliebe so stark geherrscht, als unter uns) und das zu starke Verlangen, das sie hatte, sie kennen zu lernen, hat das veranlaßt. Denn das arme Mädchen hat schwache Nerven, so gut sie auch aussieht.

Wenn sie besser wird, so werden wir gewiß mit Ihnen morgen früh abreisen, wenn wir erst mit ihr in Ihrem Logis gefrühstückt haben.

haben. Doch, Miß Montague mag besser werden, oder nicht, so werde ich doch das Vergnügen haben, Ihre Lady nach Hamstead zu begleiten, und werde in der Absicht morgen früh um neun Uhr zu Ihnen kommen. Unter den gebührenden Empfehlungen an Ihre würdige Geliebte verbleibe ich

Ihre

ganz ergebne
Elisabeth Lawrence.

Meiner Treu, Jakob, ich weiß selbst nicht, was ich anfangen soll! Denn da ich eben jetzt obiges Billet durch die Dorcas hinaufgeschickt hatte, kam meine Geliebte mit dem Billet in der Hand in einer Art von Wahnsinn heraus! — Wahrhaftig!

Es ist wahr, sie hatte den ganzen Abend über Kopfweh geklagt.

Dorcas lief ganz ausser Odem herab zu mir, um mir zu sagen, daß ihre Lady etwas ausserordentliches vorhaben müste, aber sie folgte ihr so geschwind nach, daß das erschrock-

schrockne Mensch nicht Zeit hatte, zu sagen, was sie vorhatte.

Als sie das Billet gelesen hatte, rufte sie aus: Nun in der That bin ich verloren! O arme Klarisse Harlowe!

Sie riß ihren Kopfputz ab, und fragte, wo ich wäre. Nun kam sie herein, ihre glänzenden Haare flogen um ihren Hals, ihre Manschetten waren zerrissen, und hiengen in Stücken um ihre schneeweissen Hände, ihre Arme waren ausgebreitet, ihre Augen so wild verdreht, als wenn sie aus ihren Kreisen springen wollten. So bald sie sich mir näherte, fiel sie mir zu Füßen, ihr reitzender Busen schwoll bis zu ihrem empor gerichteten Gesicht, sie schlang ihre Arme um meine Knie, und sagte: Lieber Lovelace, wenn je — wenn je — wenn je. — Und, unvermögend ein Wort weiter zu sagen, ließ sie ihre umklammernden Hände sinken, und fiel ganz auf den Boden hin, nicht in Ohnmacht, aber doch nahe dran.

Ich war ganz erstaunt. — Einige Augenblicke setzte ich alle meine Plane bey Seite, und wuste nicht, was ich sagen, oder thun

sollte. Doch, indem ich wieder zu mir selbst kam, dachte ich bey mir selbst: Ist es wieder nahe dran, überwältigt, und zum Narren gemacht zu werden? — Wenn ich jetzt zurückgehe, ist es auf immer für mich aus.

Ich hob sie auf, doch sank sie wieder nieder, als wenn sie kein Gelenke hätte, ihre Glieder verließen sie — und doch fiel sie nicht in Ohnmacht. Nie habe ich eine so liebe Unerklärbare gesehn, oder gehört. Sie war einige Augenblicke fast ganz leb⸗ und sprachlos! — Was musten ihre Besorgnisse in dem Augenblick seyn! — Und weswegen? Eine hochdenkende liebe Seele! — Eine reitzende Unwissenheit, dachte ich.

Da ich noch nie eine in dem Grade widerstrebende Widersetzlichkeit gefunden, so ward ich wankend gemacht — so gerieth ich in Verwirrung. Doch, wie konnte ich wissen, ob das so fortdauern würde, bis ich es versuchte. — Und, wie konnte ich, nachdem ich einmal so weit gegangen war, es dabey bewenden lassen, wenn ich nicht wollte, daß mich die Weibsleute auslachten, und Umstän-

de als geringfügig ansahen, die sie besser glauben beurtheilen zu können, als ich.

Indessen hob ich sie doch auf in einen Sessel, und sagte ihr in der Sprache des heftigsten Affects, alle ihre Furcht sey unnöthig, wunderte mich über dieselbe, bat sie, ruhig zu seyn, beschwur sie, sich auf meine Ehre und Redlichkeit zu verlassen, wiederhohlte alle meine alten Versprechungen, und fügte neue hinzu.

Endlich sagte sie mit einem herzbrechenden Seufzer: Ich sehe, ich sehe, Herr Lovelace — (sie sprach nur abgebrochen) Ich sehe, — daß ich endlich — endlich — doch verloren — verloren bin — wenn nicht ihr Mitleid. — Lassen Sie mich Ihr Mitleid anflehen! — Und wieder auf ihren Busen, gleich einer Lilie mit halb gebrochnem Stengel, schwer von dem überfüllenden Morgenthau, sank ihr Haupt dahin, unter einem Seufzer, der mir durchs Herz gieng.

Alles, wovon ich glauben konnte, daß es zu ihrer Beruhigung dienen könnte, sagte ich ihr, wie sie sich ein wenig erhohlt hatte.

Sie

Sie fragte, warum ich nicht nach dem Wagen der Damen geschickt hätte, wie ich doch thun zu wollen geäußert? Er könnte ja morgen früh wieder hier seyn.

Ich hätte das wirklich gethan, antwortete ich hierauf, als ich ihre ausserordentliche Unruhe bemerkt hätte; aber der Wagen wäre gerade fort gewesen, um einen Doctor für die Miß Montague zu hohlen, weil doch wohl dieser seinen Wagen nicht gleich in Bereitschaft haben würde.

Ach, Lovelace, sagte sie, mit einem zweifelnden Gesichte, und Angst war in ihrem flehenden Auge.

Lady Betty würde es sehr sonderbar finden, sagte ich ihr, wenn sie wüßte, daß es ihr so unangenehm wäre, um ihrentwillen eine Nacht in einem Hause zuzubringen, wo sie so viele Nächte zugebracht hätte.

Dies brachte sie so auf, daß sie mich schimpfte. Sie hatte mich schon vorher gescholten. — Ich blieb ruhig.

Ich sollte sie dann, sagte sie in das Logis der Lady Betty, sogleich sollte ich sie

dahin gehen lassen, wenn anders die Person, die ich Lady Betty nennte, wirklich Lady Betty wäre.

Wenn sie es ist, meine Beste? — Gütiger Himmel, für was für einen Bösewicht müssen Sie mich halten, wie ich aus diesem wenn sehe!

Ich kann nicht helfen. Ich beschwöre Sie noch einmal, lassen Sie mich in das Haus der Frau Leeson gehn, wenn ich jenes wenn nicht sagen soll.

Drauf nahm sie noch mehr Entschlossenheit an, und sagte: Ich will hingehen! Ich will mich zu recht fragen! — Ich will ganz allein hingehn! — Und nun wollte sie bey mir vorbeystürtzen.

Ich schlang meine Arme um sie herum, um sie zurückzuhalten, und schützte die üble Umstände vor, worinnen, wie ich hörte, die arme Charlotte sich befände, und was für einen neuen Eindruck ihre Ungeduld, wenn sie hinkäme, auf die Kranke machen müste.

Sie würde, antwortete sie, nichts von dem allen glauben, was ich sagte, wenn ich nicht augenblicklich einen Wagen kommen lies-

se, (da sie den von Lady Betty nicht haben, und auch nicht in das Haus der Frau Leeson gehen sollte) und zugäbe, daß sie darinnen nach Hamstead führe, so spät es auch wäre, und wenn auch allein, um desto besser. Denn in dem Hause der Leute, von denen Lady Betty auf Erkundigung viel Böses gehört hätte (meine plauderhafte neue Verwandte hatte thörichter Weise sich dies verlauten lassen, um durch die Herabwürdigung andrer sich ein Ansehn zu geben) wo alle Sachen und alle Gesichter so sehr die Mine absichtlicher Bosheit hätten, wie ich selbst, (du bist doch immer noch zu empfindlich meine Schöne, dacht' ich!) so sey sie nicht Willens, noch eine Nacht hier zu bleiben.

Weil ich fürchtete, ihr Verstand möchte Noth leiden, und sehr besorgte, sie möchte vielleicht vor morgen noch vieles entdecken (wiewohl sie nicht heftiger werden konnte, wenn sich auch das ärgste ereignete, was sie befürchtete) so that ich ihr den Gefallen, und befahl dem Wilhelm, hinzugehn, und zu sehn,

 ob

ob er nicht einen Wagen kriegen könnte, der uns sogleich nach Hamstead brächte, er möchte kosten, was er wolle.

Vor den Räubern, sagte sie, mit denen ich sie hätte schrecken wollen, fürchte sie sich nicht. — Ich war ihre ganze Furcht, wie ich merkte, und dieses Haus ihr Schrecken. Denn ich sah deutlich, daß sie nun glaubte, daß Lady Betty und Miß Montague beide Betrügerinnen wären.

Aber ihr Mistrauen kömmt ein wenig zu spät, um ihr Dienste zu thun.

Und, o Jakob, die Wuth der Liebe, die Wuth der Rache hat sich meiner bemächtigt, und foltern mich wechselsweise! — Die Fortschritte, die ich schon gethan — die Aeusserungen der Weiber im Haus — die Gewalt, die ich haben werde, sie aufs äusserste zu treiben, und sie dann noch zu heirathen, wenn sie nicht dahin gebracht werden kann, meine Beischläferinn zu werden! — Ich will verdammt seyn, Belford, wenn sie mir jetzt entgeht!

Wilhelm ist noch nicht zurückgekommen. Es ist beinahe eilf Uhr.

Wilhelm ist den Augenblick wiedergekommen. Es ist kein Wagen zu haben, weder für Geld, noch gute Worte.

Sie dringt von neuem in mich: Zu der Frau Leeson lassen Sie mich gehn! — Lovelace! Lieber Lovelace! Lassen Sie mich zu der Frau Leeson gehen! — Was ist die Unpäßlichkeit der Miß Montague gegen meine Angst? — Um des Allmächtigen willen, Herr Lovelace! — Sie rang ihre Hände.

Ach, mein Engel, welch ein wildes Ungestümm! Wissen Sie, sehen Sie wohl, meine Theuerste, was für eine Gestalt Ihnen Ihre unnöthigen Besorgnisse gegeben haben? — Wissen Sie, daß eilf Uhr vorbey ist?

Zwölf, eins, zwey, drey, vier Uhr — es mag Uhr seyn, wie es will — ich frage nicht darnach. Wenn Sie es ehrlich mit mir meynen, so lassen Sie mich aus diesem verhaßten Hause gehn!

Du wirst bemerken, Belford, daß, ob ich dies gleich erst nachgehends geschrieben, ich doch (wie sonst auch) es so hinschreibe, wie es gesprochen wurde, oder sich ereignete, gleich

als ob ich jedesmal hinausgegangen wäre, um jeden Satz, wie er gesprochen worden, niederzuschreiben. Ich weiß, Du liebst eine solche vergegenwärtigende Manier, so wie sie eine von meinen Eigenheiten ist.

Gerade, wie sie die letzten Worte: Wenn Sie es ehrlich mit mir meynen so lassen Sie mich aus diesem verhaßten Hause gehn, wiederhohlt hatte, kam Frau Sinclair in einer großen Hitze herein, und sagte: Und darf ich fragen, Madam, was Ihnen das Haus gethan hat? — Herr Lovelace, Sie kennen mich schon ziemliche Zeit, und, wenn ich gleich nicht so delikat bin, wie diese Lady, so verdiene ich doch hoffentlich nicht so behandelt zu werden.

Sie stellte ihre große Arme in die Seite und sagte: Oho, Madam, ich muß Ihnen sagen, ich erstaune über die Freiheiten, die Sie sich in Ansehung meines guten Namens erlauben! Und, Herr Lovelace (indem sie ihren Kopf in die Höhe richtete, und heftig schüttelte) wenn Sie ein Kavalier und ein Mann von Ehre sind. —

Da

Da sie sonst an dieser Frau nichts als Dienstfertigkeit gesehn hatte, und sie überhaupt nicht ausstehn konnte, so erschrack sie jetzt über ihr männliches Ansehn und ihren wilden Blick. — Gott sey mir gnädig! rufte sie aus. Was wird nun aus mir werden! Sodann wandte sie in einer Art von wildem Erstaunen ihren Kopf hin und her, und rufte abermal: Wen habe ich zum Beschützer? Was wird nun aus mir werden?

Ich will Ihr Beschützer seyn, meine Theuerste! — Aber in der That Sie sind zu unbarmherzig streng gegen die Frau Sinclair! In der That das sind Sie! Sie ist von guter Abkunft, und die Wittwe eines ehrlichen Mannes, und, wenn er sie gleich in solchen Umständen hinterlassen, die sie nöthigen, Stuben zu verleihen, so würde sie sich es doch verdenken, sich einer vorsetzlichen Niederträchtigkeit schuldig zu machen.

Das hoffe ich — das kann seyn — ich kann mich irren — aber — aber es ist doch, meyne ich, kein Verbrechen, nichts Strafbares, wenn ich sage, daß mir das Haus nicht gefällt.

Der alte Drache gieng mit voneinander gesperrten Beinen auf sie zu, die Arme wieder in die Seite gestellt. — Ihre Augbraunen standen in die Höhe, wie die Borsten auf dem Rücken eines Ebers, und, indem sie über ihre kürzer geworden Nase herunterge-zogen wurden, bedeckten sie mehr als halb ihre Iltisaugen. Ihr Mund war verzerrt. Sie streckte ihre dicken Lippen vor, als wenn sie sie zu Blasebälgen brauchen wollte, um Luft und Speichel in ihre Pferdenaselöcher hin-aufzutreiben, und ihr Kinn war blau und roth gesprengt, und ragte vor Zorn mehr dann gewöhnlich hervor.

Mit zwey solchen Oho Madam redete sie die erschrockne Schöne an, welche in der Angst sich an meinen Arm anhielt.

Ich fürchtete, sie möchte in Ohnmacht fallen, und sagte mit einem Blick voller Unwillen zu Frau Sinclair, diese Zimmer wären mein, und ich könnte mir nicht vorstellen, was sie damit wolle, Theils, daß sie mich und meine Frau behorche, Theils, daß sie ungebeten da hereinkomme, und noch viel weniger,

niger, warum sie sich eine solche Heftigkeit erlaube.

Ich bin vielleicht zu tadeln, Jakob, daß ich dem Unthier erlaubte, sich so viel herauszunehmen, allein, daß sie hereinkam, geschah ohne meinen Befehl.

Die alte Vettel warf sich in einen Sessel, und fieng an, zu heulen und zu schreien. Darüber, daß ich sie zu besänftigen, und die Lady mit ihr auszusöhnen suchte, vergieng die Zeit fast bis ein Uhr.

Und so ward sie Theils durch Schrecken, Theils durch die späte Zeit, Theils durch das, was hernach erfolgte, von dem Gedanken abgebracht, sich in das Haus der Frau Leeson, oder sonst irgend wohin zu begeben.

Fünfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Dienstag Morgens, den 13 Juny.

Und nun, Belford, kann ich nicht weiter gehn. Es ist vorbey! Klarisse lebt — und ich bin

Dein

gehorsamster Diener,
R. Lovelace.

(Das Ganze von dieser schwarzen That ist von der gemishandelten Lady in ihren, künftig erscheinenden Briefen, vom 6 Julius der Miß Howe beschrieben worden, worauf wir den Leser verweisen.)

Sechster Brief.

Mr. Belford an Mr. Robert Lovelace.

Watford, Mitwochs den
24 Juni.

O du Ungeheuer mit wildem Herzen! Welch eine That hast Du in einer strafbaren Stunde gethan, für die ein ganzes Leben voll Reue noch zu wenig ist!

Ich bin unaussprechlich bekümmert über das Schicksal dieses unvergleichlichen Frauenzimmers! Bey jedem andern Mann unter der Sonne, dem sie in die Hände gefallen wäre, hätte sie das nicht leiden können, was sie bey Dir gelitten hat.

Ich hatte schon einen großen Theil (von einem andern langen Brief geschrieben, um zu versuchen, ob ich dein Felsenherz für sie erweichen könnte. Denn es war mir nur zu wahrscheinlich, daß es Dir gelingen würde

sie wieder zurück zu den vermaledeyten Weibsbildern zu bringen. Doch ich sehe nun wohl, daß es zu spät gewesen wäre, wenn ich den Brief vollendet, und fortgeschickt hätte. Dennoch kann ich mich nicht enthalten, zu schreiben, um Dich zu beschwören, daß Du den einzigen Ersatz, den Du nun ihr machen kannst, durch den gehörigen Gebrauch von dem erhaltnen Aufgebotschein machst.

Die arme, die arme Lady! Es thut mir leid, daß ich sie jemals sah. Daß eine solche Verehrerinn der Tugend den schlechtesten Personen ihres Geschlechts hat aufgeopfert werden, und daß Du ihr teuflisches Werkzeug zu so einer niedrigen, so unedlen, so unmenschlichen Absicht seyn müssen! -- Brüste Dich, du grausamster der Männer, mit diesem Gedanken, und mit diesem Deinen Sieg über ein Frauenzimmer, das um Deinetwillen von allen Freunden, die sie in der Welt hatte, verlassen war, das, nicht durch Vortheile, die Dir ihre Schwachheit oder Leichtgläubigkeit gegeben, sondern durch die schwärzeste List besiegt ward, nachdem eine lange Reihe wohlüberdachter Kunstgriffe vergebens war versucht worden!

Ich

Ich kann Dir sagen, daß es gut für Dich und für mich ist, daß ich nicht der Bruder der Lady bin. Wäre ich ihr Bruder, so hätte ihre Mißhandlung das Blut von einem uns beiden gekostet.

Verzeihe mir, Lovelace, und laß es der Lady darum nicht übler gehn, weil ich mich ihrer annehme. Und doch habe ich nur noch einen Grund ausserdem, Verzeihung von Dir zu verlangen, nämlich, weil ich Deiner eignen mittheilenden Feder die Wissenschaft verdanke, die ich von Deiner barbarischen Unthat habe. Denn sonst hättest Du, wenn Du gewollt hättest, es bey mir für eine gemeine Verführung ausgeben können.

Klarisse lebt, sagst Du. Daß sie lebt, darüber wundre ich mich, und jene Worte beweisen, daß Du selbst (ob Du gleich im Stand warst, dennoch Dein Vorhaben auszuführen) kaum erwartet hast, daß sie eine solche Behandlung überleben würde. Wie groß muß der Jammer der armen Lady, die so sorgfältig über ihre Ehre gewacht, gewesen seyn, als schreckliche Gewißheit an die Stelle der fürchterlichen Besorgniße trat! —

Und

Und doch kann man es, wie groß es müsse gewesen, aus der Beschreibung schließen, die Du von ihr machst, als sie Argwohn bekam, daß sie von der vermeinten Tante und Base hintergangen, verlassen, und verrathen wäre.

Daß Du ihre dem Wahnsinn gleichende Wuth bey dieser Gelegenheit ansehen, daß Du sie halb sprachlos, halb ohnmächtig zu Deinen Füssen liegen sehen, und doch bey Deinem bösen Vorsatz bleiben konntest, wird selbst denen, die dich kennen, wenn sie sie gesehen haben, kaum glaublich vorkommen.

Die arme, arme Lady! Mit solchen edeln Eigenschaften, die die angesehenste Ehe würden gezieret haben, in die Hände des einzigen Mannes in der Welt zu fallen, der sie so behandeln konnte, wie Du sie behandelt hast! Und den alten Drachen, wie Du dieses Weib mit Recht genannt hast, gegen das vorher schon erschrockne unschuldige Mädchen loszulassen, was für eine Unmenschlichkeit war das! Was für eine armselige Unmenschlichkeit war dies, die blos zur Absicht hatte, dasjenige durch Schrecken zu erhalten, was Du durch Liebe zu erhalten hoftest, ob Du gleich die arglistigsten Kunstgriffe zu Hilfe genommen hattest!

Ach,

Ach, Lovelace, Lovelace! Hätte ich sonst noch daran gezweifelt, so würde ich nun überzeugt worden seyn, daß es ein Leben nach diesem geben muß, um dem gekränkten Verdienst Gerechtigkeit zu erweisen, und eine solche barbarische Treulosigkeit zu bestrafen! Hätte sonst der göttliche Sokrates, hätte sonst die göttliche Klarisse leiden können?

Doch laß mich, wo möglich, auf einen Augenblick versuchen, diese niederträchtige Behandlung des vortreflichsten Frauenzimmers zu vergessen.

Ich habe hier Geschäfte, die mich noch einige Tage hier zurückhalten, und dann werde ich vielleicht dieses Haus auf immer verlassen.

Ich habe hier die Zeit sehr ernsthaft und sehr verdrüßlich zugebracht. Ich hätte es nie gewußt, daß ich halb so viel Ehrfurcht für den alten Mann hätte, als ich fand, daß ich hatte, wäre ich nicht auf sein ernstliches Verlangen so nahe um ihn, und ein Zeugen von den Martern gewesen, die er ausstehn muste.

von

Dieser melancholische Vorfall mag wohl dazu beigetragen haben, mich menschlicher zu machen, aber gewiß hätte ich gegen ein Frauenzimmer, das nur halb so vortreflich, als jene Lady, gewesen wäre, nicht als ein so gewissenloser Schurke, wie Du, handeln können.

Aber ich bitte dich lieber Lovelace, wenn Du ein Mensch, und nicht ein Teufel bist, entschließe Dich auf der Stelle, deine Sünde des Undanks dadurch wieder gut zu machen, daß Du sie gesezmäßig zu der Deinigen machst, und Dir dadurch die gröste Ehre zueignest, die Du erhalten kannst.

Kannst Du aber Dich nicht überwinden, ihr diese Gerechtigkeit zu erzeigen, so glaube ich, ich würde kein Bedenken tragen, eine Lanze mit Dir zu brechen (wenigstens müsten wir uns auf ewig trennen) wenn Du sie den verdammten Weibsbildern aufopfertest.

Du bist begierig, zu wissen, was für Vortheile mir durch das Absterben meines Onkels zufallen. Gewiß weiß ich es noch nicht; denn ich bin nicht so hungrig neugierig über diesen Punkt gewesen, wie manche andre Verwandte gewesen sind, die, wie ich ihnen ge-

sagt

sagt habe, mehr Anstand beobachten, und wenigstens den Leichnam hätten sollen kalt werden lassen, ehe sie ihre heißhungrigen Untersuchungen anstellten. Aber nach dem, was ich aus des armen Mannes Gesprächen mit mir habe abnehmen können, der diese Materie öfter berührte, als ich wünschte, so schätze ich, daß seine Verlassenschaft gegen fünftausend Pfund, theils baar, theils in öffentlichen Kassen stehen, nach Abzug aller Vermächtnisse belaufen wird, die liegenden Gründe ungerechnet, die jährlich reine fünfhundert Pfund ertragen.

Ich wünschte von ganzem Herzen, daß Du ein Liebhaber des Geldes wärest! Und, wenn die Verlassenschaft noch einmal so viel werth wäre, so solltest Du sie bis auf einen Schilling haben, nur unter der einzigen Bedingung, (denn meine Umstände waren schon vorher so gut, als ich sie mir wünsche, so lang ich ledig bin) daß Du mir die Ehre gönntest, am Altar, bey dieser vaterlosen Lady, wie man zu sagen pflegt, Vatersstelle zu vertretten.

Ueberlege das, mein lieber Lovelace, sey ein ehrlicher Mann, und laß mich Dir das schönste Kleinod überreichen, das je ein Mann besaß, und alsdenn wirst Du mit Leib und Seele Dir auf ewig verbindlich machen

Deinen

Belford.

Siebenter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Donnerstags den 15 Junius.

Willst du mich gehn lassen, du großer Schlüngel! — Gleich laß mich gehn! — hörte ich einen kleinern Buben, indem er seine feigen Arme über Kopf und Gesicht hielt, zu einem grössern sagen, der ihn abprügelte, weil er mit seinem Apfel, seiner Pomeranze, oder mit seinem Pfeffelkuchen davon gelaufen war.

So

So sage ich auch zu Dir wegen der Strenge, womit Du Deinen armen Freund behandelst, der, wie Du selbst gestehst, Dir (wie unedel denkst Du!) die Waffen in die Hände gegeben, womit Du nun so fürchterlich auf ihn losstürmst. — Und wozu das alles, da das Unheil geschehn, da folglich nichts mehr zu ändern ist, und da selbst eine Klarisse mich nicht rühren konnte?

Bey dem allen muß ich indessen gestehn, daß in dem Fall dieser Lady viel Sonderbares ist, und zuweilen kann ich nicht umhin, es zu bereuen, daß ich je Versuche auf sie gemacht, da keine Kraft weder ihres Körpers, noch ihrer Seele zu meiner Begünstigung hat können bewegt werden, und da, um einen Ausdruck anzuwenden, den ein Philosoph bey einer viel wichtigern Gelegenheit gebraucht, sich kein Unterschied zwischen dem Schädel des Königs Philipp, und dem jedes andern Menschen finden läßt.

Aber die übertriebnen Vorstellungen der Leute von gewissen Sachen ändern die Wahrheit nicht, Belford; und, wenn alles geschehn ist, so hat Miß Klarisse Harlowe blos

das Schicksal von tausend andern ihres Geschlechts erfahren — nur, daß andre keinen solchen romanhaften Werth in das gesetzt, was sie ihre Ehre nennen; das ist es alles.

Und doch will ich Dir auch das einräumen, daß, wenn eine Person einen hohen Werth in eine Sache sezt, sey sie an sich so, oder in den Augen andrer noch so eine unbedeutende Kleinigkeit, so ist es für die Person keine Kleinigkeit, wenn man sie ihr raubt. Betrachtet man die Sache aus diesem Gesichtspunkt, so gestehe ich es, ich habe dem bewundernswürdigen Mädchen Unrecht, groses Unrecht zugefügt.

Aber habe ich nicht zwanzig und abermal zwanzig Personen dieses Geschlechts gesehn, die ihre Ideen von Tugend weit zu treiben schienen, und doch, wenn es mit ihnen zur Prüfung kam, von ihrer Strenge nachließen. Und wie können wir überzeugt seyn, daß irgend eine die Prüfung aushalte, so lang man noch keinen Versuch mit ihr gemacht hat?

Tausendmal habe ich es gesagt, daß ich noch nie ein solches Frauenzimmer, wie dieses, gefunden habe. Hätte ich es gefunden,

den, so würde ich mich schwerlich je an Miß Klarisse Harlowe gewagt haben. Bis hieher ist sie ganz Engel. Und war das nicht der Punkt, den zu untersuchen ich mir vom ersten Anfang an vornahm? Und war nicht unehliche Verbindung von jeher mein Lieblingsplan? Und bin ich jezt nicht auf dem geraden Wege zur Ausführung desselben? — Es ist wahr, was ihre Willfährigkeit betrift, so habe ich keine Ursache mich derselben zu rühmen. Vielmehr ganz das Gegentheil! Aber jezt sind wir so weit, daß ich es probieren kann, ob sie sich überreden läßt, sich in ein nicht wieder gut zu machendes Unglück so gut zu schicken, als sie kann? — Wenn sie wehklagt, (sie hat Ursache zu wehklagen, und ich will geduldig eine ganze Stunde hinsitzen, um ihre Klagen anzuhören, bis sie sich müde geklagt hat) so wird sie dann vielleicht sich zu einem Wortwechsel herablassen, und der Wortwechsel wird mir Hofnung machen, denn Wortwechsel wird beweissen, daß sie mich nicht haßt. Und wenn sie mich nicht haßt, so wird sie mir verzeihen, und, wenn sie mir jezt verzeiht, dann ist alles vorbey, dann ist sie mein auf meine eigne Bedingungen, und dann

 soll

soll es das ganze Studium meines künftigen Lebens seyn, sie glücklich zu machen.

So, Belford, siehst Du, daß ich von Anfang an, einen festen Gesichtspunkt vor Augen gehabt, und, wenn gleich durch unendliche Umwege und nach unzähligen Bereuungen, nun bis zur gegenwärtigen Lage der Sachen gelangt bin. Auf deine dringende Vorstellung also, daß ich ihr durch die Heirath dankbare Gerechtigkeit erweisen soll, laß mich mit jener Stelle von Matthäus Prior antworten, wo von seiner gehoften Rechnungsbedienung die Rede ist, und wo er seinem St. John und Harley folgende Worte in den Mund legt: „Es soll geschehn, was Matthäus sagt, ja erwiederte der Graf — aber nicht heute!

Du siehst, Jakob, daß ich dennoch nicht den Vorsatz fasse, ihr nicht über kurz oder lang die gewünschte Gerechtigkeit zu erzeigen, selbst wenn mir meine Hauptabsicht, die uneheliche Verbindung gelingen sollte. Und das versichre ich Dir heilig, daß, wenn ich je heyrathe, es Miß Klarisse Harlowe seyn muß und wird, mit der ich mich verheyrathe. — Auch ist in meinen Augen durch das, was sie bisher erduldet, nichts

im

im geringsten geschwächt. Vielmehr das Gegentheil! Nur muß sie darauf bedacht seyn, daß, wenn sie endlich dahin gebracht wird, mir zu verzeihen, sie mir zeigt, daß ihr Lovelace der einzige Mann auf Erden sey, dem sie bey ähnlicher Veranlassung hätte verzeihen können.

Aber, ach Jakob, was soll ich unterdessen mit diesem vortreflichen Mädchen anfangen? Jezt — es thut mir leid, daß ich es sagen muß — aber jezt ist sie ganz in einer dummen Betäubung.

Es wäre mir, glaube ich, lieber, sie hätte alle ihre Kräfte und Thätigkeit behalten, ob ich gleich dann viel von ihren Nägeln und Zähnen gelitten haben würde, als daß sie in einen solchen Zustand von gänzlicher — (wie ich es nennen muß) Unempfindlichkeit versunken wäre, als der ist, worin sie sich seit Dienstag Morgens noch immer befindet. Jedoch, da sie nun anfängt, wieder ein wenig aufzuleben, und jezuweilen zu schelten und auszurufen, so fürchte ich beynahe, es mit der Angst eines Herzens aufzunehmen, dessen außerordentliche Bewegungen von einer Feinheit

des Ehrgefühls herrühren, wovon weder in der alten, noch neuern Geschichte ein Beyspiel zu finden ist. Denn bey dem allen, was ist in ihrem Fall, das eine solche lebhafte, so blühende Schöne betäuben sollte?— Uebertriebne Betrübniß, übertriebner Schrecken hat wohl gemacht, daß Leuten die Haare emporstanden, und haben (wie man Beyspiele liest) sogar die Farbe der Haare verändert. Aber daß so etwas in dem Grade betäuben könne, daß es zuweilen eine Person unempfindlich gegen jene vermeinten Beleidigungen mache, die andre aus der Betäubung wecken könnten, das ist erstaunend!

Doch ich will von dieser Materie abbrechen, damit sie mich nicht zu ernsthaft macht!

Ich war gestern zu Hamstead, und entledigte mich da aller meiner Verbindlichkeiten, und ärndete nicht wenig Beyfall ein. Ich sagte, den Frauenzimmern daselbst, die Lady sey nun eben so glücklich, als ich. Und das ist keine so große Unwahrheit, als es scheint. Denn, wenn ich mir erlaube, nachzudenken, bin ich es eben so wenig, als sie.

Die Frau Townshend mit ihren Matro-

trosen war noch nicht da gewesen. Ich sagte ihnen, was ich wollte, daß sie ihr sagen sollten, wenn sie käme.

Ja aber bey dem allen (wie oft habe ich wohl in diesem Briefe schon das bey dem allen gebraucht! ich hätte großen Hang, ernsthaft zu seyn, wenn ich mich ihm überlassen wollte. — Der Teufel hohle mich, ich werde noch zum Narren! Ich weiß nicht, wie mir ist! — Ich muß auf einige Tage eine frischere Luft einathmen.

Aber was soll ich indessen mit dem göttlichen Mädchen anfangen? — Ich will verdammt seyn, wenn ich es weiß! Denn, gehe ich von der Stelle, so werden die giftigen Spinnen dieser Behausung der schönen Fliege nachsterben wollen, deren seidne Flügel bereits in mein entsetzliches Gewebe so verwickelt sind, daß sie weder Hand noch Fuß rühren kann. Denn die Betrübniß hat sie so betäubt, daß sie jetzt eben so sehr ohne Willen ist, als sie jederzeit ohne Begierden zu seyn geschienen hat. Ich darf also für jezt noch nicht daran denken, sie nur auf zwey Tage zu verlassen.

Achter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Eben jetzt habe ich eine Probe gehabt von dem, was der Unwille dieses lieben Mädchens seyn wird, wenn sie sich ganz erhohlt haben wird! Eine sehr rührende Probe! — Denn als ich hinter der Dorcas in ihr Zimmer gieng, und ihre zerrüttete Seele zu besänftigen und zu beruhigen suchte, hielt sie in einer sprachloßen Erstarrung den unschuldigen Aufgebotschein (den sie in ihrer Gewalt hat) gen Himmel empor, so wie die armen unglücklichen Katalonier ihren mit den Engländern geschlossnen Traktat bei einer Gelegenheit empor hielten, die die schlimmste meiner Handlungen noch beschämt.

Sie schien im Begriff zu seyn, Rache auf mich herabzurufen, als glücklicherweise der blei-

bleierne Gott, aus Mitleid mit ihrem zitternden Lovelace, über ihre halb niedergesunknen Augen seinen schlafbringenden Staab schwang, und die schöne Ausruferinn einschlummerte, ehe sie ihre vorhabende Verwünschung halb vollenden konnte.

Du wirst aus dem, was ich Dir hier geschrieben, muthmassen, daß ein wenig Kunst bey der Sache gebraucht worden, aber es geschah aus einer edeln Absicht (wenn Du mir erlauben willst, dieses Wort hier zu brauchen) um das zu lebhafte Gefühl zu mindern, das sie wahrscheinlich von dem, was sie erdulden sollte, haben würde. Ein Hilfsmittel, das ich sonst nie nöthig gehabt, und an das ich nicht gedacht hätte, wenn mir es Frau Sinclair nicht vorgeschlagen hätte, der ich auch die Einrichtung davon überlassen. Und ich habe nachher nichts gethan, als über sie geflucht, weil ich fürchtete, die Menge davon möchte ihre vortrefliche Geisteskräfte auf immer erstickt haben.

Daher meine Bekümmerniß! — Denn mich dünkt, die arme Lady hätte nicht so behandelt werden sollen. Die arme Lady,

sagte

sagte ich? Was habe ich mit Deinem kriechenden Styl zu schaffen? — Leide ich aber nicht am meisten darunter, indem ihre Unempfindlichkeit mich zu einem Räuber meiner eignen Freuden gemacht hat?

Ich war nicht Willens, Dir etwas von diesem unschuldigen Kunstgriff zu sagen. Denn das sollte es nach meiner Absicht seyn. Aber ich hasse nun einmal das Zurückhalten, besonders gegen Dich. Und, da ich mich nicht enthalten kann, in einem ernsthaftern Tone zu schreiben, als gewöhnlich, so hättest Du vielleicht, wenn ich Dir nicht die wahre Ursache davon entdeckt hätte, Dir eingebildet, daß mir die That selbst leyd sey; und dies hätte Dir dann viele Mühe, einfältige Zuredungen, alles durch die Ehe wieder gut zu machen, niederzuschreiben, und mir, Deinen unverdauten Unsinn zu lesen, verursacht. Ueberdies hättest Du vielleicht über kurz oder lang, wenn ich es nicht selbst gestanden, davon übertreibende Nachrichten gehört. Und ich weiß, Du hast eine so hohe Meynung von der Tugend dieser Lady, daß Du unzufrieden seyn würdest, wenn Du Ursache hättest, zu glau-

ben,

ben, daß sie durch ihre eigne Einwilligung, oder durch das geringste Nachgeben ihres Willens sey besiegt worden. Und so hat sie mir es gewissermassen zu danken, daß sie mit völligem Recht auf Kosten meiner Ehre eine Entschuldigung anführen kann, die die ihrige vollkommen rettet.

Und nun ist das ganze Geheimniß heraus.

Du wirst sagen, ich sey ein schändlicher Mensch! — So wie die Lady sagt, ich wäre ein ungefesselter Beelzebub, und ein intriguenvoller Bösewicht. Da dies nun ist, was ihr beyde schon vordem gesagt habt, und da nichts ärgers gesagt werden kann, so lege ich Dir hiermit auf, wenn Du nicht haben willst, daß ich ganz aus ernsthaftem Ton mit Dir sprechen und glauben soll, daß Dein Wink vom Lanzebrechen mehr hinter sich hat, als ich geneigt bin zu glauben, Dich künftig Deiner Schmähungen zu enthalten. Denn ist nicht die Sache geschehn? — Kann es geändert werden? — Und muß ich nun nicht mich so gut darein fügen, als ich kann? Und um desto mehr gebiete ich Dir, dies auch

zu thun, und ein unverbrüchliches Geheimniß daraus zu machen, weil ich anfange zu glauben, daß meine Strafe grösser seyn wird, als mein Vergehn, bestünde sie auch nur in meinem eignen Nachdenken.

Neunter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Freytags, den 16 Juny.

Es hat mir leyd gethan, von Deinem Unglück zu hören, aber ich hoffe, Du wirst nicht lange daran darniederliegen. Dein Bedienter sagt mir, wie Du mit genauer Noth mit Deinem Hals davon gekommen bist. Ich wünsche, daß dies keine üble Vorbedeutung seyn möge. Doch, mich deucht, du hast nicht mehr den unternehmenden Geist, wie sonst. Indessen, im Spaas und im Ernst gesagt, Du siehst, daß der Hals eines Freydenkers stets

stets in Gefahr ist, wenn nicht durch des Henkers Hand, durch sein eignes Pferd! Aber die Mähre taugt nichts, scheint es, und ich dächte, Du wagtest Dich nie wieder auf ihren Rücken. Denn es ist eine verhenkerte Sache, wenn Reuter und Gaul beyde nichts taugen.

Dein Kerl sagt mir, Du liessest mich bitten, ich sollte fortfahren, an Dich zu schreiben, um deinen Verdruß über die Einsperrung, zu der du dich genöthigt siehst, zu zerstreuen. Aber, wie kann ich glauben, daß ich es in meiner Gewalt habe, dich zu zerstreuen, da meine Materie für mich selbst nichts Zerstreuendes hat.

Cäsar wuste nie, was Hypochondrie war, als bis er das geworden war, was Pompejus war, das ist, bis er den Gipfel seines Ehrgeitzes erreicht hatte. So wuste dein Lovelace nichts von Trübsinn, als bis er seine Wünsche in Ansehung des reizendsten Mädchens von der Welt eben so erfüllt hatte, wie jener die seinigen in Ansehung der mächtigsten Republick, die es je gegeben.

Und doch, was sage ich erfüllt, da der Wille, die Einwilligung dazu fehlt, und da meine Plane noch immer dahingehn, diese zu erlangen?

Doch möchte ich fast in deinen Wunsch einstimmen, den du mir durch deinen Bedienten sagen lassen, so unfreundschaftlich er auch ist, daß ich vor der letzten Montagsnacht dein Unglück möchte gehabt haben. Denn jetzt ist nur die arme Lady ganz in das Entgegengesetzte von dem verfallen, was ich dir in meinem letzten Briefe beschrieb. Denn nun ist sie in eben dem Grade zu lebhaft, wie sie vor dem zu betrübt war, und abgerechnet, daß sie sehr häufig heitre Zwischenstunden hat, sollte man glauben, sie sey völlig toll worden, und ich müste sie einsperren lassen.

Ich bin darüber ausserordentlich unruhig; denn ich fange an, zu fürchten, daß ihr Verstand unwiderbringlich Schifbruch gelitten hat.

Wer Teufel hätte solche ausserordentliche Wirkung von einer so gemeinen und so geringen Ursache erwarten können?

Aber

Aber solche Mädchen von hohem Geist und hohem Gefühl, die zu glänzenden Lichtern und zu Mustern für das übrige Geschlecht aufgestellt sind, (ich sehe nun, daß es dergleichen giebt!) werden mit so viel Schwierigkeit zu der gemeinen Höhe herabgebracht, daß ein gescheiter Mann, der seine Gemüthsruhe der Ehre vorzieht, eine von der erhabnen Klasse zu besiegen, nichts mit ihnen wird zu schaffen haben wollen.

Ich thue alles, was in meinen Kräften steht, um ihre Lebensgeister zu besänftigen, wenn ich mich in ihre Gegenwart eindränge. Ich fahre immer fort, in dem einen Augenblick um Verzeihung zu flehen, und in dem andern meine Wahrhaftigkeit und Redlichkeit zu betheuren.

Anfangs suchte ich zu bereden, und erbot mich die Wahrheit durch Zeugen zu beweisen, daß wir wirklich verheirathet wären. Obgleich der Aufgebotschein in ihren Händen war, so dachte ich doch, in der Zerrüttung ihres Verstandes würde sie diese Behauptung annehmen, und versprach mit reizen-

de Folgen davon. Allein dies wollte nicht gehn —

Ich gab also diese Hofnung auf; und nun behaupte ich gegen sie, es sey mein Vorsatz, sie zu heirathen, so bald mich ihr Onkel Harlowe benachrichtigte, daß er die Trauung mit seiner Gegenwart beehren wölle.

Aber sie glaubt nichts von dem, was ich sage, noch kann sie (sie mag bey sich seyn, oder nicht) nicht mit Gelassenheit vor sich sehn.

Ich bedaure sie von ganzem Herzen, und ich verfluche mich selbst, wenn sie ihre jammernden Anfälle hat, und wenn ich besorge, daß die Kräfte ihres Verstandes, ihres göttlichen Verstandes, auf immer unterdrückt seyn. — Aber noch mehr verfluche ich die Weibsleute, die mich zu einem solchen Hülfsmittel vermocht haben! — Ach Gott, ach Gott! welchen Gebrauch habe ich davon gemacht! — Und das alles wozu?

Gestern Abend suchte sie das erstemal seit vorigen Montag ihre Feder und Dinte hervor, aber sie sezt ihr Schreiben mit solcher

cher Hitze und Ungestüm fort, daß ihre Zerrüttung deutlich daraus erhellt.

Ich hoffe indessen doch, diese Beschäftigung soll dazu beitragen, ihre Lebensgeister zu beruhigen.

Eben jezt erzählte mir Dorcas, daß sie das, was sie schreibt, zerreißt, und das Papier in Stücken unter den Tisch wirft, entweder, weil sie nicht weiß, was sie thut, oder, weil es ihr nicht gefällt. Dann hebt sie sie wieder auf, weint, und fährt mit ihrem Stuhl in der ganzen Stube herum, kommt dann wieder an den Tisch, sezt sich wieder und schreibt von neuem.

Einen seltsamen Brief, wie ich ihn wohl nennen mag, hat mir Dorcas den Augenblick von ihr gegeben — bring dies, sagte sie, dem niederträchtigsten der Männer, Dorcas, die Spitzbübinn brachte ihn ohne weitere Addresse zu mir. — Ich setzte mich hin, in der Absicht, Dir, ob er gleich ziemlich lang ist, eine Abschrift

davon zu machen. Aber, so wahr ich lebe, ich kann nicht. Er ist zu toll; und das Original ist zu originell, als daß ich es aus meinen Händen geben könnte.

Aber einige von den Zetteln und Fragmenten, die sie entweder durchgerissen, oder bey Seite geworfen, will ich abschreiben, um der Neuheit der Sache willen, und um Dir zu zeigen, wie ihr Geist arbeitet, wenn sie solche Phantasien hat. Ich weiß wohl, daß ich dir dadurch immer noch neue Waffen gegen mich in die Hände gebe, aber spare deine Randglossen. Meine eignen Betrachtungen machen sie unnöthig. Dorcas glaubt, ihre Lady werde darnach fragen, und wünscht also, daß sie wieder unter ihren Tisch gelegt werden.

Aus dem ersten Aufsatz wirst Du abnehmen, daß ich ihr gesagt habe, Miß Howe sey sehr krank, und könne nicht schreiben, damit sie es desto eher begreife, warum sie den für sie bestimmten Brief nicht erhalten hat.

Er.

Erstes Papier
(in zwey Stücke zerrissen)

Meine theuerste Miß Howe,

O was für schreckliche, schreckliche Dinge habe ich Ihnen zu erzählen! Doch kann ich sie Ihnen noch nicht erzählen. Aber sagen Sie: Sind Sie wirklich krank, wie ein böser, böser Mensch mir sagt, daß Sie wären?

Aber er hat mir noch nie die Wahrheit gesagt, und also auch hoffendlich hierinnen nicht. Und doch, wenn es nicht wahr wäre, so würde ich doch gewiß schon längst Nachricht von Ihnen haben! — Doch wie unterstehe ich mich, Ihnen Vorwürfe zu machen? — Sie werden freilich endlich meiner überdrüßig geworden seyn! — Und wenn Sie es sind, so kann ich es Ihnen verzeihen; denn ich bin meiner selbst müde, und alle meine eignen Verwandten waren es schon lang, ehe Sie es waren.

Wie gütig sind Sie jederzeit gegen mich gewesen, meine innige Theure Anna Howe!

we! — Doch wie schweifen meine Gedanken umher!

Ich setzte mich hin, um recht viel zu sagen — Mein Herz war voll — Ich wuste nicht, was ich zuerst sagen sollte. — Und Nachdenken, und Betrübniß, und Verwirrung, und — ach mein armer Kopf! — Ich kann nicht sagen, was — Und Nachdenken, und Betrübniß, und Verwirrung drängten so heftig auf mich zu, das eine wollte das erste seyn, das andre wollte das erste seyn, alle wollten die ersten seyn. Ich kann folglich gar nichts schreiben — nur so viel kann ich schreiben; was sie mir gethan haben, kann ich nicht sagen, aber ich bin nicht mehr, was ich in irgend einem Betracht war— In irgend einem Betracht, sagte ich? doch ich ja ich bin es noch in einem; denn ich bin noch immer, und werde ewig seyn

Ihre wahre —

Der Teufel hohle es! Ich kann selbst nichts mehr von dem beredten Unsinn abschreiben, der mehr eine erhöhte, als eine

erlosch-

erloschne Imagination beweißt. Aber Dorcas soll das übrige auf einzeln Papieren abschreiben, so wie es von der phantasirenden Schöne geschrieben worden. Und nach einiger Zeit, wenn alles vorüber ist, und ich eher aufgelegt bin, die Aufsätze zu lesen, will ich sie mir von Dir zur Einsicht ausbitten. Hebe sie also auf; denn man sieht oft mit Vergnügen selbst auf die schwersten Beyden zurück, wenn die Ursache davon entfernt ist.

Zweites Papier

(durchstrichen und unter den Tisch geworfen)

— Und können Sie, mein Theuerster, mein geehrtester Vater, sich entschliessen, Ihr armes Kind auf immer zu verstossen? — Aber ich weiß gewiß, Sie könnten es nicht, wenn Sie wüsten, was es seit seiner unglücklichen — ausgestanden hat — Und will niemand ihrem armen leidenden Mädchen das Wort reden? — Keine gute Seele? — Nun dann liebster Herr, lassen Sie es eine Handlung Ihrer eignen angebohrnen Güte seyn, die ich so sehr erfahren und so sehr gemißbraucht habe. Ich erkühne mich nicht, zu denken, daß

Sie mich aufnehmen sollten. Nein, in der That. — Mein Name ist — Ich weiß nicht, was mein Name ist! — Ich wage den Wunsch nicht, je wieder in Ihre Familie zu kommen! — Aber Ihr schwerer Fluch, mein Vater. — Doch will ich Sie Vater nennen. Und schicken Sie sich so gut darein, als Sie können. Denn Sie sind mein eigenthümlicher lieber Vater, Sie mögen wollen, oder nicht. Und, ob ich gleich Ihr unwürdiges Kind bin — so bin ich doch ihr Kind.

Drittes Papier.

Ein Frauenzimmer fand ein großes Vergnügen an einem jungen Löwen, oder Bär. Ich habe es vergessen, welches von beiden — aber ich glaube, es war ein Bär, oder ein Tyger. Er war ihr geschenkt geworden, wie er noch klein war. Sie fütterte ihn mit ihrer eignen Hand, sie zog das böse junge Thier mit großer Zärtlichkeit auf, und konnte mit ihm ohne Furcht und Besorgniß von Gefahr spielen. Und er gehorchte allen ihren Befehlen. Und seine Zahmheit, wie sie zu rühmen pflegte, nahm zu, je größer es ward, so daß

es, gleich einem Schooshunde, ihr im ganzen Hause herum nachfolgte. Aber gebt Acht, was da erfolgte. Endlich, als sie es einmal verabsäumt, seinen hungrigen Magen zu befriedigen, oder ihm sonst was nicht recht gemacht hatte, nahm er seine Natur wieder an, fiel plötzlich über sie her, und riß sie in Stücken. — Und wer war nun wohl am meisten zu tadeln? Das Thier, oder das Frauenzimmer? Wahrhaftig das Frauenzimmer! — Denn, was sie that, war gegen die Natur, oder wenigstens gegen die Schicklichkeit; was das Thier that, war seiner eignen Natur, gemäß.

Viertes Papier.

Wie bist Du nun in den Staub erniedrigt, Du stolze Klarisse Harlowe! Du, die Du nie aus deines Vaters Hause giengest, als um bewundert zu werden! Du, die Du gewohnt warst, Dein Auge, das von lebhafter Gesundheit und Selbstvertrauen strahlte, im Vorbeigehn auf verschiedne Gegenstände zugleich zu richten, gleichsam um (wie Deine scharfsichtige Schwester zu sagen pfleg-

te) dich, an dem erwarteten Beifall aller derer zu weiden, die dich sahen! Du, die Du pflegtest dich schlafen zu legen, vergnügt über die Schmeicheleien, die Dir den Tag über waren erwiesen worden, und, die Du alles ablegen konntest, ausgenommen Deine Eitelkeit!

Fünftes Papier.

Frolocke jetzt nicht, meine Arabella, meine Schwester, meine Freundinn, sondern habe Mitleid mit dem gedemüthigten Mädchen, dessen thörichtes Herz, wie Du immer zu sagen pflegtest, Du durch den, dummen Schleier von Demuth erkanntest, der es bedeckte!

Es hat so seyn müssen. — Mein Fall wäre sonst nicht zugelassen worden.

Du durchdrangest mein stolzes Herz mit der Eifersucht von dem forschenden Auge einer ältern Schwester.

Du kanntest mich besser, als ich mich selbst kannte.

Daher Deine Vorwürfe und Dein Schelten, als ich zu straucheln anfieng.

Aber vergieb mir nun jene stolzen Triumphe meines Herzens!

Ich dachte, ich armes stolzes elendes Mädchen, das, was Du sagtest, rühre von Deinem Neide her.

Ich dachte, ich könnte meine Absichten von aller solcher Eitelkeit frey sprechen.

Ich bauete zu sicher auf die Kenntniß, die ich von meinem eignen Herzen zu haben glaubte.

Meine vermeynten Vorzüge wurden ein Fallstrick für mich.

Und was ist nun das Ende von dem allen?

Sechstes Papier.

Was ist nun aus den Aussichten von einem glücklichen Leben geworden, von denen ich einst glaubte, daß sie sich mir eröfneten? Wer wird mir nur nun bey den feierlichsten Zurüstungen Beistand leisten? Wer wird nun für den Hochzeitstaat sorgen, der die Besorgnisse des schüchternen Mädchens mildern und zerstreuen hilft? Niemand wird nun meinem Lächeln huldigen! Du wirst keine aufmun-

tern-

ternden Komplimente hören, die Dir die Hofnung einflößen könnten, Dir ein Deiner nicht unwürdiges Herz zu verflichten! Du kannst Dich jetzt nicht wegen selbstbewußter Verdienste und gepriesener Reinigkeit erheben, kannst nicht von Deiner Höhe auf einen Dir zu Füßen liegenden Anbeter und auf eine bewundernde Welt herab, Du kannst nicht zu vergnügten und frohen Aeltern und Verwandten hinauf sehen!

Siebentes Papier.

Du verderbliche Raupe, die Du an den schönen Blättern der jungfräulichen Ehre nagest, und diejenigen Blätter vergiftest, die Du nicht fressen kannst!

Du verheerender Brand, du sengender Wind, du alles bedeckender Mehlthau, der du die frühe Hofnung des glänzenden Jahrs zernichtest, der mühsamen Arbeit des kummervollen Hauswirths spottest, und seine freudigen Erwartungen vereitelst.

Du nagende Motte, die Du die schönsten Kleidungen verdirbst!

Du um sich fressender Wurm, der Du dich an der aufgehenden Knospe weidest, und die Purpurrosen in ein eckelhaftes Gelb verwandelst!

Wenn, wie die Religion uns lehrt, Gott uns gröstentheils nach den guten oder bösen Handlungen richten will, die wir einander erwiesen haben, — o dann, Du Bösewicht, überlege es wohl, überlege es bey Zeiten, wie groß deine Verdammniß seyn muß!

Achtes Papier.

Anfangs bemerkte ich etwas in Deinem Ansehn und in Deiner Person, das mir nicht misfiel. Deine Geburt und Stand waren keine geringen Vortheile für dich — Du handeltest nicht unedel an meinem von Leidenschaften beseelten Bruder. Jedermann sagte, Du wärest brav, jedermann sagte, Du wärest edelmüthig. Ein braver Mann, dachte ich, kann kein niederträchtiger, ein edelmüthiger Mann könnte, glaubte ich, kein unedler seyn, da, wo er Verpflichtung anerkenne. Mit solchen Vorurtheilen für dich eingenommen, hofte

te ich alles übrige, was meine Seele liebte und wünschte, von Deiner Beßrung! — Ich kannte keine auffallenden Probe Deiner Boßheit, als nur durch das Gerücht. Du schienest eben so offenherzig, als edelmüthig zu seyn. Offenherzigkeit und Edelmuth zogen mich immer an sich. Jede, die diesen Schein zu behaupten wusten, beurtheilte ich in Ansehung des Herzens nach dem meinigen, und alle Eigenschaften, die ich in ihnen zu finden wünschte, war ich geneigt, bey ihnen zu finden, und, wenn ich sie fand, so glaubte ich, sie wären von selbst auf diesem Boden entsproßen.

Ferner glaubte ich meine Sicherheit in meinem Stand, Rang, und Ruf zu finden. In keiner dieser Rücksichten war ich unwürdig, die Nichte des Lord M. und seiner beiden edlen Schwestern zu seyn. Deine Betheuerungen, Deine Angelobungen. — Doch, ach, Du hast eine barbarische und niederträchtige Kabale gegen die Ehre gespielt, die Du hättest beschützen sollen. Und nun hast Du aus mir — was ist elendes, das Du nicht aus mir gemacht hast.

Indessen, Gott kennt mein Herz, ich hatte keine strafbaren Absichten! — Ich ehrte die die Tugend — Ich haßte das Laster! Aber ich wuste nicht, daß Du das Laster selbst wärest!

Neuntes Papier.

Hätte die Glückseeligkeit irgend eines armen Auswürflings in der Welt, den ich nie gesehn, nie gekannt, von dem ich vorher nie gehört hätte, eben so sehr in meiner Gewalt gestanden, als meine Glückseeligkeit in der Deinigen stand, so würde mein wohlthätiges Herz mich angetrieben haben, einer solchen armen unglücklichen Person zu Hilfe zu eilen! — Mit welchem Vergnügen würde ich das gesenkte Haupt aufgerichtet, und das muthlose Herz getröstet haben! — Aber wer wird nun mit der armen Elenden Mitleid haben, die die Zahl der Unglücklichen vermehrt hat, statt sie zu vermindern?

Zehntes Papier.

Führe mich hin, wo mich meine eignen Gedanken verlassen, wo das, was ich noch von

Leben übrig habe, in Betäubung übergeht, wo ich mich selbst und das Verbrechen jenes Tags vergesse! — Grausame Erinnerung! — wie soll ich dich unterdrücken!

O Du hast eine That gethan, die das Gesicht und die Röthe der Sittsamkeit befleckt, die die Rose von der schönen Stirne einer unschuldig Liebenden nimmt, und eine Blatter drauf hervorbringt.

Dann legte ich mein Haupt nieder, nieder auf die kalte Erde, und war eine Zeit lang todt, und meine befreite Seele flog, ich weiß selbst nicht, wohin! O, thörichte Seele, sagte ich, als ich sie wieder in ihren Kerker zurückeilen sah, Thörinn, daß du wieder die zerbrochnen Fesseln annimmst, und hier wieder an die Galeerenarbeit gehn willst! Thörinn, daß du wieder in den Körper zurückkehrst, wo du verdammt und bestimmt bist, zu trauern.

Ach, meine Miß Howe, wenn Sie noch Freundschaft für mich haben, so helfen Sie mir, und sprechen Sie Worte des Friedens für meine getheilte Seele, die mit sich selbst in mir kämpft, und jedes Gefühl zu meiner

Be-

eschämung rege macht. Ich schwanke an dem Rande des Friedens, und du bist alles, woran ich mich noch halten kann! Stehe mir bey in meinen Trübsaalen!

Wenn die Ehre verloren ist, dann ist es Trost, zu sterben! Nur der Tod ist eine sichre Zuflucht vor Schande.

So lebe dann wohl, Jugend, und alle ihr Freuden, die ihr mit Jugend und Leben verbunden seyd! Und du Leben selbst, lebe wohl! Denn das Leben kann nie wahrhaft glücklich seyn. Der Himmel straft die Bösen, und prüfet die Guten.

Durch schnell folgendes Unglück, wie werd' ich verfolget. Eines erneuet sich auf das andre, wie eine Welle auf die andre!

Tod kann nur dem Bösen schrecklich seyn. Für die Unschuld ist er gleich einem Popanz, den man ausstaffirt hat, um Kinder zu schrecken. Man ziehe seine Maske an, und man wird einen Freund darunter erblicken.

Ich könnte eine Erzählung auseinander setzen — sie würde deine Seele empören!

Bey dem allen, Belford, habe ich diese Abschriften der Dorcas eben ein wenig überblickt, und ich sehe, daß in einigen dieser Aufsätze Zusammenhang und Verstand ist, so wild auch andre sind, und daß ihr Gedächtniß, das ihr bey diesen poetischen Phantasien so gut zu statten kömmt, nichts weniger, als gelitten hat. Und dies giebt mir Hofnung, daß sie bald ihre vortreflichen Verstandeskräfte wieder bekommen wird — ob ich gleich durch ihre Wiederherstellung leiden werde, wie ich gar nicht zweifle.

Doch, in dem Briefe, den sie mir geschrieben, sind noch größere Ausschweifungen, und, ob ich gleich sagte, er sey mir zu rührend, als daß ich Dir eine Abschrift davon geben könnte, so denke ich doch, da ich Dir einmal die innliegenden einzeln Papiere habe sehen lassen, so kann ich mich auch entschließen, Dir den Brief in Abschrift mitzutheilen. Dorcas soll ihn also jetzt abschreiben, ich kann es nicht. Das Lesen desselben rührte mich zehnmal mehr, als die härtesten Vorwürfe eines im ordentlichen Zustande sich befindenden Gemüths.

An Herrn Lovelace.

Ich hatte vor, nie wieder eine Zeile an Sie zu schreiben. Ich wollte Sie nicht sehen, wenn ich es vermeiden könnte. O daß ich Sie nie gesehn hätte! Aber sagen Sie mir die Wahrheit: Ist Miß Howe gewiß und wahrhaftig krank? Sehr krank? Und rührt ihre Krankheit nicht von Gift her? Und wissen Sie nicht, wer es ihr gegeben hat?

Was Sie, oder Frau Sinclair, oder sonst jemand, ich kann nicht sagen, wer, mit meinem armen Kopf gemacht hat, wissen Sie am besten. Aber ich werde nie wieder seyn, was ich war. Mein Kopf ist dahin. Ich habe, glaube ich, mein ganzes Hirn weggeweint, denn ich kann nicht mehr weinen. In der That, habe ich Thränen genug vergossen, also thut es nun nichts, wenn sie mir fehlen.

Aber, um Gotteswillen, Lovelace, hetzen Sie die Frau Sinclair nicht wieder gegen mich auf! Ich that ihr nie etwas zu Leide. Sie erschreckt mich so, wenn ich sie sähe! — Beständig seit — Wann war es

dann? Ich kann es nicht sagen. Sie können es vermuthlich. Sie mag eine gute Frau seyn, so weit ich sie kenne. Sie war die Frau eines rechtschafnen Mannes. — Ich glaube es gern! — Ob sie sich gleich genöthigt sieht, um ihres Unterhalts willen Zimmer zu vermiethen. Die arme Frau! Sagen Sie ihr, daß ich sie bedaure! Aber lassen Sie sie mir nicht wieder zu nahe kommen. Ich bitte, thun Sie es nicht!

Indessen mag sie immer eine ganz gute Frau seyn.

Was wollte ich denn sagen? — Ich habe es vergessen, was ich sagen wollte.

O Lovelace, Sie sind selbst ein Satan, oder Satan steht Ihnen in allen Dingen bey, und das ist böse!

Aber haben Sie mich wirklich und wahrhaftig an ihn verkauft? Und auf wie lange? Wie lang soll dann Ihre Herrschaft dauren?

Armer Mann! Endlich geht doch der Kontrakt zu Ende, und was wird dann Ihr Schicksal seyn?

Ach, Lovelace, wenn es Ihnen könnte leid um sich selbst seyn, so sollte es mir auch leid um Sie seyn. Aber, als alle meine Thüren verschlossen waren, und nichts offen war, als das Schlüsselloch; und neulich der Schlüssel hineingesteckt ward, daß Sie waren, wo Sie waren, gewissermassen, ohne eine Thüre aufzumachen. — Ach unglückliche, unglückliche Klarisse Harlowe!

Denn nie will ich Lovelace heissen — mein Onkel mag es aufnehmen, wie es ihm beliebt!

Doch nun besinne ich mich, was ich sagen wollte. Es ist zu ihrem Besten — nicht zu meinem. Denn nichts kann jetzt zu meinem Besten gereichen! — O du boshafter Mann! O du verhaßter Lovelace!

Aber die Frau Sinclair mag eine gute Frau seyn. — Wenn Sie mich lieben. — Doch das thun Sie nicht. — Aber lassen Sie sie nicht wieder gegen mich mit ihren ärger, als männlichen Geberden toben! O sie ist ein schreckliches Weib! Wenn sie anders ein Weib ist! — Sie hätte nicht nöthig gehabt, die fürchterliche Maske vorzunehmen,

 um

um mir mein bischen Verstand abzuschrecken. Aber sagen Sie ihr nicht, was ich da sage. Ich habe keinen Haß gegen sie. Es ist blos Schrecken und kindische Furcht, das ist es alles. Sie mag im Grunde keine böse Frau seyn. Aber weder alle Männer, noch alle Weiber sind einander gleich. — Gott bewahre, daß sie alle Ihnen gleichen! —

Leider habt ihr unter einander meinen Verstand getödtet. — Ich sage nicht, wer es gethan hat — Gott vergebe euch allen. — Aber wäre es nicht besser gewesen, wenn ihr mich auf einmal aus dem Wege geräumt hättet? Ihr hättet es ohne Gefahr thun können! Denn niemand würde mich von euren Händen fordern. — Nein, keine Seele — ausser freilich, daß die Miß Howe, wenn sie Sie gesehen hätte, würde gesagt haben: Lovelace, was haben Sie mit meiner Klarisse Harlowe gemacht? — Und dann hätten Sie ihr irgend eine flüchtige spashafte Antwort geben können. Sie hätten sie übers Meer geschickt, oder sie wäre Ihnen davon gelaufen, so wie von ihren Aeltern. Und dies wür-

würde sehr leicht geglaubt worden seyn; denn Sie wissen, Lovelace, die, die im Stande war, von jenen wegzulaufen, konnte es wohl auch von Ihnen.

Doch dies ist nichts gegen das, was ich eigentlich sagen wollte. Jetzt habe ich es!

Ich habe es wieder verloren. Das einfältige Mensch kömmt wieder, und quält mich. — Wozu soll ich essen? Wozu sollte ich zu leben wünschen? Ich sage dir, Dorcas, ich will weder essen, noch trinken. Ich kann nicht übler werden, als ich bin.

Ich will ja thun, was du haben willst. Liebe Dorcas, sieh mich nicht so wild an. Doch du kannst nicht so böse aussehn, als ich jemand gesehn habe.

Mein Herr Lovelace, jetzt, da mir es einfällt, weswegen ich die Feder in die Hand nahm, um es Ihnen zu sagen, lassen Sie mich geschwind mich meines Gedankens entledigen, daß ich ihn nicht wieder verliere. Hier empfinde ich — Und doch empfinde ich fast nichts mehr. Aber ich weiß, mein Kopf ist bey dem allen nicht, wie er seyn sollte. Folglich lassen Sie mich Ihnen

einen Vorschlag thun. Es ist zu Ihrem Besten, nicht zu meinem. Und das ist: —

Es muß Ihnen nothwendig zugleich Beschwerde und Kosten verursachen. Und, was meinen Onkel Harlowe betrift, wenn er hört, wie ich bin, so wird er gewiß nicht wünschen, daß ich irgend einen Mann nehmen soll — nein, selbst Sie nicht, der Sie die Veranlassung dazu gewesen sind. — Unmenschlich und undankbar! — Eine minder zusammengesetzte Bosheit kostete einen Tarquin. — Doch ich vergesse wieder, was ich sagen wollte.

Nun ja das ist es! Ich werde nie wieder ich selbst werden. Ich bin ein sehr gottloses Mädchen gewesen — ein eitles, stolzes, armseliges Mädchen — voller geheimen Stolzes — den ich unter der larvenden Demuth hegte, und so alle Welt hintergieng. Meine Schwester sagt das von mir. — Und, nun, da ich dafür bestraft bin — so lassen Sie mich aus dem Hause und aus Ihren Augen gebracht lassen Sie mich insgeheim nach dem Bedlam gebracht werden, das ich einst sah. Aber das war mir damals ein trauriger Anblick!

Da-

Damals dachte ich wenig daran, was aus mir selbst werden könnte! — Das ist alles, was ich sagen wollte. Das ist alles, wornach ich mich sehne. Dann können Sie mir nichts mehr anhaben, und man wird Sorge für mich tragen, und Wasser und Brod, wenn ich von Ihren Quaalen frey bin, werden mir Leckerbissen, und mein Strohlager das sanfteste seyn, auf dem ich je gelegen habe. Denn — wer weiß, wie lange es dauert! —

Meine Kleider will ich verkaufen, um so viel, als ich brauche, um da meinen Unterhalt zu haben, vielleicht, so lang ich lebe. Aber, Lovelace — theuerster Lovelace, so will ich Sie nennen. — Denn sie haben mich genug gekostet, meiner Treu! — Lassen Sie mich nicht zur Schau stellen, um meiner Familie willen. Ja, um Ihrer selbst willen, thun Sie es nicht! — Denn, wenn ich alles wüßte, was ich gelitten habe, das ich doch nicht weiß, und es liegt nichts daran, ob ich es weiß — so möchte ich Lust kriegen, namentlich über Sie zu toben, und von Ihrer Niederträchtigkeit gegen ein armes gede-

müthigtes Mädchen zu reden, das vordem so stolz war, als irgend jemand. — Doch worauf kann ich nicht sagen, ausser auf meine eigne Thorheit und Eitelkeit. — Doch lassen Sie das gut seyn, da ich ja genug dafür gestraft bin. —

So also, gesezt, es gäbe anstatt Bedlam, so ein geheimes Tollhaus, wo niemand hinkäme! — Das wäre um einen großen Theil besser.

Doch, noch eins, Lovelace! Lassen Sie die Leute mich nicht grausam behandeln, wenn ich dort bin! — Sie haben mich grausam genug behandelt, wissen Sie wohl! Lassen Sie mich die Leute nicht grausam behandeln! Denn ich will recht biegsam seyn, und alles thun, was ein jeder von mir verlangt, ausser, was Sie haben wollen, das ich thun soll. Denn das will ich nie. — Noch eins, Lovelace — lassen Sie nicht die gute Frau, ich war im Begriff zu sagen, die abscheuliche Frau — aber sagen Sie ihr das nicht, denn sonst würde sie es vielleicht nicht leiden, daß Sie mich nach dem glücklichen Zufluchtsort schickten, wenn sie das erführe.

Noch eins, Lovelace — Sorgen Sie auch dafür, daß mir Feder und Dinte und Papier gestattet wird. — Das wird mein ganzer Zeitvertreib seyn. Aber die Leute brauchen an niemanden zu schicken, was ich schreibe, weil ihnen das nur Mühe machen würde. Und irgend jemand möchte Ihnen ein Unheil zufügen, könnte leicht geschehn. Ich wünschte nicht, daß irgend jemand irgend jemanden um meinetwillen ein Unheil zufügte.

Sie sagen mir daß Lady Betty Lawrence und Ihre Base Montague hier waren, um Abschied von mir zu nehmen, aber daß ich geschlafen hätte, und nicht hätte geweckt werden können. So sagten Sie mir anfangs, ich wäre verheyrathet, wie Sie wissen, und Sie wären mein Mann — Ach Lovelace, bedenken Sie wohl, was Sie sagen! — Aber lassen Sie sie nicht (denn sie würden mich in meinem Elend nur ausspotten) lassen Sie nicht diese Lady Betty, lassen Sie nicht diese Miß Montague, wie es auch um die wahren stehen mag, noch auch die Frau Sinclair, noch irgend eine von den Personen, die bey ihr logiren, noch ihre

Nich-

Nichten kommen, daß Sie mich an meinem Platz sehen. — Die wahren, sagte ich; denn, Lovelace, ich werde alle Ihre Bosheiten zu seiner Zeit entdecken. — Gewiß, das werde ich. — Also bringen Sie mich dorthin, sobald Sie können. — Es ist zu Ihrem Besten. — Alsdann wird alles, was ich sagen mag, für Naserey gelten, so wie ich nicht zweifle, daß die Ausrufungen mancher armen Geschöpfe dafür gelten, ob gleich bey dem allen viel Wahrheit darinnen seyn mag. — Und Sie wissen, ich fieng schon zu Hamstead an zu rasen. — So sagten Sie. — Ach, gottloser Mann, was haben Sie nicht alles zu verantworten?

Es scheint mir ein ruhigerer Augenblick vergönnt zu seyn. Ich hatte angefangen, zu übersehn, was ich geschrieben hatte. Es darf es niemand zu sehen kriegen, so weit ich im Stand gewesen bin, es wieder zu überlesen. Aber, ich fürchte, mein Kopf wird nicht so lang halten, daß ich alles durchgehn kann. Wenn ich also noch nichts von meinem ernst-

lichen Verlangen erwähnt habe, so lassen Sie mich Ihnen sagen, es besteht darinnen, daß ich unverzüglich aus diesem abscheulichen Hause möchte fortgebracht, und in irgend ein geheimes Tollhaus in der Gegend von London eingesperrt werden, (denn ich glaube doch, daß es solche Häuser giebt) daß ich von niemanden mehr gesehn, oder irgend jemanden gewiesen werden möchte, ausser zu Ihrer eignen Vertheidigung, wenn Sie des Mords meiner Person beschuldigt würden, eines viel geringern Verbrechens, als der Mord meiner Ehre ist, die mir der gröste Bösewicht auf Erden geraubt hat. Und schlagen Sie mir nicht diese meine lezte Bitte ab, ich beschwöre Sie, so wie noch eine andre, nämlich diese: daß ich Sie nie wieder zu sehn bekomme! Dies kann doch wahrhaftig bewilligt werden der

jämmerlich gemißhandelten

Klarisse Harlowe.

Ich will Deine schwerfälligen Predigten über den verhenkerten Brief nicht hören. Also

so kein Wort dergleichen! Das Papier, wie Du sehen wirst, ist mit den Thränen selbst der abgehärteten Abschreiberinn befleckt, welches gemacht hat, daß ihre Dinte hier und da geflossen ist.

Frau Sinclair ist eine wahre Heldin, und beschämt uns, glaube ich, alle. Und sie ist doch auch ein Weib! Du wirst sagen, die besten Dinge werden die schlimmsten, wenn sie verdorben werden. Aber so viel ist gewiß, alles, was sich die Weiber ernstlich vornehmen, das setzen sie durch. Und daher kömmt es, daß eine Unthat, die sich bei männlichen Spitzbuben mit einem blossen Raub endigen würde, Mord wird, wenn ein Weib dabey ist.

Ich weiß, Du wirst mich tadeln, daß ich meine Zuflucht zu Kunst genommen. Verordnen aber nicht die Aerzte Opiate in gefährlichen Fällen, wo die Heftigkeit der Krankheit leicht den Patienten in ein Fieber oder in Wahnsinn stürzen könnte? Ich versichre Dich, daß mein Bewegungsgrund zu diesem Hilfsmittel Erbarmen war; auch konnte es kein andrer seyn. Denn Nothzucht, wie Du

weißt

weißt, ist für uns Freydenker nichts weniger als eine unwünschenswerthe Sache. Nichts, als die Gesetze, steht uns in dem Stücke im Wege, und die Vorstellung von dem, was ein sittsames Frauenzimmer eher leiden wird, als sie vina voce eine Anklägerinn wird, verringert sehr die Besorgnisse eines ehrlichen Kerls in dem Punkte. Und dann, wenn diese schlafbringenden Mittel (ich kann in diesem Fall das Wort Opiate nicht leiden) ihr den Kopf verwirrt haben, so ist das eine Wirkung, die sie oft bey manchen Konstitutionen hervorbringen, und alsdenn liegt die Schuld mehr in der Dosis, als in der Absicht des Gebers.

Ist aber der Wein nicht selbst gewissermassen ein Opiat? — Wie manche Frauenzimmer hat man nicht durch Wein, und durch andre noch mehr benebelnde Getränke überlistet? — Ich muß Dir sagen, Jakob, daß, wenn ich mich auf die Erfahrung vieler von dem leidenden, und auf das Gewissen noch viel mehrerer von dem thätigen Geschlechte berufe, es erhellen muß, daß Dein Lovelace lange noch nicht der ärgste Böse

fewicht ist. Auch wünschte ich nicht, daß Du mich nöthigest, mich durch Vergleichungen zu rechtfertigen.

Wenn sie dann, wenn meine Kabalen an den Tag kommen, einem förmlichen Wahnsinn entgeht, so dünkt mich ist das alles, wofür ich mich interessiren muß. Warum ich Dich folglich bitte, das ist das, daß, wenn sich eine doppelte Auslegung von meinen Handlungen machen läßt, Du mir die günstigste zugestehst. Denn dies erfordert von Dir nicht allein die Freundschaft, sondern auch meine eigne Offenherzigkeit, die Dir die Kenntnisse der Thaten verschaft hat, gegen die Du so geneigt bist loszuziehen.

Eben ist Wilhelm von einer Botschaft nach Hamstead zurückgekommen, und benachrichtigt mich, daß Frau Townshend gestern bey der Frau Moore war, von drei oder vier rohen Kerls begleitet. Sie erstaunte ausserordentlich über die Nachricht, daß meine Geliebte und ich völlig mit einander ausgesöhnt, und daß zwey artige Damen von

meiner

meiner Verwandschaft, sie zu besuchen, gekommen, und mit ihr nach London gefahren wären, wo sie sich vollkommmen glücklich bey mir befinde. Sie wisse gewiß, sagte sie, daß wir nicht verheirathet wären, es müste denn in der Zeit geschehen seyn, daß wir in Hamstead gewesen wären. Und die Weiber im Hause versicherten, sie wüßten gewiß daß die Trauung bey ihnen nicht geschehen sey; aber, daß die Lady glücklich und zufrieden wäre, sey unstreitig. Und Frau Moore und Frau Bevis stichelten auf die Unheilstifterinnen, indem sie wußten, daß die Frau Townshend eine Bekannte der Miß Howe ist.

Jezt, da nun meine Schöne keine Briefe bekommen und abschicken kann, bin ich in Ansehung der Frau Townshend und derjenigen, die sie angestiftet, ganz ruhig. Und ich vermuthe, Miß Howe wird in Verlegenheit gerathen, was sie von der Sache halten soll, wird sich scheuen, ihre Briefe an Wilson zu addressiren, wird vielleicht auf die Gedanken kommen, als ob ihre Freundinn sie geringschätze. Oder sie hat ihre Gesinnungen

zu meinem Vortheil geändert, und schämt sich es zu bekennen, da sie keine Antwort auf das was sie geschrieben, erhalten, und doch glauben wird, daß der Bauer ihren lezten Brief in ihre eigne Hände geliefert habe.

Unterdessen ist mir ein kleines Projekt in den Kopf gekommen, ein Projekt von einer neuen Art, nur so zum Zeitvertreib, weiter nichts; denn Abwechslung hat unwiderstehliche Reitze. Ich kann nicht ohne Intrigue leben. Meine Schöne hat keine Leidenschaften, das ist, keine von denen Leidenschaften, die ich wünschte, daß sie hätte. Sie besitzt meine ganze Ehrfurcht. Ich bin jezt mehr geneigt, zu bereuen, was ich gethan, als zu neuen Beleidigungen zu schreiten; und ich werde es so lange bereuen, bis ich sie sehe, wie sie es aufnimmt, wenn sie wieder hergestellt ist.

Soll ich Dir mein Projekt sagen? Es ist nicht weit her. — Es besteht darinnen: — Die Frau Moore, die Miß Rawlins, und meine Wittwe Bevis hieher kommen zu lassen. Denn sie wünschen sehr, meine Geliebte zu besuchen, jezt da wir so glücklich zusammen

men sind. Und, wenn ich es gut einleiten kann, so sollen Belton, Mowbray, Tourville, und ich sie ein wenig mehr mit den Sitten dieser gottlosen Stadt bekannt machen, als sie es jezt zu seyn scheinen. Warum sollten sie mit einem Mann von meiner Denkungsart, Bekanntschaft haben, und nicht dadurch besser und klüger werden?

Ich wollte, daß jedermann die Freydenker in Ansehung ihrer Beurtheilungskraft und Kenntniß auslachte, wenn sie mich deswegen auslachen wollen. Zwey von den Weibern machten mir viel zu schaffen; von der dritten weiß ich gewiß, daß sie mir einen lustigen Abend verzeihen wird.

Ich schmachte in der That nach einer Kurzweile, und ich zweifle nicht, daß dies eine sehr angenehme seyn wird. Die Weiber halten mich schon für einen wilden Burschen auch gefalle ich ihnen darum nicht minder, wie ich deutlich merken kann, und ich will schon dafür sorgen, daß eine von den Augen der andern so frey behandelt werden soll, daß aus Politik eine der andern Angelegenheiten geheim halten wird. Und

hiesse das nicht ihnen einen wahren Dienst thun? Denn das würde ein unauflößliches Band von Eintracht und Freundschaft unter drey Weibern knüpfen, welche Nachbarinnen sind, und jezt blos alltägliche Verpflichtungen gegen einander haben. Denn ich brauche Dir nicht zu sagen, daß Geheimnisse der Liebe und Geheimnisse von der Art insgemein das stärkste Band weiblicher Freundschaften sind.

Doch, bey dem allen, wenn meine Geliebte ihren Verstand glücklich wieder erhalten sollte, so werden wohl Scenen unter uns entstehen, die alle Fähigkeiten Deines Freundes genugsam beschäftigen werden, ohne daß er sich nach neuen Gelegenheiten umzusehen braucht. Sie ist schon wie ich oft bemerkt habe, die Ursache gewesen, durch die mir manche Zeche gespart worden, jedoch, ohne daß siees gewußt.

Samstag Abends.

Nach der Beschreibung, die Dorcas von dem Betragen ihrer Lady macht, scheint das liebe Mädchen auf dem Weg der Wiederherstellung zu seyn. Ich werde, so bald, als möglich, den würdigen Kapitain Tom-

lin-

kins=n davon benachrichtigen, damit dieser den Onkel Johann davon belehren kann. Ich muß mich in den gehörigen Stand setzen, sie durch seine Vermittlung zu beruhigen, oder wenigstens ihre erste Hitze zu mäßigen.

Zehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Sonntags Nachmittag, um 6 Uhr
den 18 Juni.

Ich gieng diesen Morgen sehr früh aus, und kam eben jezt erst wieder, da ich die Nachricht erhielt, daß meine Geliebte in meiner Abwesenheit sich es habe einfallen lassen, es zu versuchen, ob sie nicht wegkommen könnte.

Sie schlich hinunter mit einem in ein Schnupftuch gebundnem Bündel, und mit der Kappe auf dem Kopf, und war wirklich

schon im Engang des Hauses, als sie Frau Sinclair erblickte.

Um Vergebung, Madam, sagte diese, indem sie schnell zwischen sie und die Hausthüre trat, wollen Sie nicht die Güte haben, mir zu sagen, wo Sie hinwollen?

Wer hat ein Recht, mich einzuschränken? war die Antwort.

Ich habe es, Madam, auf Befehl Ihres Gemahls. Und, indem sie (wie sie mir gestand) die Aerme in die Seite sezte, sagte sie, Ich bitte, daß Sie die Güte haben, wieder hinauf zu gehn.

Sie wollte gern sprechen, aber konnte nicht. Sie brach in Thränen aus, drehte sich um, und gieng auf ihr Zimmer. Und Dorcas ward vorgenommen, daß sie sie so unbemerkt habe herunterkommen lassen.

Dies beweist, wie wir schon gestern Abend hoften, daß sie anfängt, ihren herrlichen Verstand wieder zu bekommen.

Dorcas sagt, sie sey vorher den ganzen Tag nur ein einzigmal vor ihr sichtbar gewesen, und da habe sie sehr ernsthaft und gesezt ausgesehn.

Ich

Ich will mich bemühen, sie zu sprechen zu bekommen. Es wird wohl in ihrem eignen Zimmer seyn müssen; denn sie wird schwerlich mit mir in dem Speisezimmer zusammen kommen wollen. Welchen Vortheil wird die Dreistigkeit unsers Geschlechts mir vor der Sittsamkeit des ihrigen geben, wenn sie wiederhergestellt ist! — Ich, der dreisteste Mann, sie ein Frauenzimmer vom feinsten Gefühl. Die liebe Seele! Ich glaube sie vor mir zu sehn — ihr Gesicht abgewandt — ihr Sprache durch Seufzer erstickt — sie selbst schaamroth — des Vergangnen sich bewußt — was für einen triumphirenden Anblick wird mir das gewähren, wenn ich ihr niedergeschlagnes Gesicht betrachte!

Den Augenblick sagt mir Dorcas, sie glaube, sie komme, um mich aufzusuchen. Sie habe nach mir gefragt, und, wie sie Dorcas verlassen, habe sie ihre rothgeschwollnen Augen vor dem Spiegel getrocknet, (sie hat also nicht die Absicht, mich durch ihre Thränen zu rühren) und habe so durchdringend

geseufzt, daß mir fast der Muth sinkt. Doch zu was Ende bin ich so weit gegangen, wenn ich nicht meine Hauptabsicht verfolgt? Die Delikatesse muß ein wenig bey Seite gesezt werden. Sie weiß das ärgste. Daß sie mir nicht entfliehen kann, daß sie mich sehn muß, und daß ich sie in einer angenehmen Verwirrung erblicken kann, sind Umstände, die sehr zu meinem Vortheil gereichen. Was kann sie thun, als toben und deklamiren. Ihr Toben aber und Deklamiren bin ich schon gewohnt. Doch, ist sie wieder hergestellt, so will ich sehn, wie sie sich bey der ersten vernünftigen Unterredung nach dem was sie erlitten, beträgt. Hier kömmt sie —

Eilf-

Eilfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Sonntag Abends.

Tadle mich ja nicht, daß ich es zugegeben, daß man künstliche Mittel bey diesem bewunderswürdigen Frauenzimmer gebraucht hat. Alle Gewaltigen der Luft und der Erde hätten, wenn sie sich auch mit mir vereinigt hätten, sie nie besiegen können, so lange sie den Gebrauch ihrer Sinne gehabt hätte.

Ich will nichts zum voraus wegnehmen, aber so viel will ich Dir vorläufig sagen, daß ich zu munter von ihr gemacht worden bin, um an Schlaf zu denken, wenn ich zu Bette gehn wollte, und so bleibt mir also weiter nichts zu thun übrig, als eine Nachricht von unsrer sonderbaren Unterredung nieder-

zu

zuschreiben, da sie mir noch so lebhaft im Sinn liegt, daß ich sonst nichts denken kann.

Sie war in ein weißes Damastnes Negligee gekleidet, und minder nachläßig angezogen, als einige Tage her. Ich saß eben, und hatte die Feder in der Hand. Sobald ich sie sah, stand ich mit der grösten Höflichkeit auf, als wenn sie noch immer zu gebieten hätte. Und das hat sie wirklich noch.

Sie trat mit einer solchen Würde in ihrem Betragen herein, daß sie mich mit der grösten Ehrfurcht erfüllte, und mich auf die armseelige Figur vorbereitete, die ich in der drauf folgenden Unterredung spielte. In der That eine armseelige Figur! — Doch ich will ihr Gerechtigkeit erweisen.

Sie kam mit schnellen Schritten gerade auf mich zu, ein weißes Schnupftuch in ihrer Hand; ihre Augen waren weder wild, noch sanft, sondern sehr ernsthaft, und in ihrem ganzen Anblick eine gesezte Festigkeit, die die Wirkung eines tiefen Nachdenkens zu seyn schien. Und nun redete sie mich folgermassen mit einer Mine und mit Geberden an, dergleichen ich noch nie sah:

Sie sehen, Sir, die Unglückliche vor sich welcher der Vorzug, den sie Ihnen vor allen Personen Ihres Geschlechts gegeben, so vergolten worden, wie er es in der That verdiente, vergolten zu werden. Meines Vaters schrecklicher Fluch ist schon in Ansehung dieses Lebens buchstäblich an mir in Erfüllung gegangen, und ich sehe nur zu deutlich, daß es nicht Ihre Schuld seyn wird, wenn er nicht auch vollkommen durch das Verderben meiner Seele, so wie meiner Ehre, erfüllt werden wird — meiner Ehre, die Sie niederträchtiger Mann, mir auf eine so unnatürliche, auf eine so unmenschliche Art geraubt haben, daß Sie, scheint es, Sie sogar das Herz nicht hatten, es eher zu unternehmen, bis ich erst vorher meiner Sinne war beraubt worden.

Hier machte ich einen stockenden Versuch zu sprechen, indem ich meine Feder niederlegte. Aber sie fuhr fort: hören Sie mich aus, strafbarer Bösewicht, zügelloser Mann! Mann, sagte ich! Doch was kann ich dir sonst für einen Namen geben, da das tödtliche Würgen des wildesten Thieres natürlicher, und mir unendlich willkommner gewesen seyn würde, als die Art, wie Du mit mir verfahren

bist, und das mit einer Ueberlegung und Arglist, die einzig und allein eines Herzens würdig ist, das seines gleichen nicht hat, und das, so niederträchtig und undankbar Du auch bist, doch in Dir zu zittern scheint. — Und wohl magst Du zittern, wohl magst Du beben, und stottern, und stocken, wie Du thust, wenn Du über das, was ich Deinetwegen erduldet, und über die Art nachdenkst, wie Du es mir vergolten hast.

Bey meiner Seele, Belford, ich war durch und durch erschüttert. Denn nicht allein ihre Blicke und ihre Geberden, sondern auch ihre Stimme war so feierlich, so unaussprechlich rührend. Und dann mein verfluchtes Vergehen, und ihre Unschuld, und Verdienst, und Ansehn, und Vorzug an Talenten, alles schwebte mir in dem Augenblick auf eine so fürchterliche Art vor Augen, daß meine damalige Rechenschaft, zu der sie mich so unerwartet auffoderte, wie ich damals glaubte, jener allgemeinen Rechenschaft zu gleichen schien, zu der wir, wie man sagt, alle sollen aufgefodert werden, wann unser Gewissen unser eigner Ankläger seyn wird.

Aber

Aber sie hatte Zeit gehabt, alle Kräfte ihrer Beredsamkeit zu sammeln. Vermuthlich war sie den ganzen Tag bey Verstande gewesen. Und ich fand mich um desto mehr in meiner Erwartung betrogen, da ich geglaubt hatte, daß ich das liebe Mädchen in ihrer Verwirrung begaffen könnte. Aber es ist offenbar, daß die Empfindung, die sie von den ihr zugefügten Beleidigungen hat, diese unvergleichliche Lady über alle geringere, alle schwächere Betrachtungen erhebt.

Meine Theuerste — geliebteste — ich — ich — ich habe nie — nein niemals — sagte ich mit zitternden Lippen, bebenden Gliedern, mit leiser, stockender, gebrochner Stimme. — Wahrhaftig nie sah ein Missethäter so sehr einem Missethäter gleich! Sie fuhr indessen folgendermassen fort, indem sie ihre schneeweiße Hand mit allem Reitz einer rührenden Beredsamkeit hin und her bewegte:

Ich bin nicht auf die Bestürtzung stolz, die in Deinem ganzen Aeusserlichen sichtbar ist. Ich habe mir den ganzen Tag vom Himmel eine solche Gemüthsverfassung erbeten, daß

daß ich, wenn ich aus diesem ruchlosen Hause nicht entfliehen könnte, noch einmal im Stande seyn möchte, meinem Verderber mit dem Bewußtseyn einer unschuldig Leidenden ins Gesicht zu sehen. Du siehst mich, da meine Kränkungen zu groß sind, als daß sie Worte auszudrücken vermöchten, Du siehst mich ruhig genug, um zu wünschen, daß Du fernerhin von den Empfindungen Deines eignen Gewissens mögest gepeinigt werden, bis wahre wirksame Reue sich Deiner bemächtigt, damit Du nicht alle Ansprüche auf die Barmherzigkeit verlierest, die Du dem armen Geschöpf nicht bewiesen hast, das jetzt vor dir steht, und das es so sehr verdiente, in dem einen treuen Freund zu finden, indem es seinen ärgsten Feind gefunden hat.

Aber sage mir, (denn unstreitig hast Du noch irgend einen Plan mit mir vor) sage mir, da ich, wie ich sehe, eine Gefangene in dem ruchlosen Hause bin, und keinen Freund habe, der mich rettete oder beschützte, was hast Du vor, daß aus dem Ueberrest eines Lebens werden soll, das nicht der Mühe werth

ist,

ist, daß ich es behalte? Sage mir, ob mir noch mehrere Uebel bevorstehen, ob Du mit dem Erzbetrüger in der Person seines schreklichen Werkzeuges in diesem Hause einen Bund errichtet, und ob, damit der Fluch meines Vaters ganz in Erfüllung gehe, das Verderben meiner Seele den Triumph eines so gottlosen Komplots vollenden soll? — Antworte mir! Sage mir, wenn Du Muth hast, offenherzig mit derjenigen zu reden, die Du unglücklich gemacht, sage mir, was ich noch weiter von Deiner Unmenschlichkeit erdulden soll!

Hier hielt sie inne, seufzte, wandte ihr liebreitzendes Gesicht von mir, und trocknete mit ihrem Schnupftuch die Thränen, die sie zurückzuhalten, und, da sie das nicht konnte, vor meinen Augen zu verbergen suchte. —

Wie ich Dir sagte, ich hatte mich auf heftige Leidenschaft, auf Rasen, Davonlaufen, Haareraufen, Verwünschungen gefaßt gemacht. Solche vorübergehende Heftigkeiten, die Wirkungen des plötzlichen Schmerzes, der Schaam, und der Rache, würden uns ein-

einander gleich gemacht haben; wir hätten gegeneinander abrechnen können. Diese war ich gewohnt gewesen; und, da nichts Heftiges von Dauer ist, so hätte ich gewünscht, dergleichen bey ihr zu finden. Aber so hatte sie die erhabenste Gelassenheit! — Sie suchte mich auf — mich, den sie doch, wie aus ihrem Versuch wegzukommen erhellt, zu sehn vermeiden wollte. In allen ihren Gedanken war keine Idee von einer Lukrezienartigen Rache an sich selbst. Und doch war sie, war ihre ganze Seele so tief gleichsam in drükenden Kummer versunken, daß sie, wie sie selbst sagte, es unmöglich war, ihn durch Worte auszudrücken. So verworren sie noch bis heute morgen war, so war Sie jetzt im Stande mir eine, mich so in die Enge treibende Frage zu thun, als wenn sie in meine künftigen Absichten eingedrungen wäre. — Wie kann ich es vermeiden, eine alberne Figur zu spielen, und, wie vorher, in abgebrochnen Ausdrücken, und voller Verwirrung zu antworten?

Was — was da — was — geschehen ist — kann ich — ich — ich nicht anders

sagen

sagen — muß ich bekennen — muß ich gestehen — hem — hem — ist nicht recht — ist nicht, wie es hätte seyn sollen. Aber — aber — aber — es thut mir wahrhaftig — wahrhaftig — leid — meiner Seele sehr leid — und — und — ich will alles thun — alles herzlich gern thun — thun, was mir obliegt — alles, was Sie — was Sie — was Sie fodern werden, um Ihnen Ersatz dafür zu thun!

O Belford, Belford! Wessen ist nun der Triumph? Der ihre, oder der meinige?

Ersatz? O du in der That verächtlicher Bösewicht! (und nun hub sie ihre Augen gen Himmel) Gütiger Gott! Wer wird Mitleid mit einem Mädchen haben, das durch einen so niederträchtigen Menschen fallen konnte? Und doch (und hierbey blickte sie voller Unwillen auf mich) und doch hasse ich Dich, so unedel denkend und niederträchtig Du auch bist, nicht halb so sehr, als ich mich selbst hasse, daß ich dich nicht eher in Deiner eignen Gestalt erkannte, daß ich Sittlichkeit, Dankbarkeit, und Menschlichkeit von einem Freidenker erwartete, der, um Freidenker zu seyn, sich über alle Pflichten der Moral muß

hinweggesetzt und ihnen Trotz geboten haben. *)

Sie berufte sich hierauf namentlich auf auf ihren Vetter Morden, als ob dieser sie vor einem Manne von freier Denkungsart gewarnt hätte, und gieng nach dem Fenster zu, ihr Schnupftuch in der Hand. Doch schnell wandte sie sich wieder nach mir, und sagte mit einer Mine, in welcher Verachtung und Hoheit vermischt war: (Was hätte ich in diesem Augenblick darum gegeben, sie nie beleidigt zu haben!) Was hast Du für Ersatz anzutragen? Was für Ersatz kann ein Mann, wie Du, einer Person von Ehrgefühl, oder nur von gesundem Menschenverstande für die Uebel thun, die Du so unmenschlich mich hast erdulden lassen?

Sobald, Miß — sobald — als — sobald, als Ihr Herr Onkel — oder — ohne darauf zu warten.

Du wolltest mir vermuthlich sagen — ich weiß, was Du mir sagen wolltest — aber glaubst

*) Worte ihres Vetters Morden in seinem Briefe an sie aus Florenz.

glaubst Du denn, daß Heirath hinlänglicher Ersatz für ein Verbrechen, wie das Deinige, sey? So entblößt ich auch durch Dich von Freunden und Vermögen bin, so verachte ich doch den Elenden, der sich selbst die Tugend seines Weibes rauben konnte, zu sehr, als daß ich den Gedanken ertragen könnte, Dich für das anzusehn, für das Du hoffst, daß ich Dich annehmen soll!

Ich hatte vor, sie zu unterbrechen, aber das, was ich sagen wollte, starb auf meinen zitternden Lippen dahin. Ich konnte blos das Wort Heirath herausbringen. — Und sie fuhr also fort:

Laß mich folglich wissen, ob ich für die Zukunft gehindert werden soll, über mich selbst zu gebieten? ob ich in einem Lande der Freiheit, wie dieses, wo der Monarch desselben selbst sich nicht Deiner Bosheit schuldig machen darf, und wo Du nie es hättest wagen dürfen, so etwas zu unternehmen, wenn ich einen einzigen Freund oder Verwandten hätte, der sich meiner annähme, hier als eine Gefangne zurückgehalten werden soll; um neue Kränkungen auszustehn? Mit einem Wort ob Sie vorhaben, mich abzuhalten, hinzu-

gehn, wohin mich mein Schicksal führen wird?

Nach einer Pause (denn ich schwieg noch immer) frug sie von neuem:

Kannst Du mir nicht diese simple Frage beantworten? — Ich entsage allen Ansprüchen, allen Erwartungen von Ihnen. Was für ein Recht haben Sie, mich hier zurückzuhalten?

Ich konnte nicht sprechen. Was sollte ich auf eine solche Frage antworten?

O Du Bösewicht, (rief sie aus, ihre aufgehobne Hände ringend) wäre ich nicht meiner Sinne, und zwar auf die niederträchtigste Art, beraubt worden. — Du weist am besten, wie — wäre ich im Stand gewesen, meiner selbst und deines Verfahrens mir bewußt zu seyn, oder nur zu wissen, wie die Tage vergiengen, so würde nicht eine ganze Woche über meinem Haupte entflohen seyn, wie ich finde, daß geschehn ist, ehe ich Dir gesagt hatte, was ich Dir nun zu sagen habe: Daß der Mann, der so schlecht an mir handeln können, wie Du gehandelt hast, mich nie zu seiner Frau machen soll. Ich will an meinen

On-

Onkel schreiben, daß er seine gütigen Gesinnungen zu meinem Besten aufgiebt. Alle meine Aussichten haben sich geendigt. Ich gebe mich selbst für diese Welt völlig verloren. Hindere mich nicht, ein Leben der strengsten Büßung dafür zu beginnen, daß ich, nach erhaltenem Verbote, mit einem Bösewicht Briefe gewechselt, der nur zu sehr alle Warnungen und alle Feindschaft der Meinigen gegen ihn gerechtfertigt, und daß ich mich selbst unter die Gewalt seiner elenden Ränke begeben. Laß mich versuchen, mir die einzige Hofnung zu sichern, die mir noch übrig ist. Dies ist aller Ersatz, den ich von Dir verlange. Ich frage also nochmals: Habe ich nun die Freiheit, über mich zu gebieten, wie ich will?

Nun fieng der Thor, der Missethäter wieder an, eine gebrochne Antwort zu stammeln: Meine Theuerste, ich bin bestürzt, äusserst bestürzt, wenn ich bedenke, was — was geschehen ist, und, wenn ich bedenke was — was zu thun, wie ich sehe, keine Beredsamkeit Sie abhalten kann. Solche unwiederstehliche Proben von Liebe zur Tugend um

ihrer selbst willen — habe ich nicht gehört, noch in meiner ganzen Lektüre gefunden. Und, wenn Sie einem reuigen Sünder verzeihen können, der hier auf seinen Knien Sie um Verzeihung anfleht, (hier fiel ich nieder, und alles, was ich sagte, war mein völliger Ernst) so gelobe ich bey allem, was heilig und gerecht ist, (und ein Donnerschlag möge mich todt zu Ihren Füßen hinstrecken, wenn ich nicht aufrichtig bin!) daß ich noch vor Morgen Mittag, ohne auf Ihren Onkel, oder sonst jemand zu warten, Ihnen durch die Heirath alle die Gerechtigkeit erweisen will, die ich Ihnen nun erweisen kann. Und Sie sollen nachgehends stets mich nach Ihrem Gefallen lenken und regieren, bis Sie mich Ihrer englischen Reinheit würdiger gemacht haben, als ich es jetzt bin. Auch will ich mich nicht erkühnen, nur den Saum Ihres Gewands zu berühren, bis ich die Ehre habe, eine so große Glückseeligkeit gesetzmäßig die Meinige zu nennen.

O Du arglistiger Verräther! Es ist ein gerechter Gott, den Du anrufest, und doch kömmt der Donner nicht herab, und Du

lebst

lebst noch, um schwören und zu betrügen.

Meine Theuerste! — sagte ich, indem ich aufstand, und mir mit der Hofnung schmeichelte, sie werde erweicht werden.

Hättest Du (fiel sie mir ins Wort) nicht mehr gesündigt, als es möglich ist, zu verzeihen, und wäre dies das erstemal gewesen, daß Du so feierliche Versprechungen gethan, und eine Rache angerufen, der Du so oft Trotz geboten: so hätte vielleicht meine verzweifelte Lage mich zu dem Gedanken verleiten können, ein unseeliges Wagstück mit einem so gottlosen Manne einzugehn. Aber, nachdem, was ich von Dir erduldet, würde es strafbar von mir seyn, wenn ich wünschen wollte, meine Seele durch einen Bund mit einem Manne zu vereinigen, der in so enger Verbindung mit der Ruchlosigkeit steht.

Gütiger Gott! — Wie unbarmherzig! — Ich unterstehe mich nicht zu vertheidigen. — Wollte der Himmel, ich könnte alles ungeschehen machen! — In so enger Verbindung mit der Ruchlosigkeit, Miß! — Ein so gottloser Mann, Miß!

O wie schwach sind alle Ausdrücke gegen Deine Verbrechen und meine Leiden! So viel Vorsatz bey Deinen Niederträchtigkeiten! — Du warst fähig den guten Namen von angesehenen Personen Deiner eignen Familie zu beschimpfen! — Und das alles, um ein armes Geschöpf zu hintergehen, das Du hättest sollen. — Doch, warum spreche ich mit Dir? — Deine Sünden mögen über Dein Haupt kommen! — Noch einmal frage ich dich: Habe ich nun meine völlige Freiheit, oder nicht?

Ich unternahm es, zur Vertheidigung der Weibsbilder zu reden, und zu behaupten, daß es wirklich die wahren Personen gewesen wären.

Erkühne Dich nicht, fiel sie mir ins Wort, so niederträchtig, wie Du bist, ein Wort zu Deiner Rechtfertigung über diesen Punkt zu sagen. Ich habe das Betragen der beyden Frauenspersonen, ihre Reden, ihre nur zu bereitwillige Zufriedenheit mit den Aeusserungen, die ich zu Deinem Nachtheil that, ihre freien, und doch affectirt zurückhaltenden Manieren genau beobachtet; und nun, da mir der trau-

rige

rige Ausgang die Augen geöfnet, und da ich in der kurzen Zeit, die ich meines Verstandes mächtig gewesen, Handlungen und Begebenheiten unter einander verglichen habe, wundre ich mich, daß ich das Betragen der unmatronenmäßigen Buhlerinn, die du hergebracht, um mich zu verrathen, nicht von den Sitten der würdigen Lady, die Du die Ehre hast, Deine Tante zu nennen, habe unterscheiden, daß ich die leichtsinnige Dirne nicht habe entlarven können, die Du mir für die tugendhafte Miß Montague ausgabst.

Welch eine erstaunliche Unbarmherzigkeit von einer, selbst so guten Lady! — Daß die Freude, die diese Damen hatten, Sie zu sehen, sie solchen Vorwürfen hat aussetzen müssen! — Ich schwöre aufs feuerlichste, Miß. —

Daß sie, fiel sie mir ins Wort, wirklich und wahrhaftig die Lady Betty Lawrence, und Deine Base Montague gewesen sind? O Du Elender! Aus dieser Deiner feierlichen Betheurung (Ich hatte es noch nicht betheuert!) sehe ich, was für Glaube allen

Deinen übrigen Versicherungen beigelegt werden muß. Hätte ich keinen andern Beweis.

Ich fiel ihr in die Rede, bat sie mich geduldig anzuhören, und sagte: „Ich hätte „gefunden, daß sie mich ganz offenbar ver„acht. Ich hätte keine Hofnung gehabt, ih„re Liebe, oder ihr Vertrauen zu gewinnen. „Der Brief, den sie bey ihrer Entfernung „nach Hamstead zurückgelassen, habe mich „zur Grüne überzeugt, daß sie sich ganz von „Miß Howe regieren lasse, und nur auf „die Ankunft einer Antwort von ihr warte, „um Maasregeln zu ergreifen, die mich ih„rer auf ewig berauben sollten; Miß Howe „sey stets meine Feindinn gewesen; noch mehr „aber, wie es scheine, damals, nach dem „Innhalte des Briefs zu urtheilen, den sie „an sie bey ihrer ersten Ankunft zu Ham„stead geschrieben; ich hätte es nicht ge„wagt, den Erfolg eines solchen Briefs ab„zuwarten, und habe mich über die Gelegenheit „gefreut, sie vermittelst der Lady Betty und „meiner Base (ob diese gleich meinen Bewe„gungsgrund nicht gewust hätten) nach Lon„don zurückbringen zu können; doch sey ich

„da-

„damals fern von dem Gedanken derjeni„gen Beleidigung gewesen, zu der mich mei„ne Verzweiflung, und ihr Mangel an Ver„trauen gegen mich so schändlich dahin ge„rissen habe.“

Ich wollte noch weiter fortfahren, und noch insbesondre etwas vom Kapitain Tomlinson und ihrem Onkel sagen, aber sie wollte mich nicht länger anhören. Und in der That geschah es mit sichtbarem Unwillen, und nicht ohne mich verschiednemal mit Heftigkeit zu unterbrechen, daß sie mich so viel hatte sagen lassen.

Ob ich mich erfrechte, fragte sie, meine Niederträchtigkeit zu bemänteln? — Die beiden Frauenspersonen, sey sie überzeugt, wären Betrügerinnen gewesen. Sie wisse nicht, ob es nicht mit dem Kapitain Tomlinson und mit dem Herrn Mennel derselbe Fall wäre. Diese möchten nun Betrüger seyn, oder nicht, so sey ich es doch. Und sie bestehe darauf, daß sie für den übrigen Theil ihres kurzen Lebens über sich selbst müste gebieten können. Denn in der That sie verabscheue mich in jedem Betracht, aber

besonders in dem Lichte betrachtet, in der ich ihr jetzt erschienen, da ich mich erdreistet, mich ihr anzutragen.

Und indem sie dies sagte, eilte sie von mir hinweg, und ließ mich in völligem Entsetzen und Bestürzung über ihre Rolle in einer Unterredung zurück, die sie mit solcher ungemeinen, wiewohl sehr mit Strenge verbundnen Fassung, anfieng, und mit so viel offenherzigem und ungeheuchelten Unwillen schloß.

Und nun, Jakob, muß ich ein paar ernstliche Worte, ganz insbesondre mit Dir reden.

Ich habe den Punkt von unehlichem Leben noch nicht berührt. An der Vermittlung ihres Onkels zweifelt sie nicht ganz, wie ich das Vergnügen hatte, aus einem Wink in dieser Unterredung wahrzunehmen. Und doch setzt sie ein Mistrauen in meine künftigen Absichten, und hat Zweifel wegen des Mennel und des Tomlinson.

Nun sage ich: ist sie ehrlicher Weise, zu ihren Einsichten, zu ihren Entwicklungen — oder wie soll ich es nennen? — gekommen, so ist ihr Scharfsinn bewundernswürdig.

Ist

Ist sie aber nicht ehrlicher Weise dazu gekommen, dann ist ihr Unglaube, dann ist ihre Abneigung gegen mich sehr leicht zu erklären.

Ich will es gerade heraussagen. Du wirst doch nicht, Jakob, mit ihr in einem geheimen Verständniß stehen? — Du wirst Dich doch nicht durch Dein schwaches Mitleiden gegen sie zu einer unverzeihlichen Verletzung der Treue gegen Deinen Freund haben verleiten lassen, der in dem, was er Dir mitgetheilt, so wenig zurückhaltend gewesen ist?

Ich kann Dich einer solchen Niederträchtigkeit nicht für fähig halten. Indessen beruhige mich doch über diesen Punkt. Ich müßte eine verdammte Figur in ihren Augen mit meinen Schwüren und Betheuerungen (mit denen ich im Fall der Noth nicht sparsam zu seyn pflege) wenn sie längst schon unzweifelhafte Nachrichten von meiner Treulosigkeit hatte! Ich weiß, Du fürchtest Dich vor mir eben so wenig, als ich vor Dir, in allen Fällen, wo es auf männlichen Muth ankömmt; und, wenn Du es gethan hast,

wird

wird es Dir zu klein seyn, es zu leugnen, da ich Dich so dringend darüber frage.

Und hier hätte ich gute Lust, inne zu halten, und nicht eher weiter zu schreiben, als bis ich Antwort von Dir habe.

Und so will ich es auch machen.

Montag Morgens nach drey Uhr.

Zwölfter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Montag Morgens um fünf Uhr,
(den 10ten Junius.)

Ich muß fortfahren, zu schreiben. Sonst nichts kann mich zerstreuen, und ich denke doch, du hast nicht wie ein Schurke an mir handeln können.

Ich hätte gar gern meine Augen geschlossen, aber der Schlaf fliehet mich. Schön sagt Horatz, nach der Uebersetzung von Cowley: „Der geflügelte Schlaf wird nie sein

„sein Nest in einer stürmischen Brust bauen.
„Es ist nicht genug, daß er Wolken und
„Finsterniß in der Seele findet; Finsterniß
„dient ihm nur halb sie ist nicht hinreichend,
„er muß auch Ruhe finden."

Jetzt wünsche ich von ganzem Herzen, daß ich nie diese Lady gekannt hätte. Aber wer hätte auch gedacht, daß es ein solches Frauenzimmer in der Welt gebe? Von allen Personen dieses Geschlechts, die ich bisher gekannt, oder von denen ich gehört, oder gelesen, hieß es: Einmal besiegt, auf immer besiegt. Der erste Widerstand war insgemein der letzte, oder wenigstens waren die folgenden Widersetzlichkeiten immer und immer schwächer, so daß man sie lieber sah, als wenn man sie gar nicht gefunden hätte. Aber woher weiß ich denn —

Jetzt ist es bald sechs Uhr. Die Sonne hat schon seit einigen Stunden alles um mich her erhellt; denn dieses unpartheyische Gestirn bescheint das Haus der Mutter Sinclair so gut, wie jedes andre, aber nichts kann meine Seele aufhellen.

Mit

Mit Tages Anbruch sah ich durch das Schlüsselloch von der Stubenthüre meiner Geliebten. Sie hatte geäußert, daß sie in diesem Hause ihre Kleider nie wieder ausziehen wolle. Da sah ich sie in einem süssen Schlummer, der hoffentlich für ihre zerrütteten Sinne, sehr erquickend seyn soll; sie saß in einem Großvaterstuhl, die Schürze über das Gesicht gedeckt, mit der einen Hand stützte sie ihren liebenswürdigen Kopf, die andre hieng zur Seite in abgespannter Leblosigkeit herab; nur einer von ihren schönen Füßen war sichtbar.

Welch ein Unterschied, dacht ich, in unsrer Lage! Sie, die schöne Beleidigte, kann sanft schlafen, indeß der bübische Beleidiger kein Auge schliessen kann, und die ganze Nacht vergebens seinen Trübsinn zu zerstreuen, und sich selbst zu zerstreuen gesucht hat!

Da jedes Laster insgemein schon in diesem Leben seine eigne Strafe mit sich führt, wenn mich irgend etwas reitzen könnte, an künftigen Strafen zu zweifeln, so wäre es der Gedanke, daß schwerlich eine größere Strafe seyn kann, als die, die ich in diesem

Au-

Augenblick durch die Unruhe meines eignen Gewissens empfinde.

Ich hoffe, es soll vergehn. — Wo nicht, so ist das liebe Mädchen vollkommen gerächt; denn alsdann werde ich der elendste Mensch seyn.

Um sechs Uhr.

Eben jetzt sagt mir Dorcas, daß ihre Lady öffentlich und ohne Hehl Anstalten mache, um fort zu gehn. Ich glaube es gern. Die Laune, in der sie gestern Abend von mir hinwegeilte, hat mich ein solches Unternehmen erwarten lassen.

Nun, Jakob, mich so gehaßt und verachtet zu sehn! — Und, wenn ich auch zu viel gesündigt hätte, als daß sie mir verzeihen könnte.

Doch sie hat mir durch die Dorcas sagen lassen, daß sie zu mir in das Speisezimmer kommen wolle, und sie verlangt (seltsam genug!) daß das Mensch bey der Unterredung, die unter uns vorgehn wird, zu-

gegen seyn soll. Diese Nachricht giebt mir Hofnung.

Um neun Uhr.

Verdammte Kunstgriffe, Arglist, Bosheit! Bey meiner Seele, sie wäre mir beynahe unter den Händen entwischt. Die Gesandschaft an mich hatte keine andre Absicht, als die Dorcas aus dem Wege zu schaffen, und freie Hand zu kriegen. Ist ein eingebildetes Unglück hinlänglich, diese Lady zu rechtfertigen, daß sie von ihren Grundsätzen abweicht? Zeigt sie mir nicht, daß sie eben so gut vorsetzlich hintergehen kann, als ich?

Wäre sie im Vorderhause gewesen, und hätte sie bis zur Hauptthüre nichts zu passiren gehabt, so wäre sie gewiß davon gegangen. Aber ihre Eilfertigkeit verrieth sie. Denn da Sarah Martin gerade in dem vordern Besuchzimmer war, und eine schnellere Bewegung, als gewöhnlich, und ein Rauschen von seidnen Kleidern hörte, als wenn jemand schnell vorbeigienge, so sahe sie hinaus, und, als sie sahe, wer es war, trat sie zwischen sie und die Thüre, und stellte sich mit dem Rücken vor die Thüre.

Sie dürfen nicht fort, Madam. Nein wahrhaftig Sie dürfen nicht.

Wer hat das Recht, es mir zu wehren? — Und wie können Sie es wagen? — Und meine Geliebte gab sich dabey ein sehr gebieterisches Ansehn. — Sarah rufte indessen nach ihrer Tante, und augenblicklich vereinigten sich ein halb Dutzend Stimmen, die da schrien, ich sollte sogleich heruntereilen.

Eben gab ich oben auf der Treppe der Dorcas sehr ernstliche Vermahnungen, und äusserte meine Verwunderung, was dann der Gegenstand der Unterredung seyn möchte, von der sie Zeuge seyn sollte, als dieses Rufen und Schreien in meine Ohren drang. Und sogleich flog ich hinab. — Und da war die reitzende Lady, die liebe Betrügerinn, schnappte nach Luft, den Rücken gegen die Wand gelehnt, einen Bündel in der Hand, (Weibsleute machen sich nie ohne Bündel auf den Weg) Sarah, Marie, (doch diese sehr verbindlich für sie bittend) die Mutter, Mabell, Peter (der Bediente vom Haus) um sie her, doch alle in einiger Entfernung, die Mutter und Sarah zwischen ihr und der Thü-

re. Die liebe Seele wiederhohlte in ihrer sanften Wuth: Ich will gehn! — Niemand hat ein Recht! — Ich will gehn! Und, wenn ihr mich ums Leben bringt, ihr Weiber — so gehe ich nicht wieder hinauf!

Sobald als sie mich sah, gieng sie ein oder zwey Schritte auf mich zu, und sagte: Herr Lovelace, ich will gehn! — Haben Sie es diesen Weibern geheißen. — Was für ein Recht haben diese oder Sie, mich hier zurückzuhalten?

Ist dieß, meine Theuerste, der Eingang zu der Unterredung in dem Speisezimmer, zu der Sie mir Hofnung machten? Und glauben Sie, daß ich so von Ihnen scheiden könne? — Glauben Sie, daß ich es wolle?

Und soll ich so belagert werden, Sir? So umzingelt? — Was haben diese Frauenspersonen mit mir zu schaffen?

Ich sagte ihnen, sie sollten uns alle verlassen, ausser Dorcas, die eben so geschwind herabgekommen war, als ich. Ich hielt mich nun für berechtigt, eine beherzte Mine anzunehmen, da ich gesehn, daß über meine Gelassenheit so sehr triumphirt worden war.

Und

Und nun, meine Beste, sagte ich, (indem ich ihre widerstrebende Füße fortschob) haben Sie die Güte, mit in das vordre Besuchzimmer zu kommen. Hier — da Sie nicht oben hinaufgehen wollen — hier können wir unser Gespräch halten, und Dorcas kann Zeuge davon seyn. Und nun, Miß, (indem ich sie niedersetzte, und meine Hände in meine Seiten stellte) was ist Ihnen gefällig?

Uebermüthiger Bösewicht! sagte die wüthende Lady. Und nun stand sie auf, lief nach dem Fenster, und riß einen Fensterflügel auf. (Vermuthlich wuste sie nicht, daß eiserne Stäbe vor den Fenstern sind) Und, als sie fand, daß sie nicht hinaus auf die Strasse kommen konnte, ließ sie ihr Bündell fallen, schlug ihre aufgehobnen Hände zusammen. — Um Gottes willen, guter ehrlicher Mann! Um Gottes willen, meine liebe Frau! rufte sie zwey vorübergehenden Personen zu — ein armes, armes, unglückliches Geschöpf! sagte sie.

Ich faßte sie in meine Arme, indeß daß schon Leute sich um das Fenster zu versammeln anfingen. Und nun rufte sie hinaus:

Mörder! Helft! Helft, — Und nun trug ich sie, trotz ihrem kleinen kabalirenden Herzen, (wie ich es nennen möchte) hinauf in das Speisezimmer, ob sie sich gleich heftig wiedersetzte, indem sie sich bald hier, bald da an dem Treppengelender anhielt, nach dem sie konnte. Ich wollte haben, daß sie sich hier setzen sollte, aber sie sank halb unbeweglich, und bleich, wie Asche, nieder. Und ein heftiger Ausbruch von Thränen erleichterte sie glücklicher weise.

Dorcas weinte über sie. Das Mensch war wirklich um ihrentwillen gerührt.

Heftige hysterische Zufälle folgten darauf. Ich überließ sie der Mabelle, der Dorcas, und der Marie, wovon die letztere ihr unter den beiden Schwestern die erträglichste ist.

Dieser Versuch, den sie mit so viel Entschlossenheit gemacht, beunruhigte mich nicht wenig.

Frau Sinclair und ihre Nymphen waren sehr in Verlegenheit wegen der Ehre ihres Hauses, wie sie es nennen, indem man ihnen einige Grobheiten gesagt (mit Fenster-

ein-

einwerfen gedroht) hatte, um sie zu nöthigen, daß sie das junge Mädchen, das um Hilfe gerufen, herausgäben.

Indeß daß der inquirirende Pöbel in voller Arbeit war, sein Amt zu verrichten, kamen die Weibsleute zu mir hinaufgelaufen, zu hören, was sie thun sollten, indem wirklich Wache geholt werde.

Führt die Wache in das Besuchzimmer, sagte ich, und zwey oder drey der frechsten unter dem Pöbel, und zeigt ihnen eine von den Nymphen vor, die sich geschwind die Augen mit Zwiebeln gerieben, und ihren Kopfputz und Halstuch in Unordnung gebracht hat. Die muß sagen, sie wäre die Person, die Veranlassung sey ein weiblicher Scharmützel, sie sey nun aber zufrieden, mit der Gerechtigkeit, die ihr sey erwiesen worden. Gebt dann jedem Kerl ein oder ein paar Gläser Brandwein, und so wird alles gut seyn.

Um eilf Uhr.

Alles ist nach meinem Rath geschehn, und alles ist gut.

Frau Sinclair wünscht, sie hätte ein so unbändiges Frauenzimmer nie mit Augen gesehn, und sie und Sarah drangen sehr in mich, ich sollte ihnen erlauben, daß sie auf vier oder fünf Tage die hartnäckige Schöne in ihre Zucht nehmen dürften, wie sie es nannten. Aber ich fluchte insgeheim über sie, und befahl ihnen blos für die Zukunft ihre Vorsicht zu verdoppeln.

Marie, ob sie gleich die hartnäckige Schöne zu trösten suchte, so viel sie konnte, als sie bey ihr war, behauptet doch bey mir, daß nichts als Schrecken mir ein erträgliches Betragen bewirken werde.

Dorcas war von den Weibsleuten wegen ihrer Thränen zur Rede gestellt. Sie gestand, daß es wahre Thränen gewesen wären. Sie sagte, sie habe sich über sich selbst geschämt, aber sie habe sich nicht helfen können. So aufrichtiger, so unbezwinglicher Schmerz von einer so allerliebsten Lady.

Die Weibsleute lachten über sie, aber ich sagte ihr, sie solle weder ihre Thränen rechtfertigen, noch auf das Gelächter achten. Es wäre mir lieb, daß sich die Thränen so

leicht bey ihr einfänden. Man könne diese Fremdlinge sehr gut benutzen. Mit einem Wort, ich wollte, daß sie ihnen oft den Lauf ließe, und es versuchte, ob es nicht möglich wäre, das Vertrauen ihrer Lady durch ihr Mitleid mit ihr zu gewinnen.

Sie sagte, ihre Lady habe wirklich eine gütige Bemerkung über diese Thränen gegen sie gemacht, und habe sich gefreut, solche Zeichen von Menschlichkeit an ihr zu sehen.

Nun wohl dann, sagte ich, deine Rolle, es mag etwas dabey herauskommen, oder nicht, sey empfindsam zu seyn! Es kann nichts schaden, wenn es auch nichts hilft. Aber hüte dich, daß du nicht zu plötzlich, nicht zu zudringlich mitleidig bist!

So wird Dorcas, glaube ich, sehr bald in den Augen ihrer Lady ein gutartiges menschliches Geschöpf seyn. Und, da es dem weiblichen Geschlechte geziemt, so zu seyn, und da meine Geliebte geneigt ist, sehr große Ideen von ihrem Geschlechte zu haben, so wird sie desto leichter bey ihr dafür gelten.

Ich hatte den Gedanken, (da ich einmal so weit gegangen war) einen Versuch

in Ansehung der unehlichen Verbindung zu machen. Aber was für Hofnung kann ich haben, hierinnen etwas auszurichten? Sie ist unüberwindlich! — Gegen alle meine Erwartungen, gegen alle meine Vorstellungen (indem ich sie mir als Weib, als ein Mädchen in der Blüthe ihrer Reitze dachte) ist sie ganz unüberwindlich! — Meine ganze Absicht geht jetzt dahin, ihrer gesetzmäßige Gerechtigkeit zu erweisen, wenn ich sie nur noch einmal von ihrer Höhe herabbringen kann!

Die Einwilligung eines solchen Frauenzimmers muß sie stets neu, stets reitzend machen. Aber ist es nicht erstaunend, daß der Mangel eines Kirchengebrauchs einen solchen Unterschied machen kann!

Sie ist mir ihre Einwilligung schuldig; denn bisher habe ich mich noch nichts dergleichen zu rühmen gehabt. Alles auf meiner Seite war innige Reue, Seelenangst, und eine mehr vermehrte, als geminderte Liebe.

Wie mich ihre stolze Verwerfung schmerzt! Und doch hoffe ich immer noch, sie dahin zu bringen, daß sie meinen Mährchen von der Familienaussöhnung, von ihrem Onkel, und vom

Kapitain Tomlinson Gehör giebt. Und da sie mir nun einen Vorwand gegeben hat, sie wider ihren Willen zurückzuhalten, so muß sie mich sehen, es geschehe gutwillig, oder nicht. Sie kann es nicht ändern. Und, will Liebe nicht helfen, so muß nach dem Rath der Weibsleute Schrecken versucht werden.

Bey dem allen hat meine Geliebte eine sehr delikate Rolle zu spielen. Vergiebt sie mir leicht, so suche ich vielleicht meine Plane wieder hervor. Treibt sie ihre Verwerfung bis zum Ungestümm, so macht mich der Ungestümm vielleicht verzweifelt, und veranlaßt neuen Ungestümm. Sie sollte, da sie nun doch glaubt, die Weibsleute ausstudirt zu haben, bedenken, wo sie ist.

Mein Eigendünkel ist verhenkert gedemüthigt. Gebe ich meine Intriguen, mein Vergnügen an Ränken, Kabalen, und Erfindungen auf, so bin ich nur ein gemeiner Mensch, gerade so ein trauriger dummer Kerl, wie Du. Und doch was gewinne ich selbst durch den guten Erfolg meiner Entwürfe, als Schande, Reue, und Verdruß? Die Lady hat mich überflügelt, schrecklich überflügelt!

gelt! Ich weiß nicht was ich mit ihr, noch was ich ohne sie machen soll.

Dreizehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Diesen Augenblick erhalte ich von Simon Parsons, einem von des Lord M. Haushofmeistern, die Nachricht, daß Mylord sehr übel ist. Simon, der, in Rücksicht auf meine wahrscheinliche Erbschaft, mein ergebner Diener ist, giebt mir in seinem Briefe einen Wink, daß meine Gegenwart in M — hall nicht schaden könnte. Ich muß also alles beschleunigen, was auch in Ansehung Klarissens für ein Weg einzuschlagen mir vergönnt, oder ich zu ergreifen genöthigt werde.

Keine üblen Aussichten für das reitzende Mädchen, wenn der alte Pair die Güte haben wollte, zu kapituliren, und mehr als ein-

mal hat ihn sein Podagra schon aufgefodert. So gute achttausend Pfund jährlich, und vielleicht der anheimfallende Titel — so was könnte mir bey Klarissen aufhelfen.

Vielleicht wirst Du sagen, ich thäte schon jezt alles, was mir in den Kopf käme, aber du irrest dich. — Nicht die Hälfte von dem das kann ich Dir versichern. Und selbst gute Leute, wie ich gehört habe, haben gern die Gewalt, Unheil zu stiften, sie mögen sie nun brauchen, oder nicht. Die ehmalige Königin Anna, die eine ganz gute Frau war, sah jederzeit sehr auf Vorrang. Und ihre Ministers machten in mehr dann einem Falle einen ministeriellen Gebrauch von dieser ihrer Schwachheit.

Endlich soll ich doch bey meiner zürnenden Schöne vorgelassen werden, wiewohl nach drey abschläglichen Antworten, und nach einer kategorischen Erklärung von mir, daß ich sie in ihrem Zimmer sprechen müste, wenn ich sie nicht im Speisesaal sehen könnte.

In-

Indessen sagt mir doch Dorcas, sie habe gesagt, wenn sie völlige Freyheit hätte, so würde sie mich nie wieder sehn, und sie habe sich nach dem Rufe und dem Stande der Nachbarn erkundigt. Vermuthlich, nachdem sie nun ihre Stimme versucht hat, will sie sie zu Hilfe rufen, wenn etwa einer davon Lust hat zu hören.

Sie behauptet nun, scheint es, daß ich die Bosheit gehabt hätte, vom Anfang an zu ihrem Verderben ein Haus auszusuchen, das sich zu einer so schrecklichen Unthat schickte.

Dorcas bat sie, ruhig zu seyn — redete ihr zu, mich mit Gelassenheit zu sprechen — sagte ihr, ich wäre einer der entschlossensten Männer, wie sie habe sagen hören. — Sanftmuth könne viel bey mir ausrichten, aber sonst nichts, wie sie gewiß glaube. Und da ja Mylady (so titulirt sie sie immer) verheirathet wären, was thue es dann, wenn ich auch mein Gelübde gebrochen, oder zu brechen vorgehabt hätte? —

Sie gab es dem ehrlichen Mensch deutlich zu verstehn, daß sie nicht verheyrathet sey. — Aber Dorcas wollte den Wink nicht

verstehn. Dies beweißt, daß sie sich vorgenommen hat, in ihrem Unwillen kein Maas und Ziel zu halten. Und nun wird es auf meine Geschicklichkeit ankommen, ob sie bey diesem Vorsatze beharrt oder nicht.

Dorcas hat ihr etwas von des Lords Krankheit merken lassen, als von einer Nachricht, die sie gelegentlich im Discurs von mir erfahren habe.

Doch hier breche ich ab. Meine Geliebte hat sich nun, meiner kategorischen Erklärung zufolge, eben in das Speisezimmer begeben.

Vierzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Montag Nachmittags den 19 Jun.

Habe Mitleyd mit mir, Jakob! Ich bitte Dich um alles, habe Mitleyd! Denn, wenn Du es nicht thust, so thut es sonst niemand; und doch war nie ein Mann von meinen Talenten, und von meinem lebhaften Temperament, der mehr Mitleyd nöthig hätte. Wir sind geneigt, alles, was uns begegnet, und was wir gern hätten, daß es uns nicht begegnet wäre, dem Teufel zuzuschreiben, aber höre, da ich (wie Du vielleicht sagen wirst) selbst der Teufel bin, rühren meine Quaalen nicht von einem Engel her. Vermuthlich müssen alle Menschen von denen gepeinigt werden, die ihnen ganz entgegengesezt sind.

Sie fieng (da sie gefehlt hatte, und ich zu tadlen war) in dem Augenblick, da sie in das

das Speisezimmer trat, wie ein wahres Frauenzimmer an. — Sie vertheidigte, sie entschuldigte sich nicht im geringsten wegen des Aufruhrs, den sie gemacht, wegen der Unruhe, die sie mir verursacht hatte.

Ich komme, sagte sie, in Deine mir abscheuliche Gegenwart, weil ich es nicht ändern kann. Aber warum soll ich hier eingekerkert seyn? Und, wenn es gleich nichts helfen wird, so muß ich doch —

Theuerste Miß, unterbrach ich sie, überlaßen Sie sich nicht so Ihrer Heftigkeit. Sie müssen wissen, daß meine Bemühung, Sie hier aufzuhalten, ganz allein von dem Verlangen herrührt, das ich hege, Ihnen allen den Ersatz zu geben, der in meiner Macht steht. Und dies sowohl um Ihrent als um meinetwillen. — In der That ist nur ein Weg übrig, die Kränkungen wieder gut zu machen, die Sie erduldet haben. —

Kannst Du die vergangne Woche vertilgen? Die mehrern vergangnen Wochen, sollte ich sagen, die ganze Zeit, die ich bey Dir gewesen bin? Kannst Du die vorige Zeit, zurück rufen? Wenn Du das kannst —

In der That, Miß, fiel ich ihr abermals ins Wort, wenn ich die Erlaubniß erhielte, Sie gesezmäßig die Meinige zu nennen, so habe ich vielleicht nur anticipirt. —

Elender! Sage kein Wort mehr über diesen Gegenstand! Als Du zu Hamstead gelobtest und versprachest, da hatte ich angefangen, zu glauben, daß ich die Deinige werden müste. Hätte ich auf das Verlangen derer, die ich für Deine Verwandte hielt, eingewilligt, so würde das einer der vornehmsten Bewegungsgründe gewesen seyn, daß ich Dir, einem von aller Ehre entblößten Bösewicht, das, woran es Dir am meisten fehlte eine unbefleckte Ehre in die Ehe hätte bringen, daß ich die Glückwünschungen einer Familie, für welche Dein Leben eine unaufhörliche Beschimpfung gewesen, mit dem Bewußtseyn hätte erhalten können, ihre Glückwünschungen zu verdienen. Aber denkst Du, daß ich Deinem verehrungswürdigen Onkel, und Deinen wahren Tanten, eine Hure zur Nichte, und Deinen Basen eine Base aus dem Bordell geben will? Denn das ist nach meiner Ueberzeugung dieses abscheuliche Haus! —

Und nun hob sie ihre gefalteten Hände empor, und sagte: „Grosser und gütiger Gott „im Himmel, verleihe mir Geduld, unter der „Last der Trübsale auszuharren, die du aus „weisen und guten, obgleich jezt für mich un„durchdringlichen Absichten zugelassen hast!“

Und nun wandte sie sich zu mir, der ich nicht wußte, was ich zu ihr, oder für mich sagen sollte, und sagte: Ich entsage Dir auf ewig, Lovelace! — Abscheu meiner Seele! auf ewig entsage ich Dir! — Suche Dein Glück, wo Du immer willst. — Nur jezt, da Du mich nun schon ins Verderben gestürzt —

Ins Verderben gestürzt, Miß! Der Ausdruck ist zu hart. — (Ich wußte nicht, was ich sagen sollte) —

In meinen eignen Augen ins Verderben gestürzt, und das ist für mich eben so gut, als wenn alle Welt es wüßte. — So hindre mich nun dann nicht, hinzugehn, wohin mein räzelhaftes Schicksal mich führen wird. —

Warum bedenken Sie sich, Sir? Was für ein Recht haben Sie, wie ich schon gesagt, mich aufzuhalten, und mich mit solcher

Gewalt zurückzubringen, daß meine Hände und Arme noch davon wie zerschlagen sind? Was für ein Recht haben Sie, mich hier zurückzuhalten?

Solche heftige Vorwürfe, Miß, gehn mir durchs Herz. Ich fühle nur zu sehr das Unrecht, das ich Ihnen gethan, sonst würde ich Ihre Anfälle nicht ertragen können. Ein Mensch, der eine böse That verübt, und vor hat, auf dem Wege fortzufahren, zeigt nicht die Reue, die ich zeige. Indessen, wenn Sie glauben, in meiner Gewalt zu seyn, so wollte ich Ihnen wohl rathen, Miß, mich nicht zur Verzweiflung zu treiben. Denn Sie müssen die Meinige werden, und wenn es mein Leben kosten sollte! Auch hat das Leben ohne Sie keinen Werth für mich!

Die Deinige werden! Ich die Deinige werden! — sagte die erzürnte Schöne, O wie liebenswürdig ist sie in ihrer Heftigkeit! —

Ja, Miß, die Meinige! — Ich wiederhole es, Sie müssen die Meinige werden! — Selbst mein Vergehn gereicht Ihnen zum Ruhm. Meine Liebe, meine Bewunderung

rung gegen Sie ist durch das, was vorgegangen, nur vermehrt worden; und so muste es seyn. Ich will mir alle Mühe geben, Miß, mir die Erneurung Ihres Wohlwollens zu erwerben, aber ich muß Ihnen sagen, und wenn das Haus von tausend Bewafneten belagert würde, welche Willens wären, Sie mir zu entreissen, so sollten sie ihr Vorhaben nicht ausführen, so lang ich noch das Leben hätte.

Nie, nie will ich die Ihrige werden, sagte sie, indem sie die Hände zusammenschlug, und die Hände empor hub, nie will ich die Ihrige werden!

Wir können doch noch viele Jahre leben, Miß. Alle ihre Verwandte können mit Ihnen ausgesöhnt werden. Die deswegen angefangne Unterhandlung ist weiter fortgerückt, als Sie denken. Sie wissen es besser, als daß Sie von sich selbst schlechter denken sollten, weil Sie etwas erduldet, das Sie nicht ändern können. Schreiben Sie mir nur die Bedingungen vor, unter denen ich mich mit Ihnen versöhnen kann, und ich will sie augenblicklich erfüllen.

Nie, nie, sagte sie nochmals, will ich die Ihrige seyn! —

Verzeihen Sie mir, meine Theuerste nur diesmal! — Bey einer so unüberwindlichen Tugend, was kann ich weiter für Absichten gegen Sie haben? — Habe ich irgend eine neue Beleidigung gewagt. Wenn Sie die Meinige sind, dann werde ich alle Kränkungen, die Ihnen geschehn, als mir zugefügt betrachten. Sie haben die unnatürlichen Mittel, die da gebraucht worden sind, nur zu gut errathen — Aber kann ein größeres Zeugniß für Ihre Tugend seyn? Und nun bleibt mir nur die Hofnung übrig, daß, ob ich Ihnen gleich keinen vollkommnen Ersatz geben kann, Sie mir doch erlauben, Ihnen allen denjenigen zu machen, der sich machen läßt.

Hören Sie mich aus, ich beschwöre Sie, Miß, (denn sie war im Begriff zu reden, mit einer unversöhnlich zürnenden Mine) der Gott, dem Sie dienen, fodert nichts, als Reue und Ersatz. Ahmen Sie ihm nach, meine Theuerste, und setzen Sie mich in den Stand, eine Lebensart zu ändern, die mir verhaßt zu werden anfängt. Dies war einst Ihre

Lieb-

Lieblingsabsicht. Suchen Sie sie wieder hervor, liebste Miß. Aus Mitleyd gegen die Seele und den Körper einer Person, die ihnen einst etwas mehr, als gleichgültig war, suchen Sie sie wieder hervor, und lassen Sie die morgende Sonne, Zeuge unsrer Verbindung seyn.

Ich kann dich nicht richten, sagte sie, aber der Gott, auf den Du dich so kühn berufst, kann es, und ich versichre Dich, daß er es thun wird. Wenn Dich aber wirklich Reue erfüllt hat, wenn Dir wirklich Deine undankbare Niederträchtigkeit zu Herzen geht, und wenn du Dir irgend etwas dabey denkst, daß Du das heilige Beispiel anführst, das Du mir zu meiner Nachahmung empfiehlst: so laß mich dich in diesem Deinen vorgeblich reuevollen Augenblicke durch und durch prüfen, und nach Deiner Antwort will ich die Aufrichtigkeit Deiner angeblichen Behauptungen beurtheilen.

So sage mir dann, ist irgend etwas wirkliches in der Unterhandlung, die nach Deinem Vorgeben zwischen meinem Onkel, dem Kapitain Tomlinson und Dir, vor seyn soll?

Sage, ohne Dich zu bedenken, ist irgend etwas wahres in der Geschichte? — Aber, erinnre Dich dabey, wenn nichts wahres dabey zum Grunde liegt, und Du versicherst das Gegentheil, welche grössere Verdammniß Dir deine Versicherung zuziehn wird, wenn sie so feyerlich ist, als ich verlange, daß sie seyn soll.

Dies war ein verhenkerter Streich! Was konnte ich sagen? — Meiner Treu, dacht ich bey mir selbst, diese unbarmherzige Lady hat sich vorgenommen, mir die Verdammniß zuzuziehn, und doch beschuldigt sie mich einer Absicht gegen ihre Seele! — Aber war ich nicht genöthigt, fortzufahren, wie ich angefangen hatte?

Mit einem Wort, ich betheuerte es aufs feierlichste, daß alles wahr sey! — Wie doch ein Verbrechen, wie gute Leute sagen, ein andres nach sich zieht!

Ich sezte hinzu, der Kapitain sey in London gewesen, und würde ihr aufgewartet haben, wenn sie nicht unpaß gewesen wäre. Er sey sehr betrübt fortgegangen, sowohl um ihrent, als um ihres Onkels willen, ob ich ihm

ihm gleich weder die Beschaffenheit ihrer Krankheit, noch die ewig zu bereuende Veranlassung davon entdeckt, sondern ihm nur gesagt hätte, es sey ein heftiges Fieber. Er habe seit der Zeit zweimal auf Verlangen ihres Onkels hergeschickt, um sich nach ihrer Gesundheit zu erkundigen. Und ich hätte bereits einen reitenden Boten mit einem Briefe abgeschickt, um ihn (und durch ihn ihren Onkel) von ihrer Wiederherstellung zu benachrichtigen, und hätte ihn sehr dringend gebeten, er möchte sich doch aufs neue bey ihrem Onkel verwenden, daß er die stille Feyer unsrer Hochzeit mit seiner Gegenwart beehre; und ich erwartete, wo nicht den Abend, doch morgen früh Antwort von ihm.

Laß mich dich weiter fragen, sagte sie. Du kennst die Meynung, die ich von den Frauenspersonen habe, die Du mir nach Hamstead brachtest, und die zu meinem Verderben mich verleitet haben, hieher zu gehen. Laß mich dich fragen: Sind sie wirklich und wahrhaftig die Lady Betty Lawrence, und Deine Base Montague? — Was sagst Du?

 Be-

Bedenke dich nicht lange! — Was sagst Du auf diese Frage?

Ich erstaune, meine Beste, daß Sie einigen Verdacht auf sie werfen. Aber, da ich weiß, was Sie für eine seltsame Meynung von ihnen hegen, was kann ich sagen, das Sie glauben werden?

Und ist dies die Antwort, die Du mir giebst? Willst Du so meiner Frage ausweichen? Aber laß mich wissen, denn ich stelle jetzt deine Aufrichtigkeit auf die Probe, und werde Deine neuen Betheurungen nach Deiner Antwort auf diese Frage beurtheilen, laß mich wissen, sage ich nochmals, ob diese Frauenspersonen wahrhaftig Lady Betty Lawrence und Deine Base Montague sind?

Setzen Sie mich in den Stand, meine Theuerste, Sie morgen gesetzmäßig die Meinige zu nennen, und dann wollen wir den andern Tag, wenn es Ihnen gefällig ist, nach Beetshire zu Mylord M. reisen, wo sie beide gegenwärtig sind, und Sie sollen sich mit Ihren eignen Augen und mit Ihren eignen Ohren überzeugen, denen Sie viel eher glauben

ben werden, als allen dem, was ich sagen oder schwören könnte.

Jetzt, Belford, hatte ich in der That einige Besorgniß wegen Verrätherey von Dir, und diese nöthigte mich zu einer solchen elenden Ausflucht. Denn sonst hätte ich die Wahrheit von diesem Punkt eben so sicher beschwören können, als die Wahrheit von dem vorigen. Als sie aber immer von neuem auf eine kategorische Antwort drang, so wagte ich es drauf los, und beschwur es, (die Verliebten lieben die Eidschwüre, Jakob) daß es wirklich und wahrhaftig die Lady Betty Lawrence und meine Base Montague gewesen wären.

Sie hub ihre Hände und Augen in die Höhe — und sagte: Was kann ich dazu denken? — Was kann ich denken.

Sie denken, ich sey ein Teufel, Miß, ein wahrer Teufel, sonst könnten Sie nicht, nach dem Sie mir diese Fragen vorgelegt, an der Wahrheit der Antworten zu zweifeln scheinen, die ich so feierlich beschworen habe.

Und wenn ich dich dafür halte, habe ich es nicht Ursache? Giebt es noch einen andern Mann in der Welt, (ich hoffe es um der menschlichen Natur willen, daß es keinen weiter giebt) der an einer armen freundlosen Kreatur so handeln könnte, wie Du an mir gehandelt, die Du freundlos gemacht hast? — Und die ich, ehe ich dich kannte, jedermann, der mich kannte, zum Freunde hatte?

Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, Miß, daß meine Tante und meine Base wirklich hier waren, um sich von Ihnen zu beurlauben, ehe sie nach Beetshire abreisten. Aber die Folgen meines undankbaren Vergehens (denn mit Schaam und Reue gestehe ich, daß es dies war) waren Ursache, daß Sie sie nicht sprechen konnten. Auch konnte ich es unmöglich wünschen, daß sie Sie sähen; indem keine von ihnen es mir würde verziehen haben, wenn sie erfahren hätten, was vorgegangen war. — Und was für Grund hatte ich, Ihr Stillschweigen über diesen Gegenstand zu erwarten, wenn Sie sich erhohlten?

Nun

Nun, da die Ursache ihrer Erscheinung durch mein Verderben erfüllt worden ist, liegt nichts mehr daran, wer oder was sie sind. Aber, wenn Du zwey Unwahrheiten so feierlich betheuert hast, was für einen Bösewicht sehe ich dann vor mir!

Ich dachte, sie hätte nun Ursache, zufrieden zu seyn, und bat sie nun um Erlaubniß, mit ihr von dem morgenden Tage als von dem glücklichsten Tag meines Lebens zu reden. Wir haben den Aufgebotschein, Miß. Und Sie müssen mir verzeihen, daß ich Sie nicht eher von hier weggehn lasse, als bis ich alle Mittel versucht habe, die ich versuchen kann, um Ihre Vergebung zu erhalten.

Und soll ich denn also (sagte sie mit einer Art von wüthenden Wildheit) in diesem abscheulichen Hause als eine Gefangne zurückgehalten werden? — Soll ich, Sir? — Hüte Dich! — Hüte Dich! — (sagte sie, indem sie ihre Hand drohend in die Höhe hielt) Du treibst mich zur Verzweiflung! — Fall ich, wenn gleich durch meine eigne Hand, so wird man Untersuchung anstellen wegen meines Bluts. Bleibe dann Deinem Plan getreu,

Lovelace, wenn es dahin kömmt. Gehe den sichersten Weg, das sage ich Dir. Grabe ein Loch, das tief genug ist, um diesen unglücklichen Körper hineinzustopfen und zu verbergen. Denn, verlaß Dich darauf, manche von denen die keinen Fuß regen mögen, um mich im Leben zu beschützen, werden Himmel und Erde bewegen, um mich nach meinem Tode zu rächen!

Ein schreckliches liebes Mädchen! — Meiner Seele, sie machte, daß ich schauderte! Wahrhaftig, sie hatte es Ursache, von ihrem Unglück zu reden, daß sie in die Hände des einzigen Mannes in der Welt, gefallen sey, der sie so behandeln konnte, wie ich sie behandelt habe! Sie ist das einzige Frauenzimmer in der Welt, das mich so in Schrecken und Verwirrung setzen konnte, wie sie gethan hat! — Folglich sind wir in dem Stücke einander gleich. Und mich dünkt, ich habe bey weitem das schlimmste Loos. Denn sehr gering ist meine Freude, sehr groß meine Unruhe gewesen. Und ihre Strafe, wie sie es nennt, ist vorüber, aber wenn die

mei-

meinige es seyn wird, und worinnen sie bestehen mag, wer kann das sagen?

Hier, da ich Dir blos ihre Reden wiederhohlte, (nun denke dann, was sie für Eindruck bey mir machten, als ich sie zuerst hörte) war ich genöthigt, abzubrechen, und mir selbst ein Liedchen vorzusingen. Ich wollte eine muntre Arie anstimmen, aber ich krächzte mehr als ich sang, und ich verfiel in eine abscheuliche altväterliche Melodie. Ich hustete, um in eine lebhaftere zu kommen, aber es wollte nicht gehen, und endlich schloß ich, wie ein Missethäter, mit einer todten Psalmenmelodie.

Aha! — Ich schnappe nach Luft, wie ein ungefiederter Geier in seinem Neste, der ein junges Huhn verschlingen will, das ihm seine räuberische Mutter ins Maul stopft.

Was Teufel fehlt mir? — Ich kann weder denken, noch schreiben!

Nun, Feder, so ruhe denn einen Augenblick!

Fünfzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Es ist in der That sehr viel wahres in der Bemerkung, daß es einem Menschen zehnmal mehr Mühe kostet, gottlos zu seyn, als es ihm kosten würde, gut zu seyn. Zu was für einer verteufelten Menge von Ränken habe ich meine Zuflucht genommen, um meine Absicht bey diesem reizenden Mädchen durchzusetzen, und bey dem allen in was für ein Labyrinth habe ich mich gebracht, und doch ist es nahe dran, daß ich in die Grube falle, welche zu vermeiden die Absicht aller meiner Kabalen war! Was für ein glücklicher Mann hätte ich mit einer solchen vortreflichen Person seyn können, hätte ich mich entschließen können, sie zu heirathen, als ich sie zuerst bewog, ihres Vaters Haus

Haus zu verlassen. Aber wie hätte ich damals (wie mir schon eingefallen ist) wissen können, daß eine eben erst aufblühende Schöne, die im Stande war, einen geheimen Briefwechsel zu führen, und mit einem allgemein bekannten zügellosen Menschen so viel zu wagen, nicht durch Neigung angetrieben, und daß mir dies einem so freylebenden Mann, wie mir, eben so viel Kummer, wenn ich darüber nachdächte, verursachen würde, als es mir damals Vergnügen verursachte? Du erinnerst dich der Erzählung des Wirths beim Ariost. Und Deine Erfahrung, so wie die meine, kann Dir zwanzig Fiametta's an die Hand geben, die die Schwachheit des weiblichen Geschlechts beweisen.

Doch ich fahre nun wieder in meiner Erzählung fort:

Das liebe Mädchen fieng wieder von der Materie an, die ihr so sehr am Herzen lag, und drang darauf, dieses verhaßte Haus zu verlassen, und das in sehr starken Ausdrücken.

Ich beharrte drauf, daß sie den andern Tag mit mir in einer von den beiden Kir-

chen, deren in dem Aufgebotschein gedacht sey, vor den Altar zu gehn. Und ich beschwur sie, was auch ihre Entschließung sey, mich diesen Punkt in Gelassenheit mit ihr ausmachen zu lassen.

Wenn, sagte sie, wenn ich ihr das, was ich verlangte nur einen kleinen Augenblick Ueberlegung geben wollte, so müste ich sie nicht hindern, ihre völlige Freiheit zu haben. Zu welchem Ende verlangte ich ihre Einwilligung, wenn sie weder über ihre Person noch über ihre Handlungen einige Gewalt hätte?

Wollen Sie mir bey Ihrer Ehre versprechen, Miß, daß wenn ich es zugebe, daß Sie ein Haus verlassen dürfen, das Ihnen so unangenehm ist.

Bey meiner Ehre, Sir? sagte das liebe Mädchen. Ach! (und hier wandte sie sich weinend mit unnachahmlichem Anstand von mir weg, gleich, als ob sie gesagt hätte. Ach, Du hast mir meine Ehre geraubt!)

Ich hofte nun, daß ihr heftiger Zorn sich zu legen anfienge! — Aber ich irrte mich! Denn, als ich mit der grösten Wärme in

sie drang, den Tag unsrer Verbindung zu bestimmen, und das um unsrer wechselseitigen, und um unsrer beider Familien Ehre willen, antwortete sie mir in folgendem hohen, von einem hohen Geiste zeugenden Tone:

Und kannst Du, Lovelace, so klein denken — um zu wünschen, eine Frau aus einer Person zu machen, die Du so beleidigt, entehrt, und gemishandelt hast, wie mich? War es nöthig, die Klarisse Harlowe erst so herabzusetzen, daß sie sich Deiner Niederträchtigkeit näherte, ehe sie eine schickliche Frau für dich seyn konnte? Du hattest einen Vater, der ein rechtschafner Mann war, eine Mutter, die einen bessern Sohn verdiente. Du hast einen Onkel, der dem hohen Adel eines Königreichs keine Schande macht, dessen Pairs ehrwürdiger sind, als der Adel irgend eines andern Landes. Du hast noch andre Verwandte, die Dein Stolz seyn können, ob Du gleich nicht der ihrige seyn kannst. Und kannst Du Dir nicht vorstellen, daß Du sie, die Todten aus ihren Gräbern, die Lebendigen von der Höhe ihres rühmli-

chen Stolzes, mir zurufen hörst, Deine alte und glänzende Familie nicht dadurch zu beschimpfen, daß Du eine Ehe mit einer Person eingehst, die Du so verächtlich, wie den Koth der Straße, und den Elendesten ihres Geschlechts gleich gemacht hast?

Ich erhob ihre Größe der Seele und ihre Tugend. Ich verwünschte mich selbst wegen meines Vergehens, und sagte ihr, wie angenehm denen Manen meiner Vorfahren so wohl als den Wünschen meiner lebenden Verwandten die Ehre seyn würde, die ich mir von ihr erflehte.

Aber sie bestand immer darauf, daß sie erst ihre völlige Freiheit haben, und sich in einem andern Logis befinden müßte, ehe sie auf das, was ich verlangte, die geringste Rücksicht nehmen könnte. Auch wollte sie mir nicht einmal alsdann einige Begünstigung, noch die Erlaubniß, sie besuchen zu dürfen, versprechen. Wie könnte ich denn also, fragte ich sie, darein willigen, ohne mich zugleich zu entschließen, sie auf immer zu verlieren?

Sie legte oft, wenn sie sprach, ihre Hand vor die Stirne, schützte endlich Kopf-

weh

weh vor, und entfernte sich, so, daß keines von uns mit dem andern zufrieden war. Doch war sie zehnmal mehr misvergnügt über mich, als ich über sie.

Dorcas scheint allmählich bey ihr in Gunst zu kommen.

Was ist da? Was ist da?

Montag Abends.

Wie entschlossen diese Lady ist! Schon wieder wäre sie uns beinahe entwischt! Welch ein eingewurzelter Unwille! — Sie nahm nur, wie ich sehe, eine etwas ruhigere Mine an, um den Verdacht zu mildern.

Sie war hinuntergekommen, und hatte wirklich die Hausthüre aufgeriegelt, ehe ich sie ereilen konnte, da mich die Küchenmagd der Frau Sinclair in Unruhe gesetzt hatte, die die einzige war, die sie über den Vorplatz hatte fliegen sehn. Doch konnte der Blitz nicht schneller seyn, als ich.

Ich brachte sie abermals in das Speisezimmer zurück mit unendlicher Widersetzlichkeit von ihrer Seite; und in ihrer Gegenwart gab ich den Befehl, es sollte künftig

für beständig ein Bedienter unten an der Trepp: stehen.

Gram und Verdruß schien ihre Sprache zu ersticken.

Dorcas war ausserordentlich geschäftig um sie herum, und war so dreist, unmasgeblich anzurathen, daß man doch ihrer lieben Lady erlauben sollte, in ein anders Logis zu gehn, da dieses ihr so unangenehm wäre. Und, wenn man sie tod schlüge, daß sie dies sage, so müsse sie es sagen. Dafür hieß sie auch nachgehends die gute Dorcas.

Nach einiger Zeit aber war das liebe Mädchen ganz Affect und Heftigkeit.

Ich sehe, ich sehe, sagte sie, als ich sie heraufgebracht hatte, was ich von Deinen neuen Betheurungen zu erwarten habe, o Du niederträchtiger Mensch! —

Habe ich, Geliebteste, irgend etwas gethan, das diese ihre Ungeduld nach einer mehr Hofnung machenden Unruhe rechtfertigen könnte?

Sie rang ihre Hände. Sie brachte ihren Kopfputz in Unordnung. Sie zerriß ihre Manschetten. Sie war in völliger Wuth.

Ich

Ich fürchtete einen Rückfall ihrer Krankheit. Da aber mein Zureden sie mehr erbitterte, als besänftigte, so nahm ich eine zornige Mine an — hieß sie das ärgste erwarten, was sie zu fürchten habe — und fuhr fort, ihr zu drohen, in Hofnung, ihr Furcht einzujagen, als sie mir zu Füßen fiel, und ausrufte:

Barmherzigkeit wird es seyn, der höchste Grad von Barmherzigkeit, die Du mir erweisen kannst, wenn Du mich sogleich auf dieser Stelle tödtest — auf dieser glücklichen Stelle, wie ich sie in meinen letzten Augenblicken nennen will! — Hierauf entblößte sie mit einer noch wüthendern Heftigkeit einen Theil ihres reitzenden Busens. Hier, hier, (sagte die seelenempörende Schöne) laß deinen barmherzigen Stahl eindringen! Und ich will Dir danken, und Dir alle das schreckliche Vergangne verzeihen! — Mit meinem letzten Odemzug will ich Dir verzeihen und danken! — Oder verschaffe mir ein Werkzeug, und ich will mich selbst aus der Gewalt eines solchen elenden Bösewichts befreien — und Dich für dieses Werkzeug seegnen!

Wozu

Wozu alle diese ausschweifende Hitze? Wozu alle diese Ausrufungen? Habe ich Ihnen irgend eine neue Beleidigung zugefügt, meine Theuerste? Welche Wuth ist dies! Bin ich nicht bereit, Ihnen allen den Ersatz zu geben, den ich Ihnen geben kann? Hatte ich nicht Ursache zu hoffen.

Nein, nein, nein, nein — und so sagte sie wohl sechsmal hinter einander nein, so schnell, als sie konnte.

Hatte ich nicht Ursache, zu hoffen, daß Sie eher auf die Mittel, mich glücklich, und sich nicht unglücklich zu machen, als auf eine so unnöthige und übereilte Flucht sinnen würden?

Nein, nein, nein, nein, sagte sie, wie zuvor, und schüttelte ihren Kopf mit wilder Ungeduld, als wenn sie nicht auf das achten wollte, was ich sagte.

Meine Entschließungen sind, wenn Sie sie wollen zur Wirklichkeit kommen lassen, so ehrlich, daß ich nicht nöthig habe, mir darüber bange seyn zu lassen, wohin Sie gehen, wenn Sie mir nur erlauben, Sie zu besuchen, und die Betheuerungen meiner Lie-

be

be annehmen. Und Gott ist mein Zeuge, daß ich Sie aus keiner Ihnen zur Schande gereichenden Absicht von der Thüre zurückgebracht habe! Nein, vielmehr das Gegentheil! Und diesen Augenblick will ich nach einem Geistlichen schicken, um allen Ihren Zweifeln und Besorgnissen ein Ende zu machen.

Sage dies, und sage noch tausendmal mehr, und verbinde jedes Wort mit einer feierlichen Berufung auf den Gott, den Du gewohnt bist, bey der Betheurung der niedrigsten Falschheiten anzurufen, und das alles wird noch nichts seyn, was Du mir schon geschworen und versprochen hast. Und, wenn auch mein Herz dich nicht verabscheute und sich gegen Dich nicht wegen Deiner Meineide empörte, wie es thut, so möchte ich doch, ich sage Dir es noch einmal, um tausend Welten meine Seele nicht mit einem solchen Manne verbinden!

Beruhigen Sie sich indessen nur, Miß, um Ihrer selbst willen, beruhigen Sie sich. Erlauben Sie mir, Sie aufzuheben, so sehr mich auch Ihre Seele verabscheut! —

Nun dann, wenn ich Sie nicht anrühren soll — (denn sie schlug mir ungestüm auf die Hände, aber mit einem solchen allerliebsten zürnenden Ansehn, und ihr Busen hob sich und pochte, indem sie mich ansah, so bezaubernd, daß, so ernstlich ich aufgebracht war, ich ihn mit Entzücken an den meinigen hätte drücken können —)

Wenn ich Sie dann nicht anrühren soll, so will ich auch nicht. — Aber, verlassen Sie sich darauf, (und hier nahm ich die finsterste Mine an, die ich annehmen konnte, um zu versuchen, was ich damit ausrichten könnte) verlassen Sie sich darauf, Miß, daß dies nicht der Weg ist, die Uebel zu vermeiden, die Sie fürchten. Lassen Sie mich thun, was ich will, ich kann nicht ärger behandelt werden! — Dorcas, gehe fort!

Als Dorcas im Begrif war, sich zu entfernen, stand Klarisse auf, ergrif mit Ungestüm ihren Arm, und sagte: O Dorcas, wenn du eine Person meines Geschlechts bist, so verlaß mich nicht, ich beschwöre dich. — Drauf gieng sie von der Dorcas weg, lief in die entfernteste Ecke

des Zimmers, warf sich auf die Knie, umklammerte einen Stuhl, und legte ihr Gesicht auf den Sitz desselben. — O, wo kann ich sicher seyn! — Wo kann ich sicher seyn, vor diesem gewaltthätigen Mann? —

Dies gab der Dorcas eine Gelegenheit, sich in dem Vertrauen ihrer Lady zu befestigen. Das Mensch warf sich mir zu Füssen, als ich in dem heftigsten Zorn zu seyn schien, umfaßte meine Knie, und sagte. Tödten Sie mich, Sir, tödten Sie mich, Sir, wenn Sie wollen! — Ich muß mich Ihnen darbieten, um meine Lady zu retten. Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir — Aber Sie müssen wohl so verfahren! — Gott vergebe denen Unheilsstiftern! — Aber Ihr eignes Herz, wenn es sich selbst überlassen wäre, würde solche Sachen nicht gestatten! — Indessen, Sir, schonen Sie, schonen Sie meine Lady, ich beschwöre Sie! Und nun rutschte sie auf ihren Knien um mich herum, als wenn ich vorhätte, mich ihrer Lady zu nähern, wenn ich nicht von ihr zurückgehalten würde.

Als ich nun die Dorcas verdrüßlich anfuhr, und sagte: Weg, du Teufel — du dienst

dienstfertiger Teufel, geh weg! — fuhr meine Geliebte auf, und, indem sie ihren Kopf schnell von dem Stuhl emporhub, und ihn eben so schnell vor Schrecken wieder niederfallen ließ, stieß sie, glaube ich, mit ihrer Nase an die Ecke des Stuhls, und Blut stürzte heraus, das stromweis ihren Busen herab floß; sie selbst war zu sehr erschrocken, um es gewahr zu werden! —

Nie war ein sterblicher Mensch in solchem Schrecken und Unruhe, als ich. Denn ich schloß sogleich daraus, daß sie sich mit irgend einem verborgnen Werkzeug verwundet habe.

Ich lief zu ihr in der größten Angst. — Denn Dorcas war so erschrocken, daß sie ganz aus ihrer fürbittenden Rolle kam. —

Was haben Sie gethan? — O, was haben Sie gethan? — Sehen Sie mich an! theuerstes Leben! — Arme beleidigte Unschuld, seh mich an! Was haben Sie gethan? — Lang werde ich Sie nicht überleben! — Und ich war im Begrif, meinen Degen zu ziehn, um mich zu durchbohren, als ich entdeckte — (was für einen unmännlichen

lichen Dummkopf macht das reitzende Mädchen aus mir, so bald sie will!) — daß alles, was ich befürchtete, nichts als eine blutende Nase war, die, so viel ich davon verstehe, vielleicht dazu beigetragen hat, (denn sie konnte unter einer Viertelstunde nicht gestillt werden) ihren Kopf und ihren Verstand zu retten.

Ich sehe aber aus diesem Auftritt, daß das liebe Mädchen im Grunde nur eine reitzende Memme ist, und daß ich ihren giftigen Ausfällen gegen mich durch Schrecken Einhalt thun kann, so bald ich Ernst und Zorn affectire. Was aber die Benutzung des Vortheils betrift, den mir dies über sie giebt, so finde ich, daß ich auch selbst eine Memme bin, wofür man mich doch noch nie gehalten, da ich fähig war, durch die Besorgniß, daß sie sich ein Leid thun wolle, so leicht in Schrecken zu gerathen.

Sechzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Indessen, bey allem Unwillen, den das liebe Mädchen gegen mich hegt, kann ich doch auf Ehre, nicht anders glauben, als daß sie sich über alles hinaussetzen, und darein willigen wird, mit mir vor den Altar zu gehen. Und sollte sie auch morgen sterben, und es wissen, daß sie dann stärbe, würde dann nicht ein Frauenzimmer von ihrem Verstand, von ihrem Ehrgefühl, und in ihrer Lage, und aus einer so stolzen Familie lieber verheirathet, als nicht verheirathet sterben wollen? — Unstreitig würde sie es, und wenn sie gleich den Mann noch so herzlich hassen müßte. Wenn dem also ist, so ist jetzt nur ein Mann in der Welt, den sie haben kann — und das bin ich!

Da

Da ich nun so ohne Anstoß von dem Begeben in den heiligen Ehestand rede (ein vertrauter Brief ist ja nichts anders, als eine Unterredung, Jakob) so wirst Du geneigt seyn, mich zu fragen, kann ich mir vorstellen, was mein Vorsatz in diesem Punkte sey.

Ich will dir von dem, was hierüber in meinem Herzen vorgeht, so viel sagen, als ich selbst davon weiß. — Wenn ich nicht bey ihr bin, so kann ich mich immer noch nicht enthalten, wegen der Ehe zweifelhaft zu seyn, ja sogar entschliesse ich mich ganz dagegen, und nehme mir vor, meinen Lieblingsplan in Ansehung der unehlichen Verbindung durchzusetzen. Bin ich aber bey ihr, dann bin ich bereitwillig, alles zu sagen, zu schwören, und zu thun, wovon ich glaube, daß es ihr am angenehmsten sey, und wäre dann ein Pfarrer bey der Hand, so würde ich unstreitig auf der Stelle in den Ehestand hineinplumpen.

Oft ist mir bey den gewöhnlichen Fällen der Gedanke eingekommen, daß es für manche schwindliche Bursche ein Glück

ist

ist (es giebt so gut schwindliche Bursche, Jakob, als schwindliche Mädchen, und vielleicht gerathen jene eben so oft ins Garn als diese) daß Ceremonie und Prunk zu der unwiderruflichen Feierlichkeit erforderlich sind, und daß ein Mann insgemein noch Zeit genug hat, um in der Zeit zwischen der hitzigen Nacht und dem kältern andern Morgen zu besinnen; sonst wüste ich nicht, wer den liebreitzenden Hexen entwischen könnte, deren Zauberkräfte so sehr durch unsre erhöhte Einbildungskraft unterstützt werden.

Eine Frau kann ich zu jeder Zeit haben, pflegte ich zu sagen. Ich hatte immer Selbstvertrauen und Eitelkeit genug, um zu glauben, daß kein Mädchen unter der Sonne mir ihre Hand versagen könne, wenn ich die meinige ausstreckte. Nun ärgert es mich verhenkert, da ich sehn, daß diese Lady im Stand ist, mir den Korb zu geben, und alle meine ehrlichen Versicherungen zurückzuweisen.

Welche Gewalt (erlaube mir eine ernsthafte Bemerkung, Jakob, sie will hieher gesetzt seyn) welche Gewalt haben böse Ge-

wohn-

wohnheiten über das menschliche Gemüth! Wenn wir auf einen Abweg gerathen, so glauben wir, es werde in unsrer Macht stehen, so bald wir wollen, auf den rechten Pfad zurückzukehren. Aber dies geht nicht so, wie ich wohl sehe. Denn, wer kann die Verdienste dieses theuern Mädchens, und seine eigne Vergehn mit mehr Gerechtigkeit erkennen, als ich? Welche Reue kann zu Zeiten lebhafter seyn, als die meinige, wegen den Beleidigungen die ich ihr zugefügt habe? Wessen Entschliessungen stärker, die Beleidigungen wieder gut zu machen? — Und doch wie vorübergehend ist meine Reue! Wie schnell werde ich wieder dahin gerissen! — Kannst du sagen, wodurch? O du Teufel der Jugend, o du Teufel der Intrigue, wie verleitet ihr mich! — Wie oft endigen wir dasjenige mit Veranlassungen zu der lebhaftesten Reue, was wir aus Muthwillen began gen! — In diesem Augenblick indessen, da ich dieses schreibe, neigt sich bey mir die Wagschale auf die Seite des Ehestandes. — Denn ich verzweifle, meinen Lieblingsplan bey ihr durchzusetzen.

Die Lady sagt der Dorcas, ihr Herz sey gebrochen, und sie werde nicht lange mehr leben. Ich denke, das soll sich schon geben, wenn wir uns heirathen. Fürs erste weiß ich nicht, was ein sorgenloses Gemüth in einem Stande, nach welchem das ganze weibliche Geschlecht mit grosser Zufriedenheit hinblickt, für sie thun wird. Wie oft ist das ganze heilige Konklave auf die Art bey seiner Pabstwahl hintergangen worden, indem es nicht bedachte, daß die neue Würde an sich schon hinreichend sey, um neues Leben zu ertheilen! — Gemüthsruhe von einigen wenigen Monaten wird meiner Geliebten ganz andre Begriffe von den Sachen beibringen. Und ich behaupte nochmals, was ich schon sonst einmal gesagt: Wenn ich einmal heirathe, so heirathe ich auf Zeitlebens.

Ich will zugeben, daß ihr Stolz in einer Rücksicht eine Demüthigung erlitten hat aber desto grösser ist ihr Triumph in jedem andern Betracht. Und, so lange ich glauben kann, daß alle ihre Prüfungen nur ein Zuwachs ihrer Ehre sind, und daß ich durch meine eigne Schande den Grund zu ihrer Ehre

re

re gelegt habe, kann ich dann wohl grausam genannt werden, wenn mich ihr Schmerz nicht so rührt, wie er manche andre rühren würde? —

Und weswegen sollte ihr Herz gebrochen seyn? Ihr Wille ist unverletzt — für jetzo wenigstens ist ihr Wille unverletzt. Die eigentliche Verletzung besteht darinnen, daß gute Gewohnheiten verdrängt, und zu bösen der Grund gelegt wird, bis endlich das ganze Herz verdorben wird. Daß ihr Wille nicht verdorben, daß ihr Herz nicht herabgewürdigt werden könne, hat sie bisher unstreitig bewiesen. Und wenn sie Anlaß zu weitern Prüfungen giebt, und ihre Reinigkeit behauptet, was hat sie dann wohl für Vorstellungen, bey denen sie verweilen, und wodurch sie ihre moralischen Grundsätze verderben könnte? — Was für Spuren, was für Erinnerungen, als solche, welche ihr Abscheu gegen den Unternehmer einflößen!

Welcher Unsinn wäre es dann, nur zu vermuthen, daß eine solche blos ideale Verletzung, wie sie erlitten hat, im Stande seyn könnte, den Faden des Lebens zu zerreissen?

Ihre Religion, sie heirathe nun, oder sie heirathe nicht, wird sie dafür sichern, daß ein so geringfügiger Zufall, ein solches unwillkührliches Leiden zu ihrem Unglück ausschlagen kann.

Betrachtungen, wie diese, sind es, die mich gegen alle Besorgniße von schreckbar scheinenden Folgen wafnen. Und ich wünschte, daß sie auch bey dir einiges Gewicht hätten, der du ein solcher tapfrer Schutzredner für sie bist. Und doch räume ich dir so viel ein, daß sie wirklich zu viel daraus macht, daß sie es zu sehr zu Herzen nimmt. In der That sie hätte es in der Zeit schon längst vergessen können, es müste dann die herrliche, herrliche Folge daraus entstehen, die ich noch immer hoffe, daß sie daraus entstehen soll, wenn ich auch nicht weiter gehe. Und so bald sie das selbst gewahr wird, alsdann hat die liebe allzudelikate Seele einige Ursache, es so sehr zu Herzen zu nehmen. Und doch würde sie, glaube ich, es alsdann nicht ausschlagen, ihr Kind legitimiren zu können.

Ach Jacob, und hätte ich eine Kaiserkrone, ich schwöre dir es, ich wollte sie, ja ich wollte

wollte sie sogar meinem Feinde dahingeben, wenn ich einen schönen Buben von dieser Lady haben könnte. Und, wenn sie mir entwischte, und keine solche Wirkung daraus entstünde, so würde meine Rache an ihrer Familie, und in solchem Fall an ihr selbst, unvollkommen seyn, und ich würde mir Zeit Lebens darüber Vorwürfe machen.

Wüste ich gewiß, daß dieser Grund gelegt wäre, (und warum kann ich es nicht hoffen?) so würde ich nicht daran zweifeln, sie immer noch (wenn sie die Gnadenzeit verscherzte) auf meine eigne Bedingungen zu bekommen. Auch würde ich, wenn dem also wäre, keinen Zweifel haben, daß in ihr die Zuneigung wieder auflebe, die ein Weib selten unterläßt gegen den Vater ihres ersten Kindes zu hegen, es sey in, oder ausser der Ehe gebohren.

Und ich bitte dich, Jacob, siehe in diesem meinen stolzen Verlangen, wie ich es nennen will, etwas das mich auf eine vortheilhafte Art von andern Freidenkern unterscheidet, die fast alle mit einander ihren Neigungen folgen, ohne sich um die Folgen

zu bekümmern. Sie ahmen, sollte man meynen, dem stolzirenden Bösewicht von einem Vogel nach, der von einer gefiederten Dame zu der andern seinen königlichen Vergnügungen nachgeht, und es seinen weichlichen Geliebten überläßt, die Jungen, die da erzeugt werden, in Höhlen und Ecken, die sie selbst ausfindig machen, auszubrüten.

Siebenzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Dienstag früh, den 20 Juny.

Nun, Jakob, stehn wir auf einem ganz andern Fuß mit einander. Das liebe Mädchen will mich nicht gut seyn lassen. Sie fängt an, alle meine Kabalen durch ihr eignes Beyspiel zu rechtfertigen.

Du must im höchsten Grade partheyisch seyn, wenn Du mich nun tadelst, daß ich meine

meine vorigen Entwürfe wieder hervor suche, indem ich alsdann nur dem Wink folge, den sie mir giebt. Ich mache gegenwärtig nicht eine gezwunge Auslegung von ihren Handlungen, um einen bösen Handel, oder eine noch schlimmere Absicht zu rechtfertigen. Etwas Vorwand bediente sich freylich der Wolf als er Lust hatte, mit dem Lamm zu hadern, doch ist das jezt mein Fall nicht.

Denn siehe da, (hättest Du das wohl gedacht?) benuzte sie das mitleidige Temperament der Dorcas, und einige warme Ausdrücke, die das zärtlich gesinnte Mensch sich über die Grausamkeit der Männer hatte verlauten lassen, und, weil sie wünschte, im Stand zu seyn, ihr zu dienen, gab sie ihr nachstehende Verschreibung, die sie mit ihrem jungfräulichen Namen unterzeichnet. Denn sie fand es rathsam, gegen die sie beklagende Dorcas mit ausdrücklichen und klaren Worten zu behaupten, daß sie nicht verheyrathet sey.

Montags den 19 Junius.

„Ich Endesunterschriebene verspreche hier„durch, daß, sobald ich in den Besitz meines

„Guthes komme, ich die Dorcas Martin-
„dale in meinem eignen Hause auf eine an-
„ständige Weise versorgen will. Oder, soll-
„te ich zu diesem Besitz sobald noch nicht ge-
„langen, oder eher sterben, so verpflichte ich
„hierdurch mich selbst, meine Executoren und
„Administratoren, an sie oder deren Ordre
„lebenslänglich zu zahlen die Summe von
„fünf Pfund auf jedes der vier gewöhnlichen
„Quatember im Jahr, das ist, zwanzig Pfund
„jährlich, unter der Bedingung, daß sie mir
„treulich beystehe bey meiner Entweichung
„aus der unrechtmäßigen Einkerkerung,
„in der ich gegenwärtig schmachte. Die er-
„ste vierteljährige Zahlung soll anfangen und
„fällig seyn sogleich nach Verlauf der ersten
„drey Monate nach dem Tag meiner Befrei-
„ung. Auch verspreche ich, zum Unterpfand
„meiner aufrichtigen Meinung in Ansehung
„des übrigen einen diamantnen Ring zu ge-
„ben, den ich ihr gewiesen habe. Solches
„habe eigenhändig unterschrieben am neunten
„Tag des Monats Junius obbemelten Jahres.

Klarisse Harlowe.

Nun,

Nun, Jakob, was für Nachsicht willst Du, daß ich noch mit der lieben Bestecherinn haben soll? —— Siehst Du nicht, wie sie mich haßt? — Siehst Du nicht, daß sie fest entschlossen ist, mir nie zu verzeihen? — Siehst Du aber auch nicht, Jakob, daß sie sich in den Augen der Welt beschimpfen muß, wenn sie wirklich entliefe? — Daß sie sich unendlichen Unannehmlichkeiten und Gefahren aussetzen muß? — Denn wen hat sie, der sie aufnähme und beschützte? — Und dennoch nimmt sie sich vor, alle diese Uebel zu wagen! Noch mehr, sie läßt sich zu Kunstgriffen herab, sie macht sich der herrschenden Laster unsrer Tage, der Bestechung und Verführung schuldig! O Jakob, Jakob, sage, schreibe kein Wort mehr zu ihrem Besten! —

Du hast mich getadelt, daß ich sie in dieses Haus gebracht habe. Aber hätte ich sie in jedes andre Haus in England gebracht, wo Gesinde oder Bewohner gewesen, die des Mitleids, oder der Bestechung fähig gewesen wären, was hätte daraus entstehen müssen?

Siehst Du indessen aber auch nicht, daß

 die

die liebe Unversöhnliche bey dieser armseeligen Intrigue gleich einem Manne, der ertrinken will, nach einem Strohhalm greift, um sich zu retten? — Daß aber das Mittel, wozu sie ihre Zuflucht genommen, nichts als ein Strohhalm sey, soll sie finden!

Achtzehnter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Dienstags früh um zehn Uhr.

Sie ist sehr übel! — ausserordentlich übel! wie mir Dorcas sagt, um es nämlich zu vermeiden, mich zu sehen. — Und doch mag die liebe Seele es wohl in ihrer Vorstellung seyn. — Doch ist das nicht Wortstreit? In jeder menschlichen Brust behält irgend eine Leidenschaft, die Oberhand, sezt sich über alle Grundsätze hinaus, und beherrscht uns ganz. Die meinige ist abwechselnd Liebe und Rache. Die ihrige ist Haß. — Doch ist das

einem

mein Trost, daß besänftigter Haß Anfang der Liebe, oder, richtiger zu reden, Erneuerung der Liebe ist, wenn anders je in diesem Herzen Liebe Platz gefunden hat.

Doch, alle allgemeine Betrachtungen bey Seite gesezt, Du siehst, Jakob, daß ihr Plan anfängt zu wirken. Morgen am Tage soll er zum Ausbruch kommen.

Ich bin aus gewesen, um einen Entwurf zu machen, wie ihr Plan vereitelt werden kann. Jezt kann keins dem andern etwas vorwerfen, Belford! —

Ich drang darauf, meine kranke Schöne zu besuchen. Dorcas war sehr geschäftig sie zu entschuldigen. Ich fluchte über das Mensch, so daß es die Lady hören konnte, und stampfte mit dem Fuße, und machte einen Lärm — den die Besorgniß der Lady sich noch größer dachte, als die da fürchtete, ich möchte ihre getreue Vertraute die ganze Treppe hinunterwerfen.

Der Bösewicht! Wie heftig er ist! — Aber, Dorcas (liebe Dorcas heißt es nun) du sollst an mir eine Freundinn finden bis an den lezten Tag meines Lebens.

Und

Und wie glaubst Du wohl, daß jezt ihr guter Engel heißt? — Je Dorcas Martindale (nicht mehr Christiane und so weiter Wykes) wie in der Verschreibung in meinem vorigen Briefe stand. — Und das liebe Mädchen hat sie sich durch die feyerlichste Verpflichtung verbunden, die Bande des Interesse ausgenommen.

Wohin wollen Sie aber nun gehn, Miß, wenn Sie aus diesem Hause entkommen?

Ich will mich in das erste ofne Haus flüchten, das ich finden kann, und da um Schutz bitten, bis ich einen Wagen, oder ein Logis bey irgend einer ehrbaren Familie bekommen kann.

Was wollen Sie aber in Ansehung der Kleider machen, Miß? — Ich fürchte, Sie werden keine andre mit hinweg bringen können, als die Sie anhaben werden.

O ich frage nichts nach Kleidern, wenn ich nur aus diesem Hause entkommen kann.

Wie wollen Sie es aber mit dem Geld machen, Miß? Ich habe oft Mylord seine Bekümmerniß darüber äussern hören, daß er Sie nicht habe bewegen können, ihm verpflich-

tet

tet zu seyn, ob er gleich befürchte, daß es Ihnen an Geld mangeln müsse.

O ich habe Ringe und andre Kostbarkeiten. In der That habe ich nur vier Guineen, und zwey davon fand ich erst kürzlich in ein Stück Spitzen eingewickelt, die zu einem Liebeswerke bestimmt waren. Aber ach jezt fängt die Liebe von mir selbst an! Aber ich habe noch eine theure Freundin übrig, wenn sie noch lebt, wie ich zu Gott hoffen will, der ich verpflichtet seyn kann, wenn ich etwas brauche. O Dorcas, ich hätte schon längst Nachricht von ihr haben müssen, wenn es hier ehrlich hergienge.

Jawohl, Miß, Ihr Schicksal ist hart. Ich bedaure Sie von ganzem Herzen.

Ich danke dir, Dorcas! — Es ist mein Unglück, daß ich nicht eher daran dachte, daß ich auf dein Mitleid und auf dein Geschlecht vertrauen könnte.

Unzählig oft habe ich Sie bedauert, Miß, aber Sie waren immer, wie mir es schien, mißtrauisch gegen mich. Und dann zweifelte ich gar nicht daran, daß Sie verheyrathet wären, und dachte, Mylord werde ungütig

von

von Ihnen behandelt. Ich dachte also, es wäre meine Schuldigkeit, mehr Mylord als dasjenige zu begünstigen, was mir Laune von Ihnen zu seyn schien, Miß. Wollte der Himmel, ich hätte es eher gewußt, daß Sie nicht verheyrathet waren! — Eine solche Lady — ein Frauenzimmer von solchem Stande — in solches Unglück zu kommen! —

Ach Gott, Miß, was für betrügerische Geschöpfe sind doch die Männer? — Sie halten weder Schwüre, noch Versprechungen! — Wahrhaftig, wahrhaftig, (und hier rieb sie mit ihrer Schürze ihre Augen ein halb Dutzendmal tapfer) ich verwünsche die Zeit, da ich in dieses Haus kam!

Und nun gab sie einen Aufschluß über ihre frechen Augen. Nicht wahr, es war besser, daß sie ein Haus aufopferte, das sich ihre Lady nicht ärger denken konnte, als sie sich es schon dachte, um sich den Ruhm der Aufrichtigkeit zu erwerben, als wenn sie die Vertheidigung desselben unternommen, und dadurch ihre angebotnen Dienste verdächtig gemacht hätte?

Arme Dorcas! Ach Himmel, wie wenig kennen wir, die wir beständig auf dem Lande lebten, diese gottlose Stadt! —

Wäre ich im Stande gewesen, zu schreiben, rufte das alte abgerichtete Mensch aus, so würde ich gewiß irgend einer von den nahen Verwandten, die ich in Wallis habe, einen kleinen Wink von den Sachen gegeben haben, und die hätten mich gewiß gerettet, daß ich nicht — daß ich nicht —

Hier folgten Schluchzer die Menge. Die Aeusserungen der Weiber über solche Materien gehen insgemein noch vor der Sprache vorher.

Und nun, immer fort seufzend, hub sie wieder ihre Schürze vor ihr Gesicht. Sie zeigte mir es, wie sie es gemacht habe.

Arme Dorcas, sagte die Lady, und troknete abermals ihre eignen reitzenden Augen.

Ganz Liebe, ganz Mitleid ist dieses liebe Mädchen gegen jeden, der sich in einer betrübten Lage befindet, nur gegen mich nicht.

Und konnte nicht eine Tante sich ihrer Base annehmen? — O des abscheulichen Bösewichts!

Ich

Ich kann nicht — ich kann nicht — ich kann nicht — anders sagen, als vor meiner Tante hielt ich es geheim. Sie gab mir gute Ermahnungen. Lange Zeit wuste sie nichts davon, daß ich — daß ich, — daß ich — O ho! Oho! —

Halt ein, halt ein, gute Dorcas! — In was für einer Welt leben wir! — In was für einem Hause bin ich! Doch sey still, weine nicht! (wiewohl sie sich selbst der Thränen nicht enthalten konnte) daß ich, zu meinem Verderben, bin hineingelockt worden, kann vielleicht ein glücklicher Vorfall für dich seyn. Und, wenn ich lebe, soll er es seyn!

Ich danke Ihnen, meine gute Lady, sagte sie schluchzend. Es thut mir leid, sehr leid, daß Sie ein so hartes Schicksal gehabt haben. Doch kann es zum Heil meiner Seele dienen, wenn ich in Myladys Haus kommen kann. — Hätte ich nur gewußt, daß Mylady nicht verheirathet wären, so hätte ich mir eher selbst ein Leid zugefügt, ehe, ehe, ehe —

Doras schluchzte und weinte. Auch die Lady seufzte und weinte.

Doch

Doch nun, Jakob, laß mich über das Vorhergehende eine ernsthafte Bemerkung machen.

Wie wollen es die guten Menschen erklären, daß Satan solche getreue Werkzeuge hat, und daß das Band der Bosheit ein stärkres Band ist, als die Verbindungen der Tugend? — Gleich, als wenn es dem menschlichen Herzen natürlich wäre, gottlos zu seyn. Denn zum Beispiel die Dorcas, wäre sie gut gewesen, und wäre sie in dem Grade wie sie gereitzt ward, zu irgend einigem Bösen gereitzt worden, ich zweifle nicht, sie würde der Anreitzung nachgegeben haben.

Und kann nicht unsre Brüderschaft in hundert Fällen Proben von ähnlichem Uebergewicht des Lasters über die Tugend angeben? Proben, wo wir weit mehr gewagt haben, um das Interesse des Lasters zu befördern, als je ein guter Mensch wagte, um sich eines guten Menschen, oder einer guten Sache anzunehmen? Denn haben wir nicht Leben und Vermögen aufs Spiel gesetzt? Haben wir nicht, wenn es nöthig war, der bürgerlichen Obrigkeit Trotz geboten, und haben

wir nicht Errettungen unternommen, und alles gewagt, nur um einem eingesperrten liederlichen Kerl herauszuhelfen?

Woher mag das kommen, Jakob?

O ich habe es, glaube ich, getroffen. Die Lasterhaften sind so arg, als sie seyn können, und fördern des Teufels Werk, ohne sich umzusehn, indeß daß er beständig seine Schlingen für die Tugendhaften legt, und, gleich einem geschickten Angler seinen Köder dem Fisch gemäß einrichtet, nachdem er die Angel auswirft.

Laß auch selbst die sogenannten ehrlichen Leute, die arme Dorcas nicht wegen ihrer Treue für eine böse Sache tadeln. Denn thut nicht der General, der blindlings einem ehrgeitzigen Fürsten in seinen ungerechten Absichten gegen seine Nachbarn, oder gegen seine eignen unterdrückten Unterthanen thut, thut nicht selbst der Rechtsgelehrte, der um der elenden Sporteln willen es unternimmt, eine schwarze Sache weiß zu machen, und sie gegen eine Sache zu vertheidigen, wovon er weiß, daß sie gut ist, im Grunde dasselbe, was Dorcas thut? Und sind sie nicht beide in

allen

allen Stücken eben so strafbar? Und doch wird der eine als ein Held gepriesen, und der andre ein allerliebster Mann heissen, um den sich jeder Klient bewirbt, und seine doppeltzungigten Geschicklichkeiten werden ihn mit Ehre und Beifall zu allen den grösten juristischen Beförderungen erheben.

Nun aber, was ist zu thun, da die Lady so fest entschlossen ist, von dannen zu ziehen? — Ist dann kein Weg, ihr den Gefallen zu thun, und doch selbst durch diesen Schritt meine Absichten zu befödern? — Ich sollte denken, es ließe sich ein solcher Weg ausfindig machen.

Ich will darüber nachdenken.

Gesetzt, ich ließe sie entwischen! — Ihr ganzes Herz hängt daran. Wenn sie es vollführt, so kann das Frolocken über den Sieg, den sie über mich davon getragen zu haben glaubt, ein Ersatz für alles seyn, was sie erduldet hat.

Ich will ihr den Gefallen thun, wenn es möglich ist.

Neunzehter Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Ermüdet durch eine Reihe von mühevollen Tagen und von schlaflosen Nächten, müde durch die Erwägung der mißlichen Lage, in der ich mich mit meiner Geliebten befinde, fiel ich in ein tiefes Nachdenken, welches endlich den Schlaf herbeibrachte, und dieser erzeugte einen Traum, einen glücklichen Traum, der, wie ich hoffe, meiner arbeitenden Seele die Mittel an die Hand geben wird, um den doppelten Plan, meiner Lady einen Gefallen zu thun, der mir nun noch mehr am Herzen liegt, auszuführen.

Was ist, eine Betrachtung, die ich schon oft angestellt, der Genuß des schönsten Frauenzimmers von der Welt gegen die Erfindung, die Verwicklung, die unvermutheten Zufälle, und endlich den glücklichen Ausgang einer gut

gut angelegten Intrigue? — Die allerliebsten Umschweife von allen Seiten, um den nächsten Weg zum Ziel zu treffen. Die Zweifel, die Besorgnisse, die Herzensangst, die vorhabenden Siege. Das sind die Freuden, die das Gelingen angenehm machen. Denn alles übrige, was ist es? — Was weiter, als daß man einen Engel in der Einbildung zu einem Weibe in der That herabsinken sieht? Doch auf meinen Traum zu kommen.

Mich dünkte, es war gegen neun Uhr Mittwoch Morgends, als ein Wagen, mit dem Wappen einer vornehmen Wittwe an den Thüren, und in demselben eine ernste matronenmäßige Lady (im Gesicht der Mutter H. nicht unähnlich, aber wie unähnlich in Ansehung des Herzens!) vor eines Würzkrämers Laden ohngefehr zehn Häuser auf der andern Seite der Strase stille hielt, um einige Spezereywaaren zu kaufen. Und mich dünkte, Dorcas, welche ausgegangen war, um zu sehen, ob reine Bahn da wäre zu der Flucht ihrer Lady, und ob in der Nähe eine Kutsche zu haben wäre, bemerkte den Wagen mit den Wappen, und der Matronenmässigen Lady. Und was hatte, dünkte mir, Dorcas, die arglistige Verrätherinn, zu thun,

 als

als sie lief hin zu der alten matronenmäßigen Lady, erhob ihre Stimme, und sagte: Um Gotteswillen, Mylady, erlauben Sie mir, ein Wort mit Ihnen zu reden!

Was hast du mir zu sagen, rede, erwiederte die alte Lady. Der Würzkrämer trat zurück, und blieb in der Ferne stehn, um die Dorcas reden zu lassen, welche, dünkte mir, ohngefehr mit folgenden Worten die Lady anredete:

„Madam, Sie scheinen eine sehr gute „Dame zu seyn; und hier in der Nachbarschaft „in einem Hause nicht von dem besten Ruf „ist ein unschuldiges Frauenzimmer von Stand „und Vermögen, schön, wie ein Maymor„gen, und jugendlich, wie eine Rosenknopse, „und eben so lieblich und liebenswürdig. Die„se ist von einem gottlosen Herrn, der in den „Sitten dieser Stadt geübt ist, mit List hie„her gebracht worden, und noch diese Nacht „findet sie hier ihr Verderben, wenn sie nicht „seinen Händen entrinnen kann. Nun, My„lady, wenn Sie Ihre mitleidige Güte auf „diese schöne junge Lady, in der Sie in dem „Augenblick, da Sie sie sehen, Ursache finden „werden, alles zu glauben, was ich sage, aus-

„deh-

„dehnen, wenn Sie ihr nur einen Platz in „Ihrem Wagen gestatten, und ihr erlauben „wollen, nur einen Tag unter Ihrem Schutz „zu bleiben, bis sie einen reitenden Boten zu „ihren reichen und mächtigen Freunden schi„cken kann. So können Sie ein Frauenzim„mer von dem Verderben erretten, das an „Tugend, so wie an Schönheit, nicht ihres „gleichen hat.

Mich dünkte, die alte Lady, gerührt von der Erzehlung der Dorcas, antwortete, und sagte: „Eile sie, Jungfer! Sie ist in einem „glücklichen Augenblick gekommen, um mich „in den Stand zu setzen, der Unschuld und „der Tugend zu dienen, welches zu thun je„derzeit meine Wonne gewesen. Eile sie hin „zu der jungen Lady, und lasse sie sie so ge„schwind, als möglich, zu mir kommen, und „sage sie ihr, daß sie in meinem Wagen eine „sichre Zuflucht finden soll. Und, wenn ich „finde, daß das alles wahr ist, was du sagst, „so soll mein Haus ein heiliger Schutzort für „sie seyn und ich will sie vor allen ihren Un„terdrückern sicher stellen.“

Hierauf, dünkte mich, eilte die Verrätherinn Dorcas zurück zu der Lady, und erzählte, was sie gethan hatte. Und, mich dünkte, die Lady billigte das Verfahren der Dorcas vollkommen, und seegnete sie für ihren guten Einfall.

Und ich hub meine Augen auf, und siehe, die Lady kam aus dem Hause heraus, und lief, ohne sich umzusehn nach dem Wagen mit dem Wappen, und ward von der matronenmäßigen Lady mit offnen Armen und mit folgenden Worten empfangen: „Willkommen, „willkommen, willkommen, schöne junge La„dy, Sie entsprechen vollkommen der Beschrei„bung Ihrer getreuen Jungfer; ich will Sie „sogleich mit in mein Haus nehmen, wo sie „alle die gute Aufnahme finden sollen, die Ihr Herz wünschen mag, bis Sie Ihre reichen und „mächtigen Freunde von Ihren überstandnen „Gefahren, und von Ihrer jetzigen Flucht be„nachrichtigen können.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, ich „danke Ihnen, ich danke Ihnen, würdige, „dreimal würdige Lady, die Sie so gütig Ih„ren Schutz dem unglücklichsten jungen Mädchen

„chen ertheilen, das auf eine so niederträch„tige Art verleitet und verrathen, und „an den Rand des Verderbens gebracht wor„den ist!“

Mich dünkte dann, die matronenmäßige Lady, zu der indessen die junge Lady gekommen war, kaufte und bezahlte die Waaren, die sie brauchte, und befahl ihrem Kutscher in aller Eile nach Hause zu fahren, der nicht eher still hielt, als bis er in einer gewissen Straße war, nicht weit von Lincolls-innfields, wo die matronenmäßige Lady in einem prächtigen Hause wohnte, das mit Demoisellen angefüllt war, welche allerley schöne Sachen in Mußelin, Kammertuch, und feiner Leinwand arbeiteten, und sonst alle Arten von schöner Arbeit, womit fleißige Jungfern sich gern beschäftigen, den Weberstuhl und das Spinnrad ausgenommen, trieben.

Und mich dünkte, während dem ganzen Weg, den die junge Lady und die alte Lady fuhren, und, nachdem sie angekommen waren, die ganze Zeit, bis das Mittagessen fertig war, brachte die junge Lady zu, eine

schreckliche Erzählung von ihren Kränkungen und Leiden, wie sie noch nie ein sterblicher Ohr gehört zu machen, und das auf eine so rührende Art, daß die gute alte Lady nichts that, als weinen und seufzen und schluchzen, und über die Kunstgriffe der gottlosen Mannspersonen, und über den abscheulichen Junker Lovelace loszuziehn, der, dünkte mich, sagte sie, ein intriguevoller Bösewicht, ja noch mehr, ein entfesselter Beelzebub sey.

Mich dünkte, ich war in einer schrecklichen Angst, als ich sah, daß die Lady entronnen sey, und in meinem Zorn hätte ich beinahe die Dorcas, und unsre Mutter, und jeden, der mir in Weg kam, todtgeschlagen. Aber, durch einen schnellen Uebergang, und durch eine sonderbare Verwandlung, von der Träume insgemein keinen Grund angeben, dünkte mich, ward auf einmal diese matronenmäßige Lady in die berüchtige Mutter H. selbst verwandelt, und, da sie eine alte Bekannte von der Mutter Sinclair ist, so ward sie beredet, mir in meinen Absichten bey der jungen Lady Beistand zu leisten.

Hier-

Hierauf, dünkte mich, folgte ein sonderbarer Auftritt. Denn da Mutter H. ein Verlangen hatte, noch mehr von der Geschichte der jungen Lady zu hören, und die Nacht hereinbrach, so bat sie dieselbe, eine Stelle in ihrem eignen Bette anzunehmen, um ganz allein mit einander schwatzen zu können. Denn, mich dünkte, ihre beiden jungen Nichten hatten sie mitten in der schrecklichen Erzählung unterbrochen

Sie giengen demnach frühzeitig zu Bette, und die traurige Geschichte ward, mit eben so viel Eifer auf der einen Seite, als Aufmerksamkeit auf der andern wieder vorgenommen. Ehe aber noch die junge Lady weit damit gekommen war, ward, dünkte mich, Mutter H. mit einem Anfall von Kolick befallen, und, da ihre Schmerzen zunahmen, war sie genöthigt, aufzustehn, um einen Stärketrank zu hohlen, den sie für dieses Uebel, dem sie unglücklicher Weise oft ausgesetzt war, sehr wirksam zu finden pflegte.

Da sie nun aufgestanden, und in ihr Kabinet gegangen war, ließ sie, dünkte mich beim zurückgehn den Wachsstock fallen, und

dann

dann (o eine noch seltsamre Verwandlung, als die vorige! — Was für unerklärbare Dinge doch Träume sind!) als sie im finstern wieder ins Bett kam, fand die junge Lady, zu ihrem unendlichen Erstaunen, Betrübniß und Erstaunen, die Mutter H. in eine junge Person des andern Geschlechts verwandelt. Und, obgleich Lovelace! Der verabscheute ihrer Seele war, so war es doch, da sie gefürchtet hatte, es wäre ein andrer, gewissermassen ein Trost für sie, als sie fand, daß es niemand anders, als er selbst, war, und daß sie, die immer die Schlafgesellinn eines und eben desselben Mannes gewesen war.

Ein wunderlicher verworrener Mischmasch von Begebenheiten folgte, der Schauplatz veränderte sich beständig; bald hörte man von der Lady nichts, als Seufzer, Aechzen, Ausrufungen, man sah sie ohnmächtig werden, und sterben — von dem Mann hörte man nichts, als Gelübde, Versprechungen, Betheurungen, Läugnungen ausgeführter Absichten, und alle die sanften und unsanften Zudringlichkeiten des verliebten Krieges.

Drauf,

Drauf, so schnell, als man denken kann, (denn Träume, wie du weist, richten sich nicht nach den Regeln eines Schauspiels) erfolgten Wiedergenesungen, Wochenbetten, Kindtaufen, und ein lächelnder Bube, der, selbst nach ihrer eignen Meinung die leidende Mutter reichlich belohnte.

Und dann ward ihr ihres Großvaters Gut eingeräumt, sie nahm Besitz davon — lebte sehr glücklich darauf, hatte ihre geliebte Norton zur Gesellschafterinn, die Miß Howe zum Besuch, und (wundervoll, dreimal wundervoll) ward in Stand gesetzt, mit ihr von Gleichheit des Schicksals zu reden; Miß Howe gebahr ein reitzendes Mädchen von demselben Vater zu dem reitzenden Knaben ihrer Freundinn, und diese Kinder, wie sie heranwuchsen, um die Freundschaft ihrer Mütter noch mehr zu befestigen (denn Träume nehmen keine Rücksicht auf Blutsverwandschaft verheirathen sich zusammen, ändern vermöge einer Parlamentsacte die Namen, um zu dem Genuß meines Vermögens zu gelangen — und ich weiß nicht,

was mir sonst noch für albernes Zeug träumte.

Ich erwartete, wie du leicht glauben kannst, in großer Unruhe, und freute mich, meine Göttinn in dem nächsten Zimmer, und die Dorcas ehrlich zu finden.

Nun wirst du sagen, das war ein sehr wunderlicher Traum. Und doch (ich bin kein gemeiner Träumer) ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß sich irgend etwas ähnliches ereignen könnte, da die liebe Einfältige die Schwachheit hat, der Dorcas zu trauen, die sie sonst gar nicht leiden konnte.

Aber ich vergaß dir, noch einen Theil meines Traums zu erzählen, und der bestand darinnen, daß den andern Morgen die Lady sich den Ausbrüchen des Grams und des Unwillens so sehr überließ, daß sie nur mit Mühe abgehalten ward, einen Versuch gegen ihr eigen Leben zu unternehmen. Indessen ließ sie sich endlich doch bereden, daß sie beschloß, leben zu bleiben, und sich in ihr Schicksal zu fügen. Mich dünkte, ein Brief vom Kapitain Tomlinson half sie besänftigen, den dieser geschrieben, mich zu

be-

benachrichtigen, daß ihr Onkel Harlowe ganz gewiß Mittwoch Abends den 28 Junius in Kentisch-town seyn werde, indem der folgende Tag, der 29ste, sein Geburtstag sey, und er in dieser Rücksicht doppelt wünsche, daß unsre Hochzeit alsdann in seinem Beiseyn in der Stille gefeiert werden solle.

Ist denn aber der Donnerstag, der 29ste wirklich des Onkels Geburtstag, fragst du, dünkt mich. — Ja, das ist er, denn sonst wäre der feierliche Tag der Trauung schon längst gewesen. Vor drey Wochen hörte ich sie es sagen, daß dann der Geburtstag wäre, und ich habe den Geburtstag von jedem ihrer Verwandten, und den Hochzeittag von ihren Aeltern weg. Die kleinsten Umstände thun oft bey Sachen von der äusserten Wichkeit grosse Dienste.

Und was sagst du nun zu meinem Traume?

Wer weiß, ob ich nicht, schlafend und wachend, von einer gewissen Person, oder vielmehr Geist, wie du geneigt seyn wirst, zu behaupten, treulichen Beistand erhalte? — Aber wundre dich nicht, daß ein Beelzebub

Teu-

Teufelchens hat, die auf seinen Ruf zu Gebote stehn.

Ich kann auf keine Weise zweifeln, daß das Stück von dem Plan, das die Mutter H. betrift, gelingen wird, dann wird wohl die Lady (die sich vornimmt, sich in das erste Haus, in das sie kommen kann, zu flüchten, und die erste Person, die ihr begegnet, um Schutz anzuflehen, und die da glaubt, es könne ausser ihrer jetzigen Wohnung keine Gefahr seyn, die der gleiche, die sie in derselben von mir fürchtet) Bedenken tragen, den Wagen einer vornehmen Dame anzunehmen, der sich ihr zufällig darbietet? Den Schutz einer Lady anzunehmen, den ihr die treue Dorcas verschaft, die so sehr bestochen worden ist, ihre Flucht zu befödern? — Und dann hat die Frau H. die Miene und das Ansehen einer ehrwürdigen Matrone, und ist kein solcher zurückschreckender Teufel, wie Frau Sinclair.

Die liebe Einfältige weiß nichts von der Welt, weiß nicht daß es Leuten, die Geld haben, nie an Gehülfen bey ihren Absichten fehlt,

fehlt, diese mögen seyn, welche sie wollen. Wie könnten sonst die Grossen der Ehre so blindlings bedient werden, sie mögen ihre Werkzeuge noch so oft verändern, und ihre Absichten mögen noch so böse seyn?

Wenn ich sie nur bewegen kann, mit mir bis auf den Mittwoch in künftiger Woche fortzufahren, so werden wir in der Zeit schon in aller Stille einig werden. Und in der That, wenn sie einige Dankbarkeit, und nur das mindeste von den Schwachheiten ihres Geschlechts an sich hat, so muß sie glauben, daß ich durch die Mühe, die sie mir gekostet, ihre Gunst verdient habe. Denn das haben sie doch alle gar gern, daß die Mannspersonen sich um sie und für sie Mühe geben.

Und hier will ich dann für jetzt meine Feder niederlegen, und mir selbst zu meiner glücklichen Erfindnng Glück wünschen. — Denn ihre Hartnäckigkeit nöthigt mich, noch einmal meine Erfindungskraft zu brauchen — Doch, denke ich, mit dem Vorsatz, daß, von wenn mir die gegenwärtige Intrigue fehlschlägt, ich alle Fähigkeiten meines Geistes,

alle meine Talente anwenden will, um mir ein gesetzmäßiges Recht auf ihre Gunst zu erwerben, und das trotz aller meiner Abneigung gegen den Ehestand, trotz aller der Eingebungen des grossen Teufels, ausserhalb dem Hause, und seiner geheimen Werkzeuge in demselben. — Denn, wenn sie jetzt nicht zu bereden, oder zu verleiten ist, so wird es vergebens seyn, weiter einen Versuch auf sie zu wagen.

Zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Dienstag Abends den 20sten Juni.

Immer kann ich bey meiner Schöne noch nicht vorkommen! Sie ist sehr übel — in einem heftigen Fieber, wie Dorcas glaubt. Und doch will sie keinen Beistand haben.

Dorcas sagt ihr, wie sehr ich darüber bekümmert sey.

Aber, laß mich noch einmal fragen, thut diese Lady recht, daß sie sich krank macht, da sie nicht krank ist? Ich für meinen Theil, ein Freidenker, wofür mich die Leute halten, als ich es nöthig hatte, krank zu seyn, nahm eine Dosis Ipecacuancha, um nicht einer Falschheit schuldig zu seyn, und war herzlich krank, wie sie, die sie mich damals bedauerte, gar wohl wuste. Aber, hier sich für sehr krank auszugeben, blos um Gelegenheit zu finden, davon zu laufen, und es zu vermeiden, daß sie einem Mann vergeben soll, der sie beleidigt hat, wie unchristlich! — Wenn gute Menschen sich es erlauben, eine bekannte Pflicht so zu übertretten, und solche verwegne Erfindungen machen, um andre zu hintergehn, wer, Belford, kann uns tadeln?

Ich habe eine starke Ahndung, daß die matronenmäßige Lady gewiß morgen des Tages um neun Uhr vor dem Laden des Spezereyhändlers seyn wird. Denn Dorcas hörte mich zu der Frau Sinclair sagen, daß ich Punkt acht Uhr ausgehn würde, und

dann soll sie einen Versuch machen, einen Wagen zu bekommen; und, wenn dann gerade der Wagen der vornehmen Dame da wäre, was für ein Glück würde das für meine Schöne seyn? Wie sonderbar würde mein Traum in Erfüllung gehen!

So eben habe ich einen Brief von dem Kapitain Tomlinson bekommen. Ist es nicht erstaunend? Denn eben das war ein Theil meines Traums!

Ich werde künftig erstaunlich viel auf Träume halten. Wer weiß, ob ich nicht ein Buch über diesen Gegenstand schreibe; denn meine eigne Erfahrung wird mir den meisten Stoff dazu geben. Glanville von den Hexen, und Baxter's Geschichte der Geister und der Erscheinungen, und des königlichen Taugenichts Dämonologie werden nichts seyn gegen Lovelace's Träumerien.

Der Brief ist gerade so, wie ich ihn träumte. Es thut mir nur leid, daß des Onkel Johanns Geburtstag nicht drey, oder vier Tage früher fällt. Denn sollte meiner Göttin irgend ein neues Unglück zustoßen,

so möchte sie nicht im Stande seyn, so lange, als bis Donnerstag in der künftigen Woche, ihre Lebensgeister in Thätigkeit zu erhalten. Indessen kann mir dies desto mehr Zeit zu neuen Auswegen geben, wenn meine jetzige Intrigue fehlschlagen sollte, das ich aber doch nicht vermuthen kann.

An Herrn Robert Lovelace.

Montags den 19 Jun.

Hochzuehrender Herr!

Ich kann Ihnen nun die freudige Nachricht, die Sie sowohl mir, als meinem theuern Freunde, dem Herrn Harlowe, durch die Anzeige von der glücklichen Wiederherstellung seiner geliebten Nichte gegeben haben, mit einer eben so freudigen erwiedern. Denn er hat sich entschlossen, die Wünsche der Lady und die Ihrigen zu erfüllen, und sie Ihnen mit seiner eignen Hand zu übergeben.

Da die Trauung nothwendiger Weise wegen der Unpäßlichkeit der Lady hat müssen aufgeschoben werden, und da der Geburts-

tag des Herrn Harlowe auf den Donnerstag, den 29sten dieses Monats Junius ist, an welchem Tage er in das vier und siebenzigste Jahr seines Alters tritt, und da Zeit erforderlich seyn wird, die Wiederherstellung der werthen Lady vollkommen zu machen: so wünscht er sehr, daß die Heyrath an diesem Tage vor sich gehen möge, damit er künftig so lang er noch lebe, an diesem Tage doppelte Freude haben könne.

In dieser Absicht hat er vor, insgeheim auszureisen, so daß er Mittwochs gegen Abend in Kentisch-town seyn wird.

Die ganze Familie pflegte sonst, sagt er, zusammenzukommen, um den Tag mit ihm zu feyern; aber, da sie sich jezt dazu in einer zu unglücklichen Lage befindet, so will er vorgeben, daß, weil er nicht im Stande sey, den Tag zu Hause auszuhalten, so habe er sich vorgenommen, zwey bis drey Tage abwesend zu seyn.

Er will sich zu Pferde aufmachen, blos von einem treuen Diener begleitet, damit es desto geheimer geschehe. Er will hier in einem öffentlichen Hause, das ihm das repu-

türlichste scheinen wird, einkehren, und Sie beide daselbst den andern Morgen erwarten, wenn er keine Nachricht von mir erhält, die ihn daran hindert. Und, er will dann mit Ihnen, wenn die Trauung vorüber ist, in dem Wagen, in dem Sie vermuthlich kommen werden, nach London fahren.

Er wünscht sehr, daß ich bey der Gelegenheit zugegen seyn möchte. Dies habe ich ihm aber auf sein Verlangen versprochen, daß ich noch vor jenem Tage nach London reisen wollte, um zu sorgen, daß die Ehepakten ausgefertigt, und alle nöthige Vorkehrungen getroffen würden.

Er freuet sich sehr, daß Sie den Aufgebotschein in der Hand haben.

Er spricht sehr gütig von Ihnen, Herr Lovelace, und sagt, daß, wenn irgend jemand von der Familie, nachdem er die Trauung vollziehen sehen, hartnäckig bleiben würde, so wolle er sich von ihnen trennen, und sich ganz für seine geliebte Nichte und ihr Interesse erklären.

Ich gestand Ihnen, als ich zu London war, daß ich mir gegen meinen theuren Freund

von dem Mißverständnisse zwischen Ihnen und seiner Nichte eines wenigen habe merken lassen, und daß ich dies gethan, aus Furcht, die Lady möchte irgend einiges Mißvergnügen in seiner Gegenwart blicken lassen, wenn ich im Stande wäre, ihn zu bewegen, daß er selbst nach London reißte, welches damals noch zweifelhaft war. Doch ich hoffe, es wird nun von diesem Mißvergnügen nichts mehr übrig seyn.

Haben Sie die Güte mich der vortreflichen Lady aufs ehrerbietigste zu empfehlen, und glauben Sie, daß ich sey

Ihr

treuester und gehorsamster Diener,
Anton Tomlinson.

Diesen Brief siegelte ich, und erbrach ihn. Er ward, wie Du leicht denken kannst, durch einen eignen Boten gebracht. Das Siegel ist ein solches, daß der Schreiber des Briefs sich dessen nicht zu schämen braucht. Ich vergaß nicht, nach des Kapitains Gesundheit mich zu erkundigen, so daß es meine Geliebte hören

hören konnte, und er soll nun nächstens als Friedensstifter herbeigebracht werden, je nachdem sie betrübt oder unwillig seyn wird, wenn sich die beiden Verwandlungen meinem wunderbaren Traume zufolge, ereignen werden, wie ich, da ich starken Glauben an Träume habe, gewiß glaube, daß geschehen wird. Ich denke es wird nicht übel seyn, wenn ich meine Kleider wechsle, damit dieser Brief des würdigen Kapitains irgend wohin zu liegen kömmt, wo ihn meine Geliebte finden kann.

Ein und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

Mitwoch Nachmittags den 21 Jun.

Was soll ich nun sagen? — Ich, der ich noch vor wenig Stunden so starken Glauben an Träume hatte, ich der ich schon Willens war, nächstens meine Abhandlung über schlafende und wachende Träume anzufangen, ich, der ich mich in Gedanken schon über die Unterredungen zwischen den alten matronenmässigen, und der jungen Lady, und über die beiden Verwandlungen vergnügte, (indem ich durchaus überzeugt war, daß sich alles so ereignen würde, wie es mein Traum entworfen hatte) werde mich nie wieder auf diese nichtigen Thorheiten, auf diese Täuschungen einer verkehrten und verirrten Einbildungskraft verlassen.

So

So ganz anders hat der verteufelte Zufall die Sache entwickelt. Ich gieng um acht Uhr in der grösten Zufriedenheit mit mir selbst aus, um der Intrigue spielenden Lady und der bestochnen Zofe die gesuchte Gelegenheit zu geben, und befohl blos dem Wilhelm, wohl auf der Hut zu seyn, aus Furcht, seine Lady möchte ein Mißtrauen in meinen Plan setzen, oder eine Miethkutsche für den Wagen der vornehmen Dame ansehn. Doch schickte ich aus Vorsorge erst zu ihr, um zu hören, wie sie sich befände, und bekam die Antwort: Sehr schlecht, sie habe eine sehr üble Nacht gehabt. Das leztere war mir sehr wahrscheinlich; denn das weiß ich wohl, daß Leute die Intriguen im Kopfe haben, eben so selten gute Nächte haben, als sie verdienen. —

Ich verlangte, es sollte nach einem Arzt geschickt werden, aber man wollte es nicht annehmen.

Ich machte einen Spaziergang in den St. James-Park, und wünschte mir unterwegens, beständig zu meinen herrlichen Erfindungen Glück. Dann nahm ich aus Ungeduld

geduld einen Wagen, zog das eine Fenster ganz hinauf, ließ das andre halb offen, und schielte bey jedem Wagen hinaus, den ich auf meinem Wege bis nach Lincolns-inns-fields vorbeifahren sah. Und, als ich daselbst angekommen war, schickte ich den Kutscher hin, um zu sagen, daß eines von den Leuten der Mutter H. zu mir an das Wagenfenster kommen sollte, indem ich nicht zweifelte, ich würde da Nachricht von meiner schönen Flüchtigen bekommen, indem es damals schon halb eilf Uhr war.

Ein Bedienter kam hierauf zu mir, der mir zu verstehn gab, daß die matronenmässige Lady so eben ganz allein in ihrem Wagen zurückgekommen sey.

Ich gerieth ausser mir vor Schrecken, stieg aus, und hörte aus der Mutter eignem Munde, daß Dorcas ihr zugeredet habe, die Lady in ihren Schutz zu nehmen, daß sie aber nachher gekommen sey, und ihr gesagt hätte, sie habe sich anders besonnen, und wolle das Haus nicht verlassen.

Ganz erstaunt, und nicht wissend, was sich ereignet haben möge, befahl ich dem Kutscher,

scher, fort nach dem Hause der Frau Sinclair zu jagen.

In einem Augenblick war ich dort, und das erste Wort, das ich fragte, war, ob die Lady in Sicherheit wäre.

(Herr Lovelace macht hier eine sehr umständliche Erzählung von allem, was zwischen der Lady und der Dorcas vorfiel. Aber, da er ihren Bewegungsgrund, warum sie sich weigerte, fortzugehn, als Dorcas ihr sagte, sie hätte ihr den Schutz der vornehmen Dame ausgewirkt, nur muthmassen konnte, so hält man es für rathsam, seine Erzählung wegzulassen, und diese Lücke durch einige Stellen aus dem Tagebuch der Lady zu ergänzen. Doch es ist nothwendig, vorher die Veranlassung auseinander zu setzen, bey welcher dieses Tagebuch gemacht wurde.

Der Leser wird sich erinnern, daß sie in dem Brief, den sie an die Miß Howe bey ihrer Flucht nach Hamstead schrieb, versprach, ihr, wenn sie mehr

Muse

Muse hätte, eine umständliche Nachricht von ihrer Flucht zu geben.

Sie hatte wirklich die Idee, die Erzählung von allem, was seit ihrem lezten erzählenden Briefe zwischen ihr und Herrn Lovelace vorgegangen, fortzusetzen. Aber die Ungewißheit, in der sie sich seit der Zeit befand, nebst der abscheulichen Behandlung, die sie erfuhr, nachdem sie durch List zurückgebracht worden, und worauf ein Wahnsinn von einer ganzen Woche folgte, hatte sie bisher gehindert, ihr Vorhaben auszuführen. Da sie aber indessen die Absicht hegte, ihr Versprechen zu erfüllen, so bald sie es im Stand wäre, so machte sie sich einen kurzen Entwurf von allem, so wie es sich ereignete, um ihrem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen, auf das sie, wie sie an einem Orte bemerkt, seit ihrer letzten Zerrüttung sich weniger, als sonst, verlassen konnte.

In diesem kurzen Entwurf, oder Tagebuch bemerkt sie: „Daß, weil sie besorgt „habe, Dorcas möchte eine Verrätherinn

„seyn,

„seyn, sie indessen habe fortgehn wollen, daß „jene ausgegangen wäre, sich nach einem „Wagen umzusehn, und daß sie wirklich in „der Absicht die Treppe hinunter geschlüpft „wäre. Als sie aber die Frau Sinclair „gesehn, (die die Dorcas, indeß daß sie „ausgieng, dahin postirt hatte) sey sie wie„der, ohne bemerkt zu werden, hinaufge„eilt."

Sie gieng sodann hinauf in das Speisezimmer, und sah da den Brief des Kapitain Tomlinsons. Ueber diesen macht sie in ihrem Tagebuch folgende Bemerkungen:

„In welcher Verlegenheit bin ich jetzt! Er „kann vielleicht diesen Brief mit Fleiß haben lie„gen lassen, da keins von den andern Papieren, „das dabey liegt, von einiger Erheblichkeit ist. „Welch eine Wahl! Entweder da zu bleiben, und „die Frau des schlechtesten Mannes zu werden. „Wie sehr empört sich mein Herz dagegen! — „Oder es zu versuchen, davon zu kommen. „Und wenn dieser Versuch unglücklich aus„schlägt, unvermeidliches Verderben! Dor„cas wird vielleicht zur Verrätherinn an

„mir!

„mir! — Ich fürchte, sie ist noch immer sein „Werkzeug! — Als er ausgieng, flüsterte er „ihr etwas zu, wie ich unbemerkt sah. Und „zwar mit sehr vertraulicher Mine. Und sie „sagte mit einer Verneigung: Sorgen Sie „nicht, Sir.

„Als sie drein willigte, meine Flucht zu „befödern, sorgte sie gar nicht für ihre eigne „Sicherheit, wenn ich fort wäre! Und doch „hatte sie Ursache, auf diesen Fall seine Rache „zu erwarten, und es fehlt ihr doch sonst nicht „an Klugheit. Hätte ich sie mit mir nehmen „wollen, so hätte sie es in der Gewalt gehabt, „mich zu entdecken, wenn sie eine Treulose „ist. Indessen will ich doch, wenn ich gleich „meine Vorsichtigkeit nicht aufgäbe, die mil-„den Versprechungen halten, die ich ihr ge-„than habe! — Kann wohl irgend ein Weib „gegen eine Person ihres Geschlechts so schlecht „handeln? — O ja! — Die Frau Sinclair, „ihre Tante. Gott befreie mich! — Aber, „ach, ich habe mir den Genuß seines Schu-„tzes, in sofern ich ihn durch natürliche Mit-„tel hoffen könnte, entzogen! — Und ich bin „schon im Verderben! — Und der Fluch eines

„Va-

„Vaters liegt auf mir! — Da ich die Vor„sicht und Sorge aller meiner Verwandten „vereitelt habe, darf ich nicht auf Wunder„werke zu meinem Besten hoffen!

„Wenn ich entkomme, was wird aus „mir armen, hilflosen, verlaßnen Geschöpfe „werden? — Hilflos durch mein Geschlecht! „Durch die Umstände! — Jeder Gefahr aus„gesetzt! — Ach Gott, beschirme mich!

„Sein böser Diener ist nicht mit ihm ge„gangen! — Er lauscht, glaube ich, nur hier „herum, um meine Schritte zu beobachten! „Nein, ich will doch nicht mit dem Wagen „fortgehn!

„Daß der Wagen so zu gelegner Zeit „kommen muste! — Gerade, so wie so viele „andre Zufälle, die sich bisher so ganz gele„gen ereigneten! — Daß Dorcas so auf „einmal den Einfall haben — daß sie auch „den Muth haben muste, eine Dame zum „Besten einer Person anzureden, die der Da„me ganz fremd ist! — Daß die Dame so „schnell einwilligte! — Daß die Unterhand-

„lung zwischen ihr und Dorcas so viel Zeit „erfodert hatte, wenn man den Abstand zwi„schen dem Stand von beiden bedenkt. Denn, „so dringend auch die Sache, und so kostbar „die Zeit war, so war doch Dorcas schon „vor einer halben Stunde fortgegangen. Und „doch hieße es, der Wagen stünde bereits vor „dem Hause eines Gewürzkrämers nicht weit „von hier!

„Freilich sind ältliche Damen etwas ge„sprächig, und ich glaube immer, daß es „noch gute Leute in der Welt giebt.

„Aber, daß es gerade eine verwittwete „Dame seyn muste, die thun konnte, was sie „wollte! Daß Dorcas an dem Wappen se„hen muste, daß sie dies sey, da doch Per„sonen ihres Standes, glaube ich, gewöhn„lich nicht so große Kenner der Wappenkunst „sind.

„Doch manche mögen sich wohl darauf „verstehn! — Denn das Gesinde will gar „gern von dem Stand und Rang derjenigen, „dem es dient, für sich gleichsam gewisse Ab„fälle von Ehre und Vorzug herleiten.

„Daß

„Daß aber sein schlauer Bedienter nicht „mit ihm gegangen ist! — Und dann der „Brief von dem Tomlinson.

„Ob ich gleich entschlossen bin, den Bö„sewicht nie zu nehmen, könnte ich mich „dann doch nicht unter meines On„kels Schutz zu Kentisch-town, oder „Highgate begeben, wenn ich nicht „eher entwischen kann, und so von „ihm los kommen? — Sollte nicht das „Unglück, das ich kenne, geringer seyn, als „das, in das ich vielleicht gerathen könnte? „Vorausgesetzt, daß ich fernern schlechten „Behandlungen entgehen kann? — Doch fer„nere schlechte Behandlung hat er noch nicht „gedroht — so frey und gerecht ich auch „mit ihm umgegangen bin! — Ich denke, „ich will nicht fortgehn. Wenigstens nicht, „wenn ich nicht den Kerl auf die Seite schaf„fen kann.

(Sie versuchte es wirklich, dies zu thun, ward aber daran gehindert, dadurch, daß dieser Kerl vorgab, er habe sich, indem er schnell die Treppe hinunterge- gangen, den Fuß verrenkt — eine Er-

findung, sagt sein intriguevoller Herr in seiner ausgelaßnen Erzählung, die ich ihm bey einer ähnlichen Gelegenheit zu Amiens gelernt hatte)

„ Der Kerl ist ein Bösewicht! Das Mensch, „fürchte ich, ist ein böses Mensch! Gar nicht „auf ihre eigne Sicherheit bedacht. Läuft „immer noch nach einem Wagen umher!

„Alle meine Hofnungen, fortzukommen, „sind für jetzt verschwunden! — Unglückliches „Mädchen! — Zu was für Leiden bist du „noch bestimmt! O wie empört sich mein Herz „bey der Nothwendigkeit, in der ich noch „immer seyn muß, einen solchen niederträch- „tigen Mann zu sehen, und mit ihm zu reden!“

Zwey und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Mittwoch Nachmittag.

Da ihre vorgehabte Flucht vereitelt worden. Da sie sich wieder ihren Willen genöthigt sah, mit mir im Speisezimmer zusammenzukommen — und da sie vielleicht fürchten muste, daß ich ihr ihre List, sich für krank auszugeben, vorrückte, so erwartete ich, daß die liebe Hartnäckige anfangs Heftigkeit und Unwillen äussern würde. Aber ich war in der Hofnung, bey der Sanftmuth ihres natürlichen Temperaments, bey der Ueberlegung, die sie, wie ich erwartete, über ihre Lage nach Durchlesung von dem Briefe des Kapitain Tomlinson, den sie, wie mir Dorcas sagte, gesehn hatte, angestellt haben müste, und bey der Zeit, die sie gehabt hatte,

kälter zu werden, und nachzudenken, daß sie nicht so lange damit anhalten würde, als sie wirklich anhielt.

Als ich in das Speisezimmer trat, wünschte ich ihr und mir selbst zu ihrer plötzlichen Wiedergenesung Glück. Und ich wollte ihre Hand mit der Mine einer ehrerbietigen Zärtlichkeit ergreifen. Aber sie hatte sich vorgenommen, da wieder anzufangen, wo sie es gelassen hatte.

Sie wandte sich von mir weg, und zog ihre Hand mit einer verachtenden und unwilligen Mine zurück. Ich komme noch einmal mit Ihnen zusammen, sagte sie, weil ich es nicht ändern kann. Was haben Sie mir zu sagen? Warum muß ich so wider meinen Willen zurückgehalten werden?

Mit der grösten Feierlichkeit in Sprache und Betragen drang ich auf die Trauung. Ich sah wohl, daß weiter nichts zu thun war. Ich hatte einen Brief in meiner Tasche, sagte ich, (und fühlte darnach, ob ich ihn gleich nicht vom Tisch genommen hatte, auf dem er liegen geblieben war, und bey dem wir jetzt standen) dessen Innhalt, wenn

sie

sie ihm einige Aufmerksamkeit schenken wollten, uns beide glücklich machen würde. Es thäte mir leid, daß ich ihn ihr nicht schon vorher gezeigt hätte, weil ich hofte, sie zu bewegen, daß sie noch eher die Meinige würde, als der Tag käme, dessen der Brief gedächte.

Ich fühlte in allen meinen Taschen darnach, und beobachtete indessen ihre Augen, die ich nach dem Tische hinblicken sah, wo er lag.

Ich stellte mich unruhig darüber, daß ich ihn nicht finden könnte. Endlich, abermals durch ihre schlaue Blicke geleitet, entdeckte ich ihn auf dem Tische in der einen Ecke des Zimmers.

Mit Freuden hohlte ich ihn. Haben Sie die Güte, diesen Brief zu lesen, Miß, sagte ich mit einer Mine voll dreister Zufriedenheit.

Sie nahm ihn, und that einen Blick drauf, aber so flüchtig, daß man offenbar sah, daß sie ihn schon gelesen hatte; und dann warf sie ihn sehr undankbar auf das Fenster in ihrer Nähe.

Ich drang in sie, mich morgen, oder auf den Freitag früh zu beglücken, wenigstens bat ich sie, die Reise ihres Onkels, und seine freundschaftliche Bemühungen, eine Aussöhnung unter uns allen zu bewirken, nicht vergeblich seyn zu lassen.

Unter uns allen, wiederhohlte sie mit einer gleich verächtlichen und unglaubigen Miene. O Lovelace, in der That Du stehst in enger Verbindung mit dem Erzbetrüger, da Du die Versuchungen so gut nach den Neigungen einzurichten weist! — Doch, gesetzt, es wäre möglich, daß ich mich über diesen Gegenstand in Unterredung einlassen könnte, (und es ist es nicht) was für Ehrlichkeit, was für Treue, was für Wahrhaftigkeit könnte ich von einem solchen Mann erwarten, als Du dich bisher bewiesen hast?

Ich ward empfindlich darüber. Ein Frauenzimmer von Ihrem vollkommnen Karakter, Miß, das sich für krank ausgegeben hat, um nicht einen Mann sehen zu dürfen, der sie anbetet, sollte —

Ich weiß, was Du sagen wolltest, fiel sie mir ins Wort. Zu zwanzig und aber zwanzig niedrigen Dingen, deren sich schuldig zu

ma-

machen sonst meine Seele zu groß gedacht hätte, und um derentwillen ich mich selbst verachtet habe, bin ich durch deinen ansteckenden Umgang, und durch die Nothwendigkeit gebracht worden, in die du mich gesetzt hast, klein zu scheinen. Doch, so verlassen als ich bin, so danke ich doch Gott, daß ich noch nicht so tief gesunken bin, um es zu wünschen, die Deinige zu werden.

Ich, als der Beleidiger, Miß, muß Geduld haben. Der beleidigte Theil hat das Recht, Vorwürfe zu machen. Aber Ihr Onkel spielt hoffendlich keine Kabale gegen Sie. Es sind Umstände in dem Briefe, auf den Sie einen Blick geworfen haben.

Sie fiel mir abermals in die Rede: Warum, frage ich dich noch einmal, werde ich in diesem Hause zurückgehalten? — Sehe ich mich nicht von elenden Menschen umgeben, die, ob sie gleich die Tracht meines Geschlechts tragen, doch vielleicht, so viel, als ich merken kann, auf mein Verderben lauern?

Sie würde in große Verlegenheit kommen, sagte ich, wenn ich die Frau Sinclair und ihre Nichten heraufrufen wollte, um sich und ihr Haus zu rechtfertigen.

Wenn sie mich nur tödten, so laß sie kommen, und sie sollen mir willkommen seyn. Ich will die Hand segnen, die den Streich vollführt! Ja das will ich!

Leeres, leeres Geschwätz, daß sie vom Sterben spricht! So sprechen die jungen Mädchen, wenn sie von denen eingeschränkt werden, die sie hassen! — Aber, sagte ich, erlauben Sie, Theuerste, daß ich Sie beschwöre. —

Beschwöre mich nicht! Laß mich nicht so wider meinen Willen zurückgehalten werden! Ich unglückliches Geschöpf, das ich bin, sagte sie in einer Art von Wahnsinn, indem sie die Hände rang, sich von mir weg wandte, und die Augen empor hub! Dein Fluch, o grausamer Vater, scheint nun im höchsten Grade zu wirken. Ich bin auf dem Wege, ein verlornes Geschöpf für beide Welten zu werden! Gütiger, gütiger Gott, sagte sie, indem sie auf ihre Knie niederfiel, rette mich, rette mich von mir selbst und von diesem Manne!

Ich sank neben sie auf meine Knie nieder, ausserordentlich gerührt. O daß ich den

ge-

gestrigen Tag zurückrufen könnte! — Verzeihen Sie mir, meine Theuerste, verzeihen Sie, was geschehen ist, da es doch nur auf eine Art wieder gut gemacht werden kann. Verzeihen Sie mir nur unter der Bedingung — daß meine künftige Ehrlichkeit und Redlichkeit. —

Sie unterbrach mich, indem sie aufstand. Wenn das Deine Absicht ist, mich zu bitten, daß ich mich nie durch die Gesetze, oder durch eine Berufung auf meine Verwandte, und besonders auf meinen Vetter Morden, wenn er nach England kömmt, zu rächen suchen soll. —

Hohl der Henker die Gesetze, sagte ich, in dem ich auch aufstand, (sie stutzte) und alle die, auf die Sie sich berufen könnten, wie Sie sagen! — Ich biete den einen wie den andern, Trotz. Alles, warum ich bitte, ist Ihre Verzeihung, und daß Sie um meiner ungeheuchelten Reue willen mir Ihre Gunst wieder schenken.

O nein, nein, nein, sagte sie, indem sie ihre zusammengelegten Hände empor hub, nie nie kann ich Dir verzeihen! — Und es ist eine

eine Strafe für mich, ärger, als der Tod, daß ich genöthigt bin, mit Dir zusammen zu kommen, und Dich zu sehn!

Das ist das leztemal, mein theuerstes Leben, daß Sie mich je wegen dieses Anliegens in dieser Stellung sehen werden. Und hier kniete ich wieder vor ihr nieder. — Lassen Sie mich hoffen, daß Sie auf den künftigen Donnerstag, als Ihres Onkels Geburtstag, wo nicht eher, die Meinige werden. Wollte der Himmel, ich hätte nie so schlecht gehandelt! Ihr Unwille ist nicht, kann nicht größer seyn, als meine Reue. — Und hier hielt ich sie bey dem Rocke, denn sie wollte fortgehn.

So sey dann Reue Dein Loos! — Zu Deinem eignen Besten sey Reue Dein Loos! Ich will Dir nie, nie vergeben! Ich will nie die Deinige werden! Laß mich gehn! — Warum kniest Du vor einer Elenden, die Du durch Deine Boßheit so tief herabgesezt hast?

Sagen Sie nur, Theurste, Sie wollten es überlegen. — Sagen Sie nur, Sie wollten sich Zeit nehmen, über das nachzudenken,

Was

was die Ehre unsrer beider Familien von Ihnen fodert. Ich stehe nicht auf, ich erlaube Ihnen nicht, sich zu entfernen, (und immer hielt ich ihren Rock) nicht eher, als bis Sie mir sagen, Sie wollten es überlegen. — Nehmen Sie diesen Brief. Erwägen Sie Ihre Lage und die meinige genau. Sagen Sie, Sie wollen sich entfernen, um es zu überlegen, und so will ich mich nicht erkühnen, Sie zurückzuhalten.

Zwang wird nichts bey mir ausrichten. Ob ich gleich der Lage nach eine Sklavinn, eine Gefangne bin, so bin ich doch keine Sklavin in Ansehung meines Willens! Nichts will ich Dir versprechen. — Zurückgehalten, genöthigt — will ich Dir nichts versprechen!

Edelmüthige Lady! — Doch nicht unversönlich, hoffe ich! — Versprechen Sie mir nur, in einer Stunde zurückzukommen! —

Nichts will ich Dir versprechen!

Sagen Sie nur, Sie wollen mich diesen Abend wieder sehn!

O daß ich sagen könnte — o daß es in meiner Gewalt stünde, zu sagen: Ich will

Dich

Dich nie wieder sehn! — Wollte der Himmel ich brauchte Dich nie wieder zu sehen!

Aufgebrachte Schöne — sagte ich, indem ich sie noch immer hielt. —

— Ich sage Dir, den, so aufgebracht ich auch bin, wohl überdachten Wunsch meines Herzens: O daß ich es vermeiden könnte auf Dich herabzusehn, niederträchtiger, kriechender Mann, eben so niederträchtig als trotzig! — Laß mich gehn! Meine Seele ist in Aufruhr! Laß mich gehen!

Ich ließ sie fahren, um meine Hände zusammenzuschlagen. — So gehen Sie dann, Gebieterin meines Schicksals! — Gehen Sie wenn Sie gehen wollen! — Mein Geschick steht in Ihrer Gewalt! — Hängt von Ihrem Odem ab! — Ihre Verachtung vermehrt nur meine Liebe! — Ihr Unwille ist nur zu gegründet! — Aber, Theuerste, kommen Sie, kommen Sie mit der Entschliessung zurück, Ihren treuen Verehrer mit Verzeihung und Frieden zu beglücken!

Sie flog hinweg von mir. Der Engel flog hinweg von mir, so bald er seine Flügel brauchen durfte. Ich, der kniende Kriecher,

cher, der verächtliche Sklave, nicht mehr der stolze Sieger, stand auf, entfernte mich, und suchte mich damit zu trösten, daß sie in ihrer jetzigen Lage von Freunden und Glück verlassen ist, und daß oben drein ihr Onkel erwartet wird, der uns alle nun so bald (wie sie, Dank sey meinem guten Geschick, noch immer glaubt) aussöhnen wird.

O daß sie mir verzeihen wollte! — O daß sie mir großmüthig verziehe, und in dem Augenblick, daß sie dies thäte, (daß ich nicht Zeit hätte, wieder auf meine alten Vorurtheile zu verfallen) meine Schwüre vor dem Altar annähme! — Meiner Seele, Belford, dieses liebe Mädchen straft alle unsre freydenkerische Grundsätze Lügen. Es muß doch die Tugend etwas mehr, als Name seyn! — Ich sehe es jezt, daß sie mehr ist! — Einmal besiegt, auf immer besiegt. — Eine offenbare Unwahrheit! — Aber ach, Jakob, sie ward nie besiegt. Was habe ich davon getragen, als einen Zuwachs von Schimpf und Schande — indeß daß ihre Ehre durch ihre Leiden fest gegründet worden ist!

Dies einzige Verdienst ist mir indessen doch übrig geblieben, daß ich mir ihr ganzes Geschlecht verpflichtet habe, indem ich dieses edle Mädchen Prüfungen unterworfen, die, da sie sie so rühmlich überstanden, dem ganzen Geschlecht Ehre machen.

Und doch — doch ich will nichts mehr hinzusetzen. — Was für Gewalt böse Gewohnheiten haben! — Ich will einen Spaziergang machen und mir selbst zu entfliehen suchen. — Rücke Du mir nur nicht meine Anfälle von Schwachheit — meine widersprechenden Vorsätze — meine Unentschlossenheit vor, — und so wird alles gut gehn.

Drey und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Mittwoch Abends.

Eben ist ein Mann von M — hall angekommen, der mir sagt, daß Mylord in sehr gefährlichen Umständen ist. Das Podagra ist ihm im höchsten Grade in den Magen getreten, welches dadurch verursacht worden, daß er eine große Menge Limonade getrunken.

Daß ein Mann von achttausend Pfund jährlicher Einkünfte seinen Appetit seiner Gesundheit vorziehen kann! — Er verdient es, zu sterben! — Doch wir haben alle gewisse zügellose Leidenschaften, die wir zu befriedigen suchen! — Und sie führen insgemein ihre Strafe mit sich — das kann der Neffe so gut als der Onkel bezeugen.

Der Kerl ward wegen einer andern Angelegenheit nach London geschickt, überschritt aber seine Befehle ein wenig, um dem Erben sein Kompliment zu machen.

Es ist mir lieb, daß ich damals nicht zu M—hall war, als der Lord die angenehme Dosis zu sich nahm, (ihm war sie, als er sie nahm, gewiß angenehm) es giebt Leute in der Welt, die die Bosheit gehabt haben würden, zu sagen, daß ich ihn beredet hätte, sie zu trinken.

Der Mann sagt, Mylord wäre, als er abgegangen, so schlecht gewesen, daß die Leute im Hause davon gesprochen hätten, sie wollten mir eine Staffette schicken. Da ich weiß, daß der alte Lord immer eine ziemlich volle Kasse hat, über die er selten Rechnung führt, so ist es meine Pflicht, so bald, als möglich, hinzureisen. Aber was soll ich indessen mit dem lieben Mädchen anfangen? — Vielleicht bis morgen bin ich im Stande, mir selbst diese Frage zu beantworten. — Ich fürchte, sie wird mich in Verzweiflung bringen.

Denn eben habe ich zu ihr geschickt, mir ihre Gesellschaft zu erbitten, und bin mit Verachtung abgewiesen worden.

Ich bin so glücklich gewesen, diesen Augenblick einen dritten Brief von meiner lieben Korrespondentin, der Miß Howe zu erhalten. Ein kleiner strenger Teufel! — Der Brief hätte meiner Geliebten das Herz gebrochen, wenn er in ihre Hände gefallen wäre. Ich will eine Abschrift davon beylegen. Hier lies ihn!

Dienstags den 20 Juny.

Meine theuerste Miß Harlowe!

Ich wage es noch einmal, (fast wider meine Neigung) an Sie zu schreiben, und zwar durch Ihre bisherige Gelegenheit, so wenig sie mir auch gefällt.

Ich weiß nicht, wie es mit Ihnen ist. Vielleicht sehr schlimm, und dann wäre es hart, Ihnen ein Stillschweigen vorzurücken,

das Sie nicht ändern könnten. Ist dies aber nicht, was kann ich strenges genug sagen, daß Sie keinen meiner lezten Briefe beantwortet haben? Daß Sie den ersten bekommen, (und mich deucht, er war Ihnen zu wichtig, als daß Sie darauf hätten schweigen sollen) haben Sie selbst bekannt. Der andre, der Ihnen selbst eingehändigt ward, drang so inständig darauf, daß Sie mich mit einem paar Zeilen beehren möchten, daß ich erstaune, wie Sie mir diesen Gefallen nicht haben thun können — und noch mehr wundere ich mich darüber, daß ich seit der Zeit gar nichts von Ihnen gehört habe.

Der Bursche machte eine so seltsame Erzählung von dem Zustande, worinnen er Sie gesehn, und von Ihrer Unterredung mit ihm, daß ich nicht weiß, was ich daraus schliessen soll. Freylich ist es ein einfältiger, tölpelhafter, und doch eingebildeter Kerl, der gern beschreiben und auf bäurische Art Erstaunen hervorbringen will, und allem, was er sagt, ein gewisses plump abentheuerliches Ansehen giebt. Daß dies sein Karakter ist, werden Sie glauben, wenn ich Ihnen sage,

daß

daß er Sie beschrieb, als ob Sie äusserst betrübt, und doch am Leibe und im Gesicht so stark, so rosenfarben, war sein Ausdruck, so roth, und an ihren Armen so dick wären, daß man glauben sollte, Sie seufzten unter der Wirkung irgend eines bösartigen Giftes, und das um so mehr, da er zu Ihnen geführt ward, als Sie auf einem Lager lagen, von dem Sie weder aufzustehen, noch aufzusitzen suchten.

In der That, Miß Harlowe, ich bin Ihrentwegen in großer Verlegenheit. Denn ich muß so frey seyn, Ihnen zu sagen, daß Sie in Ansehung Ihrer schnellen Rückkehr mit Ihrem Betrüger nicht alle meine Erwartungen erfüllt, noch Ihrem eignen Charakter gemäß gehandelt haben. Denn Frau Townshend sagt mir, sie habe es von den Weibern in Hamstead gehört, wie willig Sie sich wieder seinen Händen überlassen hätten. Und doch war es unmöglich, daß Sie da schon verheyrathet seyn konnten!

Ach Gott, meine Beste, wie Schade ist es, daß Sie sich so viel Mühe gegeben hatten, von diesem Manne wegzukommen! Doch

Sie wissen am besten. — Manchmal denke ich, Sie hätten es nicht seyn können, der der Bauer meinen Brief überlieferte. Und doch müssen Sie es gewesen seyn. Sonderbar aber ist es, daß er nicht eine einzige Zeile mit kriegen konnte — nicht eine einzige. Und doch sind Sie so bald wieder gesund gewesen, um mit Lovelace zurückzukehren!

Ich bin nicht sicher, daß der Brief, den ich jezt schreibe, in Ihre Hände kommen wird, und so will ich nicht die Hälfte von dem sagen, was ich auf dem Herzen habe. Aber, wenn Sie es der Mühe werth glauben, an mich zu schreiben, so bitte ich, schreiben Sie mir doch, was das für feine Damen, Verwandtinnen von ihm, gewesen sind, die Sie zu Hamstead besuchten, und Sie bewogen, so freudig an einen Ort zurückzukehren, vor dem ich Sie so ausführlich gewarnt hatte. Doch ich will nichts mehr sagen, wenigstens nicht eher, als bis ich mehr weiß. Denn jezt kann ich nichts thun, als mich zu verwundern, und zu erstaunen!

Unerachtet aller der Niederträchtigkeit des Mannes ist es klar, er hegte etwas mehr, als

als heimliche Liebe. — Gütiger Gott! — Aber ich habe einen Liebhaber. — Ich weiß aber auch nicht fertig zu werden. — Und doch muß ich — So will ich dann.

Erklären Sie mir nur, meine Beste, was ich mir nicht erklären kann, und benachrichtigen Sie mich, ob Sie wirklich verheyrathet sind, oder nicht. — Und dann werde ich wissen, ob es einen kürzern Zeitraum, als den von dem Leben einer von uns beyden, für die Freundschaft geben soll oder nicht, die bisher der Stolz und der Ruhm gewesen ist, von

Ihrer

Anna Howe.

Dorcas sagt mir, daß sie eben jezt eine ausforschende Unterredung, wie sie es nennt, mit ihrer Lady gehabt habe. Sie ist Willens, hat sie zu dem Menschen gesagt, immer noch Vertrauen auf sie zu setzen. Dorcas hoft, sie wieder beruhigt zu haben, doch wünscht sie, daß ich mich nicht darauf verlassen

lassen möchte. Doch muß der Brief des Kapitain Tomlinson ganz gewiß bey ihr wirken. Ich schickte ihr ihn eben durch die Dorcas, und ließ sie bitten, ihn noch einmal zu lesen. Und er ward mir nicht wiedergebracht wie ich fürchtete, daß geschehn würde. Und das ist, denke ich, ein gutes Zeichen.

Ich sage, ich denke und ich denke. Denn dieses liebenswürdige Mädchen sezt mich, der ich mich in meine eignen Erfindungen verwickelt habe, zehntausendmal mehr in Verlegenheit, als ich sie.

Vier und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Donnerstag Nachmittag, d. 22 Jun.

Ich will vergehn, wenn ich weiß, was ich sowohl aus mir selbst, als aus diesem erstaunlichen Mädchen machen soll! — Bald ruhig, bald ungestümm! — Doch ich weiß, Du kannst das Vorauswegnehmen in der Erzehlung eben so wenig leiden als ich.

Auf mein wiederholtes Gesuch, kam sie um sechs Uhr früh mit mir zusammen. Sie war schon ganz angekleidet; denn sie hatte ihre Kleider seit der Zeit nicht abgelegt, seitdem sie erklärt hatte, daß sie ihr in diesem Hause nicht wieder vom Leibe kommen sollten. Und sie sah allerliebst aus, bei allem dem Nachtheil, den ein dreistündiges heftiges Magenweh, (denn Dorcas sagte mir, daß sie wirklich krank gewesen sey) Mangel an Ruhe, und rothe vom Weinen aufgeschwollne Augen ihrer Schönheit

 brin-

bringen musten. Ich wundre mich nur, daß diese reitzenden Quellen nicht schon längst erschöpft worden sind. Aber sie ist ein Weib.

Und ich glaube, die Anatomiker geben zu, daß die Weiber wasserreichere Köpfe haben als die Männer.

Nun, meine Theuerste, ich hoffe, Sie haben nun den Innhalt von dem Briefe des Kapitain Tomlinson vollkommen erwogen. Aber da wir so früh zusammengekommen sind, so lassen Sie mich Sie beschwören, den heutigen Tag zu dem Tage meines Glücks zu machen.

Sie blickte mich nicht günstig an. Eine Wolke hieng auf ihrer Stirne, als sie hereintrat, als sie aber im Begriff war, mir zu antworten, verbreitete sich ein noch grösserer Ernst über ihre reitzende Gesichtszüge.

Ihre Mine und Ihr Gesicht, Geliebteste, sind mir nicht günstig. Erlauben Sie, daß ich Sie, ehe Sie noch sprechen, bitte, sich aller weiterer Vorwürfe zu enthalten. Denn ich habe schon ein solches Gefühl von meinem schlechten Betragen gegen Sie, daß ich

nicht

nicht weiß, wie ich die Vorwürfe meines eignen Herzens ertragen soll.

Da es mir nicht vergönnt ist, sagte sie, alle Unterredung mit Ihnen zu vermeiden, so habe ich mich bemüht, eine Fassung zu erlangen, in der ich nicht geglaubt hätte, Sie noch einmal sehen zu können. Wie lange ich diese Fassung geniessen werde, kann ich nicht sagen. Aber ich hoffe, ich werde im Stande seyn, mit Ihnen ohne die Heftigkeit zu reden, die ich gestern äusserte, und deren ich mich nicht enthalten konnte. *)

*) Die Lady sagt in ihrem Tagebuche: „Ich fürchte, Dorcas ist falsch. Sollte ich nicht im „Stande seyn, ihn zu bewegen, daß er mir „meine Freyheit läßt? Es ist besser, ich versuche dies, als daß ich ihr traue. Kann ich ihn „nicht dazu bewegen, sondern muß ich mit ihm „zu meinem Onkel gehn, so hoffe ich, ich habe „dann Standhaftigkeit genug, ihm auf immer „zu entsagen. Doch möchte ich es gerne vermeiden, gelinder mit dem Bösewicht zu reden, „und ihm eine Erwartung zugeben, die ich nicht „zu erfüllen Willens bin. Stehn meine Entschliessungen in meiner eignen Gewalt, so soll „mein Onkel selbst mich nicht bewegen, meine „Seele mit einem so schlechten Menschen zu verbünden."

Nach einer Pause (denn ich war ganz Aufmerksamkeit) fuhr sie also fort.

Ich kann leicht einsehn, Herr Lovelace daß mir noch mehrere Gewaltthätigkeiten bevorstehn, wenn ich nicht in Ihre Absichten willige, was diese auch seyn mögen. Ich will annehmen, daß sie dahin gehen, wohin sie nach Ihren feyerlichen Betheuerungen gehen sollen. Aber eben so feyerlich habe ich Ihnen meine Entschliessung gesagt, daß ich nie, die Ihrige werden will, daß ich sie nie werden kann, noch auch, wenn Sie wollen, irgend eines Mannes auf Erden. Ich entsage indessen aller Rache für die Beleidigungen die Sie mir zugefügt haben. Ich verlange blos in irgend einen dunkeln Winkel zu schlüpfen, um mich vor Ihnen, und vor einem jeden, der mich vordem liebte, zu verbergen. Das Verlangen nach einer Aussöhnung mit meinen Verwandten, das mir vor kurzem so sehr am Herzen lag, hat sich sehr vermindert. Sie sollen mich nun nicht aufnehmen, wenn sie auch wollten. In meinen eignen Augen gesunken, halte ich mich ihrer Gunst für unwürdig. In der Angst meines Herzens be-

schwö-

schwöre ich Sie also, Lovelace, (und dies sagte sie mit Thänen in den Augen) mich meinem Schicksal zu überlassen. Wenn Sie dies thun, so machen Sie mir ein Vergnügen, das gröste, das ich jezt genießen kann.

Wohin, meine Theuerste —

Es liegt nichts daran, wohin. Ich will, wenn ich aus diesem Hause bin, der Vorsehung die Leitung meiner künftigen Schritte überlassen. Ich fühle nur zu sehr meine verlassene Lage. Ich weiß es, daß ich jezt keinen Freund auf der Welt habe. Selbst Miß Howe hat mich aufgegeben — oder Sie wären. — Doch ich wollte mich ja gelassen erhalten! — Durch Sie habe ich alle meine Freunde verloren. — Und Sie haben als ein unmenschlicher Feind an mir gehandelt. Sie wissen, daß Sie so gehandelt haben.

Hier hielt sie inne.

Ich konnte nicht sprechen.

Die Uebel, die ich erduldet, fuhr sie fort, (indem sie sich von mir abwandte) so unersetzlich sie sind, sind doch nur zeitliche — Ueberlasse mich meinen Hofnungen; in den Stand zu kommen, die göttliche Verzeihung

für

für den Fehltritt gegen meine Aeltern und gegen die Tugend zu erhalten, zu dem ich bin verleitet worden, damit ich auf die Art Uebel vermeide, die nicht blos zeitlich sind. Dies ist nun alles, was ich zu wünschen habe. Und was ist in dem, was ich verlange, das zu fodern ich nicht ein Recht habe, und wovon mich zurückzuhalten, unerlaubte Gewaltthätigkeit ist?

Es sey mir, sagte ich ihr geradezu, unmöglich, darein zu willigen. Ich beschwöre Sie mir noch heute ihre Hand zu geben. Ich könnte nicht ohne sie leben. Ich theilte ihr die Nachricht von der Krankheit des Lords als eine Ursache mit, warum ich nicht wünschte, daß wir bis zum Geburtstag ihres Onkels warteten. Ich beschwur sie, mich mit ihrer Einwilligung zu beglücken, und mich, wenn die Trauung vorüber wäre, nach Beeks zu begleiten. Und so, meine Theurste, sagte ich, werden Sie aus einem Hause erlößt werden, gegen das Sie eine so grosse Abneigung gefaßt haben.

Dies war, must Du gestehn, ein fürstliches Anerbieten. Und ich war entschlossen,

so

so gut zu handeln, wie meine Worte lauteten. Ich dachte, ich hätte mein Gewissen getödtet, wie ich Dir vor einiger Zeit sagte, Belford. Aber das Gewissen, sehe ich wohl, kann, wenn es auch auf einige Zeit erstickt wird, nicht sterben, und, wenn es nicht das Herz hat, so laut zu reden, so spricht es leise. Und eben den Augenblick dünkte mir, ich fühlte das wiederaufgelebte Ding, wie es (jedoch mit einer schwachen wiederkommenden Bewegung) sich, gleich einer Schlange, um mein Herz wand, und gleich einer sterbenden Natter, (die alle ihre Kräfte in ihren Kopf versammelt) mir einen verhenkerten Stich in das Herz gab.

Sie stockte, und sah nieder, als ob sie unentschlossen wäre. Und dies brachte mein Herz auf meine Lippen. Und, glaube mir, in dem Augenblick bildete ich mir ein, als ob ein alter Pfarrer mit einer Brille, und mit einem weisen Chorrock über einem schwarzen Kleide, (einem schicklichen Sinnbilde von der heitre Tage versprechenden Amtsverrichtung, die, gleich den Seevögeln, unter einem lieblichen Schein oft ein Leben Stoller türme

me und Ungewitter herbeibringt) zu mir hereintreten, und das unwiederrufliche Formular herwinseln, und durch die Nase herleyern.

Ich hoffe nun, meine Theuerste, sagte ich indem ich ihre Hand ergrif, und sie an meine Lippen drückte, daß Ihr Stillschweigen mir etwas Gutes verkündigt. Schenken Sie mir, Geliebteste, nur Ihre stillschweigende Einwilligung, daß ich den Augenblick gehe, und einen Geistlichen ersuche. — Und dann versprach ich, wie mein ganzes künftiges Leben ihren Befehlen geweiht seyn sollte, und wie ich den besten und den zärtlichsten Ehemann gegen sie machen wollte.

Endlich wandte sie sich zu mir, und sagte: Ich habe Ihnen meine Meynung gesagt, Herr Lovelace. Denken Sie, daß ich im Stande wäre, so feyerlich — Hier hielt sie inne. — Ich bin zu sehr in Ihrer Gewalt, fuhr sie fort, mehr Ihre Gefangene, als eine Person, die frey für sich selbst wählen und sagen könnte, was sie thun, oder seyn wollte. — Aber, zum Beweis, daß Sie es gut mit mir meynen, lassen Sie mich sogleich dies Haus verlassen, und dann will ich Ihnen

nen schriftlich eine solche Antwort geben, wie sie sich am besten für meine unglücklichen Umstände schickt.

Und bildest du dir ein, Schönste, dachte ich bey mir selbst, daß dies ein Lovelace eingehen wird? Du hättest wissen sollen, daß Freidenker, gleich den Staatsministern, nie eine Gewalt, die sie in Händen haben, aufgeben, ohne ein Aequivalent, das doppelt so viel werth ist, dafür zu erhalten.

Ich stellte vor, daß, wenn wir uns diesen Morgen (wo nicht, doch morgen, und, wenn das nicht, doch auf den Donnerstag, als Ihres Onkels Geburtstag, und in seinem Beyseyn) die Hände gäben, und nachher, wie ich vorgeschlagen hätte, nach Berks reisten, wir natürlich dieses Haus verlassen, und, wenn wir nach London zurück kämen, das Haus im gehörigen Stand finden würden, wegen dessen ich in Unterhandlung stünde

Sie antwortete mir nur mit Thränen und Seufzern, Geneigt, zu glauben, was ich hofte, schrieb ich ihr Stillschweigen der Bescheidenheit ihres Geschlechts zu. Das liebe Mädchen, dachte ich, nachdem es so feyerlich mit mir angefangen, denkt in einer angenehmen Ungewißheit darüber nach, wie sie

die sanften Entschliessungen ihres nachgebenden Herzens in schickliche Worte einkleiden soll. Als ich aber mit einer beruhigenden Freundlichkeit nach ihrem abgewandten Gesichte hinblickte, nahm ich deutlich wahr, daß es Empfindlichkeit und nicht Blödigkeit war, was in ihrem Busen kämpfte. *)

Endlich brach sie das Stillschweigen. — Die Geduld vergeht mir, sagte sie, zu sehen, daß ich eine Sklavin, eine Gefangne in einem abscheulichen Hause bin. — Sagen Sie mir, Sir, mit ausdrücklichen Worten, ob es ihre Absicht ist oder nicht, mir zu gestatten, daß ich es verlasse? — Mir eine Freyheit zu gestatten, auf die ich als eine englische Unterthanin durch meine Geburt ein Recht habe?

Wird nicht die Folge Ihrer Entfernung von hier seyn, daß ich Sie auf ewig verliere,

---

*) Die Lady bekennt in ihrem Tagebuche, wie schwer es ihr geworden sey, bey dieser Unterredung gelassen zu bleiben. „Als ich aber sah, „sagt sie, daß alle meine Vorstellungen vergeb„lich waren, und daß er sich fest vorgenommen „hatte, mich zurückzuhalten, konnte ich meine „Ungeduld nicht länger bergen.“

re, Miß! — Und kann ich den Gedanken davon ertragen?

Sie riß sich von mir loß. Meine Seele dünkt sich zu stolz, sich mit Dir in Wortwechsel einzulassen, waren die heftige Worte, die sie brauchte. Aber ich warf mich ihr zu Füßen, ergrif ihre widerstrebende Hand, und fieng an, zu schwören, zu geloben, zu versprechen. Aber die erzürnte Schöne unterbrach mich, und fuhr also fort:

Ich bin deiner müde Mann! — Eine unaufhörliche Reihe von Gelübden, Eiden, und Betheurungen, bey denen keine Abwechslung, als Zeit und Ort ist, füllt Deinen Mund! — Warum hälst Du mich zurück? Mein Herz empört sich gegen dich, o Du grausames Werkzeug von meines Bruders grundlosen Rache! — Alles, warum ich dich bitte, ist, daß Du mir den künftigen Theil von meines Vaters Fluche erläßest! Den zeitlichen Theil hast Du, Niederträchtiger, Undankbarer, schon in Erfüllung gebracht!

Ich war sprachlos! — Und das muste ich wohl seyn! — Ihres Bruders Werkzeug!

Jakob Harlowe's Werkzeug! — Der Henker, Jakob, was waren das für Worte!

Ich ließ ihre widerstrebende Hand gehn. Sie gieng zwey oder dreymal in der Stube auf und nieder, ihre ganze stolze Seele in ihren Minen. Dann näherte sie sich mir, aber schweigend, wandte sich von mir weg, und dann wieder nach mir, und sagte mit sanfterer Stimme: Ich sehe Deine Verwirrung Lovelace. Oder ist es Deine Reue? Ich habe nur eine Bitte an dich zu thun — die Bitte, die ich so oft wiederhohlt habe — daß Du mir diesen Augenblick erlaubst, dies Haus zu verlassen. So laß mich dann Dir Lebewohl, auf ewig Lebewohl sagen. Und mögest Du die Glückseligkeit in dieser Welt genießen, die Du mir geraubt hast!

Und, als sie dies sagte, eilte sie davon, und ließ mich in einer so großen Verwirrung zurück, daß ich nicht wuste, was ich denken, sagen, oder thun sollte.

Aber Dorcas brachte mich bald durch ihr Geschrey zu mir selbst. Wissen Sie, Sir, schrie sie, indem sie eilends hereinstürzte, daß Mylady die Treppe hinunter gegangen ist?

O nein, das kann nicht seyn! — Und nun flog ich hinab, und fand sie abermals an der Hausthüre, wo sie mit Marie Horton über das Hinausgehn kämpfte.

Sie eilte bey mir vorbey in das vordere Besuchzimmer, und eilte an das Fenster, und wagte es noch einmal, einen Flügel aufzumachen. Ihr guten Leute, ihr guten Leute! schrie sie.

Ich faßte sie in meine Arme, und hob sie vom Fenster weg. Da ich aber Bedenken trug, dem reitzenden Mädchen (reitzend war sie auch in ihrer Wuth) weh zu thun, so schlüpfte sie mir aus den Armen, und sank auf den Boden. Laß mich hier sterben, laß mich hier sterben! waren ihre Worte, und drauf blieb sie starr und unbeweglich liegen, bis Sarah und Frau Sinclair hereineilten.

Sie war sichtbar erschrocken über den Anblick des alten Ungeheuers, indeß daß ich, aufrichtig gerührt, die Umstehenden anredete: Sie können es beweisen, Frau Sinclair! — Sie können es bezeugen, Miß Martin! — Miß Horton! — Jedermann kann

es bezeugen, daß ich gegen diese geliebte Lady keine Gewalt brauche!

Nun half sie sich wieder auf die Füße. O Haus, (indem sie nach den Fenstern, und ringsumher sah) o Haus, ausdrücklich zu meinem Verderben bestimmt! — sagte sie. Aber lassen Sie mir dies Weib nicht nahe kommen — auch die Miß Horton nicht, die es nicht unternommen haben würde, mich zurückzuhalten, wenn sie nicht niederträchtig dächte.

Oho, Sir! Oho Miß! schrie der alte Drache, indem sie die Arme in die Seite stellte, und mit dem einen Fuß vorfuhr, daß sich ihre Röcke ausspannten. Was ist da für ein Lärm um nichts! — Nie habe ich solche Händel in meinem Leben gesehn zwischen einem Lamm von einem Herrn, und einem Tyger von einer Dame! —

Sie war sichtbar erschrocken, und eilte die Treppe hinauf. Ein böses Weib, Jakob, ist ganz gewiß ihrem eignen Geschlecht noch fürchterlicher, als selbst ein böser Mann.

Ich folgte ihr hinauf. Sie stürtzte bey ihrem Zimmer vorbey in das Speisezimmer.

Kein

Kein Schrecken kann machen, daß sie sich über Bedenklichkeiten der Ehre hinaussetzt.

Zu erzählen, was es da für schmähende Ausrufungen, für Drohungen, selbst gegen ihr eignes Leben auf der einen Seite, für Klagen, Beschwörungen, und mit unter auch Drohungen auf der andern gab, würde zu rührend seyn, und nachdem ich ähnliche Auftritte so ausführlich beschrieben, kannst Du dir diese Dinge so gut vorstellen, als wenn ich sie erzählte.

Ich will daher blos anführen, daß ich sie endlich doch nöthigte, mir etwas einzuräumen. Sie hatte Ursache, zu glauben, *) daß

*) Die Lady führt in ihrem Tagebuch an, daß sie keinen andern Weg hatte, wie sie fürchtete, sich von bevorstehender Entehrung zu retten, als dies einzuräumen. Ihre einzige Hofnung, sagt sie, ist nun, wenn sie nicht durch Beförderung der Dorcas (auf die sie aber immer noch Verdacht hat) entwischen kann, auf künftigen Donnerstag Mittel zu finden, um ihres Onkels, und selbst der bürgerlichen Obrigkeit Schutz zu erhalten, wenn es nöthig seyn sollte. „Er soll „sehn, sagte sie, für so zahm und furchtsam der

daß es ihr auf der Stelle übergehn würde, wenn sie mir es nicht zugestünde. Und dies war: Daß sie suchen wollte, sich zu beruhigen, bis sie sähe, was der nächste Donnerstag, als der Geburtstag ihres Onkels hervorbringen werde. Aber, ach, wenn es doch keine Sünde wäre, rufte sie voller Affect aus, als sie diese armseelige Bewilligung that, ihrem eignen Leben lieber ein Ende zu machen, als mir nur diese Versichrung zu geben!

Dies beweist mir indessen doch, daß sie einsieht, diese wieder ihren Willen gegebene Versicherung könnte von meiner Seite als eine Erwartung der ehlichen Verbindung ausgelegt werden. Und, wenn sie nun, selbst nun noch ihr Bestes bedenken will, so glaube ich in allem Ernste, daß ich ihre Liverey anziehen, und Zeit Lebens tragen werde.

In was für einer Lage bin ich mit allen meinen Erfindungen! Im Ganzen, bin ich

„er sie auch gehalten, was sie wagen könne, um „einem so verhaßten Zwange, und einem Manne zu „entgehn, der einer so vorsetzlich abscheulichen und „unmenschlichen Niederträchtigkeit fähig gewesen."

ich voller Verwirrung und Bestürzung, und schäme mich meiner selbst! Daß man sich so viele Mühe geben kann, um ein Bösewicht zu seyn! — Doch laß mich Dich, zum fünfzigsten mal, fragen, wer hätte denken sollen, daß es ein solches Frauenzimmer in der Welt gäbe? — Indessen thäte sie doch am besten, wenn sie sich hütete, ihre Hartnäckigkeit nicht zu weit zu treiben. Sie weiß nicht, wozu Rache wegen verachteter Liebe mich bringen könnte.

Die unruhigen Auftritte, die ich eben auszustehn gehabt, haben Bewegungen in meinem Herzen verursacht, von denen es sich so bald nicht wird beruhigen können. Mein Herz, sehe ich, (indem ich das wieder durchlese, was ich geschrieben habe) hat sein Zittern meinen Fingern mitgetheilt, und an manchen Stellen sind die Schriftzüge so undeutlich und ungestalt, daß Du schwerlich im Stande seyn wirst, sie herauszubringen. Doch, wenn auch nur die Hälfte davon lesbar ist, so wird das hinreichen, um mich Deiner Verachtung wegen des elenden Vortheils blos zu stellen, den ich von meinen Kabalen und

Erfindungen gezogen habe. Doch in der That, Jakob, durch jenes Versprechen habe ich in etwas festern Fuß gefaßt.

Und nun ein Wort auf die Versicherungen, die Du mir geschrieben, daß Du meine Geheimnisse in Ansehung dieser reitzenden Lady nicht verrathen hast. Du hättest sie sparen können, Belford. Mein Argwohn dauerte nicht länger, als so lange ich davon schrieb. Denn, so bald ich mir nur Zeit nahm, nachzudenken, so wuste ich wohl, daß Du keine Grundsätze, keine Tugend hast, durch die Du irre geführt werden könntest. Daß ein großer Theil heftigen Neides, und ein bischen schwaches Mitleid Deine Triebfedern sind, sah ich wohl ein. Du konntest meinen Zorn nicht reitzen, und mein Mitleid hattest Du jederzeit, und hast jetzt insbesondre noch mehr Ansprüche darauf, da Du ein jammervoller Bursche bist.

Alle Deine neuen Vorwürfe in Ansehung meiner Geliebten will ich beantworten, wenn ich Dich sehe.

Fünf

Fünf und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Donnerstag Abends.

Ich bin verhenkert verdrüßlich über die hartnäckige Lady! Und Du wirst mir es nicht verdenken, wenn Du mein Freund bist! Sie betrachtet die Bewilligung, die sie mir gemacht, als eine solche, die ich mit Gewalt von ihr erpreßt hätte. Und wir sind nun gerade da, wo wir vorher waren, ehe sie sie machte.

Mit großer Schwierigkeit bewog ich sie, mich mit ihrer Gesellschaft auf eine halbe Stunde diesen Abend zu begünstigen. Die Nothwendigkeit, in der ich mich befinde, nach M—hall zu reisen, war der Gegenstand, über den ich nöthig hatte mit ihr zu sprechen. —

Ich

Ich sagte ihr, da sie so gütig gewesen wäre, zu versprechen, daß sie sich bemühen wolle, sich zu beruhigen, bis sie sähe, daß der Donnerstag in der künftigen Woche vorüber wäre, — so hofte ich, sie werde kein Bedenken tragen, mir gefälligst ihr Wort zu geben, daß ich sie bey meiner Zurückkunft von M—hall hier finden würde.

Durchaus wollte sie mir kein solches Versprechen thun. Von diesem Hause wurde nichts gegen mich gedacht, sagte sie. Sie wissen, daß nichts davon gedacht ward. Und glauben Sie, daß ich würde meine Einwilligung zu meiner Einsperrung in demselben gegeben haben?

Es verdroß mich verteufelt, und zugleich sah ich mich in meiner Hofnung betrogen. Wenn ich nicht nach M—hall reise, Miß, so werden Sie, hoffe ich, kein Bedenken tragen, hier zu bleiben, bis der Donnerstag vorüber ist. —

Wenn ich es nicht ändern kann, so muß ich. Aber ich bestehe drauf, daß mir erlaubt

wird,

wird, aus diesem Hause zu gehn, Sie mögen darinnen bleiben oder nicht.

Wohl, Miß, so will ich Ihren Befehlen folgen, und noch heute Abend ausgehn, um ein Logis aufzusuchen, gegen das Sie nichts sollen einwenden können.

Ich will kein Logis durch Ihre Besorgung haben, Sir. Ich will zur Frau Moore nach Hamstead gehen.

Zur Frau Moore, Miß? — Ich habe nichts gegen das Haus der Frau Moore. Aber wollen Sie mir auch versprechen, mich daselbst vor sich zu lassen?

So wie hier, wenn ich es nicht ändern kann.

Sehr wohl, Miß! — Wollen Sie wohl so gütig seyn, und mir erklären, was Sie mit Ihrem Versprechen meynten, daß Sie sich beruhigen wollten?

Daß ich suchen wollte, mich zu beruhigen, Sir — so lauteten meine Worte.

Bis Sie sehen würden, was der künftige Donnerstag hervorbringen werde?

Legen Sie mir keine verfänglichen Fragen vor! Ich bin zu aufrichtig für die Gesellschaft, in der ich mich befinde.

Erlauben Sie, daß ich Sie frage, Miß, was Sie damit meynten, als Sie sagten, daß, wenn es nicht eine Sünde wäre, Sie eher sterben, als mir diese Versicherung geben wollten?

Sie schwieg voller Unwillen stille.

Glaubten Sie denn, Miß, daß Sie mir dadurch Anlaß gegeben hätten, Ihre Verzeihung zu hoffen?

So bald ich glaube, daß ich Ihnen mit Gelassenheit antworten kann, so will ich reden.

Glauben Sie denn, Miß, daß Sie in meiner Gewalt sind?

Wenn ich es nicht wäre — und hier hielt sie inne.

Theuerste Lady, reden Sie aus. Ich beschwöre Sie, theuerste Lady, reden Sie aus.

Sie schwieg, ihr ganzes reitzendes Gesicht glühte.

Setzen Sie, Miß, einiges Vertrauen auf meine Redlichkeit?

Sie

Sie schwieg noch immer.

Sie hassen mich, Miß. Sie verachten mich mehr, als das häßlichste von Gottes Geschöpfen.

Sie müsten mich verachten, wenn ich es nicht thäte.

Sie sagen, Miß, Sie wären in einem bösen Hause. Sie setzen kein Vertrauen auf meine Ehrlichkeit. Sie glauben, Sie könnten mich nicht vermeiden.

Sie stund auf. Ich bitte, lassen Sie mich mich entfernen.

Ich stand auf, ergrif ihre Hand, und drückte sie mit wildem Ungestümm erst an meine Lippen, und dann an mein Herz. Sie hat es fühlen können, was für Unmuth darinnen pochte, und im Begriff war, seine Schranken zu durchbrechen. Sie sollen gehn — Auf Ihr eigen Zimmer, wenn es Ihnen gefällig ist. Aber, bey dem allmächtigen Gott, ich will Sie dahin begleiten.

Sie zitterte. Ach, ach, Herr Lovelace, erschrecken Sie mich nicht so!

Setzen Sie sich, Miß, ich bitte, setzen Sie sich.

Ich will mich setzen.

Nun dann, Miß, so thun Sie es — thun Sie es. Meine ganze Seele war in meinen Augen, und mein Herzblut pochte in meinen Fingerspitzen.

Ich will ja — ich will ja. Sie thun mir weh. Ich bitte, Herr Lovelace — ach — ach, erschrecken Sie mich nicht so. — Und nun setzte sie sich zitternd nieder, und meine Hand hielt noch immer die ihrige fest.

Ich hieng über ihren klopfenden Busen, schlang meinen andern Arm um Ihren Leib, und sagte: Und Sie sagen, Sie hassen mich, Miß? — Und Sie sagen, Sie verachten mich? — Und Sie sagen, Sie hätten mir nichts versprochen? —

Ja, ja, ich versprach Ihnen. — Halten Sie mich nicht so fest! — Sie sehen ja, daß ich mich setzte, als Sie es verlangten. Warum (indem sie sich los machen wollte) brauchen Sie mich so fest zu halten? Ich versprach, mich zu bemühen, ruhig zu seyn, bis der Donnerstag vorüber wäre! Aber Sie lassen mich nicht dazu kommen! — Wie

kann ich ruhig seyn? Ich bitte erschrecken Sie mich nicht so.

Und was meynten Sie, Miß, mit Ihrem Versprechen? Meynten Sie damit irgend etwas günstiges für mich? — Sie hatten damals die Absicht, daß ich glauben sollte, sie meynten so etwas. Meynten Sie damit irgend etwas günstiges für mich, Miß? — War es Ihre Absicht, daß ich glauben sollte, daß Sie es meynten?

Lassen Sie meine Hand gehen, Sir. — Nehmen Sie den Arm weg, den Sie um mich geschlungen haben, sagte sie sträubend, obgleich zitternd. Warum sehen Sie mich so starr an?

Antworten Sie mir, Miß. Meynten Sie mit Ihrem Versprechen irgend etwas günstiges für mich?

Zwingen Sie mich nicht, zu antworten!

Hierauf hielt sie inne, und nachdem sie mehr Muth gefaßt, fuhr sie fort: Lassen Sie mich gehn! Ich bin nur ein Weib — nur ein schwaches Weib. Aber mein Leben ist in meiner eignen Gewalt, ob gleich nicht meine Person. Ich dulde keinen solchen Zwang.

 Sie

Sie sollen ihn auch nicht dulden, Miß, sagte ich, indem ich ihre Hand gehn ließ, und mich vor ihr bückte, doch war mein Herz auf meinen Lippen, und hofte auf mehrere Anreitzung.

Sie stand auf, und wollte hinwegeilen.

Ich verfolge Sie nicht, Miß. Ich will Ihre Großmuth auf die Probe stellen. — Bleiben Sie. — Kommen Sie zurück. — Den Augenblick bleiben Sie, kommen Sie wieder, Miß, wenn Sie mich nicht zur Verzweiflung bringen wollen.

Sie blieb an der Thüre stehn, und brach in Thränen aus. O Lovelace — Wie, wie habe ich es verdient.

Haben Sie die Güte, theuerster Engel, und kommen Sie zurück.

Sie kam zurück — sagte aber, daß sie es wider Willen thue, und schrieb ihre Willfährigkeit ihrer Furcht zu.

Furcht und Schrecken, Jakob, wie ich schon sonst bemerkt habe, ob ich gleich durch diese Entdeckung so wenig gewonnen, müssen meine Zuflucht seyn, wenn sie es nöthig macht.

Sonst

Sonst nichts fruchtet bey der unbiegsamen Schöne.

Sie setzte sich wieder mir gegen über, aber ganz ausser Fassung. Aber der Unwille hatte sichtlich die Obergewalt in ihren Gesichtszügen.

Ich war im Begriff, mit einer Mine, die ich absichtlich zu Liebe und Sanftmuth umgeändert hatte, auf sie zuzugehn. Liebster, theuerster Engel, sagte ich im zärtlichsten Ton. Aber sie stand auf, und drang darauf, daß ich in einer gewissen Entfernung von ihr sitzen bleiben sollte.

Ich gehorchte — und bat, sie sollte ihre Hand über den Tisch herüber meiner ausgestreckten Hand darreichen, um, wie ich sagte, zu sehn, ob sie in irgend einem Stücke mir gefällig seyn wollte. Aber alle meine Artigkeit, Sanftmuth, und Zärtlichkeit richtete nichts aus. Sie verweigerte mir ihre Hand! — Handelte sie klug, Jakob, daß sie mich in der Ueberzeugung bestätigte, daß nichts, als Schrecken, bey ihr hilft?

Sagen Sie mir nur das einzige, Miß, ob Sie mit Ihrem Versprechen, daß Sie su-

chen wollten, den Erfolg des nächsten Donnerstags geduldig abzuwarten, irgend etwas günstiges für mich meynten?

Erwarten Sie irgend eine freiwillige Begünstigung von einer Person, der Sie keine freie Wahl lassen?

Ist es Ihre Absicht, Miß, mich in Gegenwart Ihres Onkels mit Ihrer Hand zu beehren, oder nicht?

Mein Herz und meine Hand werden nie getrennt seyn. Warum, meynen Sie wohl, widersetzte ich mich dem Willen meiner besten, meiner natürlichen Freunde?

Ich weiß, was Sie damit sagen wollen, Miß. Bin ich Ihnen dann so verhaßt, wie der elende Solmes?

Fragen Sie mich keine solche Frage, Herr Lovelace!

Ich muß Antwort haben. Bin ich Ihnen so verhaßt, wie der elende Solmes?

Warum nennen Sie den Herrn Solmes einen Elenden?

Halten Sie ihn nicht dafür, Miß?

Warum sollte ich? Hat Herr Solmes je schlecht an mir gehandelt?

Theuerste Miß, bringen Sie mich nicht durch gehäßige Vergleichungen, und vielleicht durch einen noch gehäßigern Vorzug auf!

Legen Sie mir, Sir, keine Fragen vor, von denen Sie wissen, daß ich Sie nach der Wahrheit beantworte, meine Antwort mag Sie noch so sehr aufbringen!

Mein Herz, Miß, meine Seele ist Ihnen jetzt ganz geweiht. Aber Sie müssen mir Hofnung geben, daß Ihr Versprechen in dem Sinn, wie Sie es selbst nehmen, Sie (wenn keine neue Veranlassung zum Gegentheil sich ereignet) verbindet, auf den Donnerstag die meinige zu werden. Wie kann ich Sie sonst verlassen?

Lassen Sie mich nach Hamstead gehn, und verlassen Sie sich auf meine Gunst.

Kann ich mich darauf verlassen? — Sagen Sie mir nur: Kann ich mich darauf verlassen?

Wie können Sie sich darauf verlassen, wenn Sie eine Antwort auf diese Frage erpressen?

Sagen Sie, Theuerste, sagen Sie nur, kann ich mich auf Ihre Gunst verlassen, wenn Sie nach Hamstead gehen?

Wie können Sie sich, wenn ich dann reden soll, erkühnen, ein Versprechen von Gunst von mir zu erwarten? — Für was für eine schlechte Person müsten Sie mich halten, wenn ich nach Ihrer undankbaren Niederträchtigkeit gegen mich im Stande wäre, Ihnen ein solches Versprechen zu thun?

Hierauf stand sie auf, und sagte: Du hast mich, abscheulichster, (mit zusammengeschlagenen Händen, und einem von Unwillen ganz rothen Gesichte) zur Bewohnerinn des abscheulichsten Hauses gemacht. Dennoch werde ich, so lang ich darinnen bin, ein Herz haben, das aller andern Dinge unfähig ist, ausser des Abscheus gegen dasselbe und gegen Dich!

Und nun sah sich der Engel um, und nach mir, mit Furcht in ihrem reitzenden Gesicht wegen der Folgen ihrer freimüthigen Erklärung. Aber, was für ein Teufel müste ich gewesen seyn, ich, der ich Muth an Männern liebe, wenn ich in diesem Augenblick nicht

nicht mehr von Bewunderung ihrer Standhaftigkeit erfüllt, als von Rache gereitzt worden wäre?

Edelmüthigste Miß! — Und können Sie glauben, daß ich von Ihnen gehen, und meinen Antheil an einer so vortreflichen Person unsicher verlassen kann? Kein Versprechen! — Keine Hofnung! — Wenn Sie mich nicht zur Verzweiflung treiben, so möge mich der Blitz erschlagen, wenn ich Ihnen nicht alle die Gerechtigkeit erzeige, die in meiner Gewalt steht!

Wenn Sie irgend einige Absicht haben, mir gefällig zu seyn, so überlassen Sie mich meiner eignen Freiheit, und lassen Sie mich nicht in diesem abscheulichen Hause zurückhalten. Lassen Sie mich nicht so einkerkern, wie ich bin eingekerkert worden! Nicht durch Ihre elenden Kreaturen aufhalten! Nicht mit Gewalt zurückgebracht und zerquetscht werden, wenn ich mich gegen solche unrechtmässige Gewaltthätigkeit vertheidige. Ich habe Muth, zu sterben, Lovelace! — Und eine Person, die den Tod nicht scheut, läßt sich nicht durch Furcht zu einer Niederträchtig-

keit verleiten, die ihres Herzens und ihrer Grundsätze unwürdig ist!

Wundervolle Lady! Aber warum, Miß, verleiteten Sie mich, etwas günstiges für mich auf künftigen Donnerstag zu hoffen? Noch einmal, treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung. Bey allem Ihrem erhabnen Muth, glorreiche Miß — (ich war mehr dann halb wahnsinnig, Belford) könnten Sie doch — könnten Sie doch — aber machen Sie nicht, machen Sie nicht, daß ich plumpe Drohungen brauchen muß! — Bringen Sie, bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung!

Mein Blick, glaube ich, drohte noch mehr, als meine Worte. Ich wollte aufstehn. Sie stand auf. — Herr Lovelace, bleiben Sie ruhig! — Sie sind noch schrecklicher, als der Lovelace, den ich schon lang fürchtete. Lassen Sie mich fortgehn. Ich bitte Sie um Erlaubniß, fortzugehn. In der That, Sie erschrecken mich. Und doch gebe ich Ihnen keine Hofnung — von ganzem Herzen verab . . .

Sagen Sie nicht, Miß, daß Sie mich verabscheuen. Um Ihrer selbst willen, müssen

sen Sie Ihren Haß verbergen — wenigstens ihn nicht durch Worte an den Tag legen. Ich ergrif ihre Hand.

Lassen Sie mich fortgehn — lassen Sie mich fortgehn, sagte sie — wie ausser Odem.

Ich wollte nur sagen, Miß, daß ich es auf ihre Großmuth will ankommen lassen. Ich kann in diesem Augenblick meinem Herzen nicht trauen. Zum Beweis meiner Unterwürfigkeit unter Ihren Willen, sollen Sie fortgehn, wenn es Ihnen beliebt. Aber ich will nicht nach M—hall reissen. Mein Onkel mag leben oder sterben, ich will nicht nach M — hall reisen. — Sondern ich will die Wirkung Ihres Versprechens erwarten. Erinnern Sie sich, Miß, Sie haben versprochen, sich zu bemühen, sich zu beruhigen, bis Sie den Erfolg von dem nächsten Donnerstag sehen. Den nächsten Donnerstag, vergessen Sie es nicht, kömmt Ihr Onkel nach London, um uns verheyrathet zu sehen. Das ist der Erfolg! — Sie haben eine üble Meynung von Ihrem Lovelace! — Lassen Sie, Miß, Ihre eigne Sittigkeit nicht durch das Ansteckende, wie Sie es nannten, seines Beispiels verdorben werden!

Fortflog meine Göttin mit dieser halben Erlaubniß — und unstreitig dachte sie, sie werde schon eine Ausflucht finden — und das nicht ohne Grund.

Ich wuste eine halbe Stunde lang nicht, was ich aus mir selbst machen sollte. Im Innersten kränkte es mich indessen, nachdem sie fort war, wenn ich über ihren Haß gegen mich, und über ihr Trotzbieten nachdachte, daß ich mich hatte so abschrecken, zurückhalten, einschränken lassen.

Und nun, nachdem ich so weit geschrieben, (und natürlich über das ganze unsrer Unterredung wieder nachgedacht habe) werde ich immer mehr und mehr über mich aufgebracht.

Doch ich will jetzt hinunter zu den Weibern gehn — und mich vielleicht von ihnen auslachen lassen.

Der Teufel hole sie, sie behaupten ihr eigen Geschlecht zu kennen. Sarah war ein Mädchen von guter Erziehung — Marie auch. Beide haben gelesen, beide haben Verstand. Sind aus keiner schlechten Familie. Waren einst beide sittsam. — Sagen immer noch, sie

wä-

wären sittsam geblieben, wenn ich nicht gewesen wäre. Sind auch jetzt nicht ohne alles Ehrgefühl, obgleich zu wenig delikat, als daß ich vertraut mit ihnen umgehn möchte, so leid es ihnen auch beiden thut, daß ich so denke. Auch die Alte ist eine Frau von Familie, obgleich jetzt (aus böser Neigung eben so sehr, als anfänglich aus Dürftigkeit) so jämmerlich gesunken. Und daher behaupten sie alle, sie erinnerten sich dessen, was sie vor dem gewesen wären, und wollen für die Neigungen und für die Heucheley des ganzen Geschlechts bürgen, und wünschen nichts so eifrig, als daß ich die hartnäckige Lady ihrer Behandlung überlassen möchte, indeß daß ich nach Berkshire verreise. Sie stehen dafür, daß sie bey meiner Zurückkunft demüthig und geduldig seyn soll, und rühmen sich beständig mit den vielen hartnäckigen Kreaturen, die sie genöthigt hätten, in ihre Fußstapfen zu treten.

Sie sagen mir oft mit hönischer Mine, sie wüßten gewiß, daß ich am Ende heirathen würde. Und Sarah hatte, als ich das letztemal bey ihr war, die Unverschämtheit,

mir

mir zu verstehn zu geben, daß, wenn sie einmal Frau wäre, mancher andrer nicht halb die Schwierigkeit finden würde, die ich gefunden hätte. In der That sehr unverschämt! Doch muß ich sagen, daß dieses liebe Mädchen das einzige Frauenzimmer in der Welt ist, auf das ich nicht eifersüchtig seyn würde. Und doch, wenn ein Mann sich dem Umgang von solchen Teufeln überläßt, so lassen sie ihm keine Ruhe, bis er entweder Verdacht, oder Haß auf seine Frau wirft.

Doch noch ein, oder ein paar Worte von andern Gegenständen, wo möglich.

Mich verlangt, dünkt mich, sehr, zu hören, wie die Sachen zu M—hall gehen. Ich habe noch eine andre geheime Nachricht, daß der alte Pair in der grösten Gefahr ist.

Ich muß hinreissen. Und doch, was soll ich indessen mit der Lady anfangen? — Die verfluchten Weiber sind voller Grausamkeit und Verwegenheit. Bey denen kann sie in meiner Abwesenheit unmöglich gelassen bleiben. Es wird ihnen also an Anreitzung und Vorwand nicht fehlen. Aber wehe ihnen, wenn —

Und

Und doch wozu kann sie die Rachgier treiben, wenn sie beleidigt werden? Die beiden Nymphen werden in abscheuliche Wuth gerathen, die sie anfeuert. Und was wird ein eifersüchtiges, und schon verlornes Weib zurückhalten?

Sie anderswohin gehen zu lassen, das geht nicht an. Ich bin immer noch Willens, ehrlich zu handeln, wenn sie mir Hofnung giebt. Wenn sie mich aber nicht ehrlich handeln läßt. Doch ich will sehn, wie sie seyn wird, nach dem Kampf, in dem sie gewiß gewesen seyn wird zwischen ihrem Unwillen, und der Furcht, zu der ihr unsre letzte Unterredung Anlaß gab. So mag dann der Punkt bis morgen ruhn. Und um wieder auf den alten Pair zu kommen.

Es wird mir, stelle ich mir zum voraus vor, viele Mühe kosten, ob ich gleich kein Mann ohne Lebensart bin, bey dem Fall, den ich erwarte, den Anstand zu beobachten. Wie soll ich dann (ich bin kein Heuchler) in den Tagen der Trauer meine Rolle spielen? Was für Komödien muß ich aushalten, und der vornehmste Schauspieler dabey seyn! —

Ich

Ich will es versuchen, an mein eignes Ende dabey zu denken, ich will mir meinen grauen Bart, und meine unverschämten Erben denken, um mich ernsthaft zu machen.

Du, Belford, verstehst Dich ziemlich auf dergleichen Grimassen, und kannst einem frölichen Herzen ein wenig zu einer betrübten Mine verhelfen. Aber dann ist auch jeder Zug deines Gesichts dazu, wie gemacht. Mein Herz kann vielleicht schneller gerührt werden, als das deinige, (denn Du magst mir es glauben, oder nicht, ich habe ein sehr zärtliches Herz) aber niemand, der mir dann ins Gesicht sieht, die Ursache zur Betrübniß mag noch so groß seyn, wird es glauben, daß dieses Herz innig betrübt sey.

Alles ist ruhig, heiter, zufrieden in meinen Minen. Gram kann keine halbe Stunde darinnen haften. Ja, ich glaube, daß des Lord M. Wiedergenesung, wenn sie sich ereignete, mich nicht über eine Viertelstunde rühren würde. Blos die neuen Auftritte (und das Vergnügen, unter den Verwandten dem Heraklit nachzuäffen, indeß daß ich ein Demokrit unter meinen vertrauten Freunden

den bin) abgerechnet, sonst kann ich das alles entbehren, was mir etwa der alte Pair hinterläßt. Warum sollte denn also Gram solche fröliche, solche heitre Gesichtszüge, wie die meinigen, verzerren?

Was aber die Deinigen betrift, wenn ein Mord auf der Straße begangen würde, und Du giengst nur vorbey, so würden die Nachsetzenden, wenn sie sogar den Mörder im Gesicht hätten, ihn fahren lassen, und sich Deiner bemächtigen, und blos um Deiner Blicke willen würdest Du gefangen, und gehangen werden.

Doch ein Wort im Ernst, Jakob. Von wem hast Du Deine Sachen zur Trauer genommen? — Warst Du gut bedient? — Ich werde verhenkert viel von dem Zeug brauchen. Denn ich habe vor, alles trauern zu lassen — von aussen wenigstens, wenn gleich nicht innerlich.

Sechs

Sechs und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Den 24 Juny Freytag Morgens.

Ich gieng diesen Morgen fruh aus um einer Idee willen, von der ich noch nicht weiß, ob ich sie verfolgen werde, oder nicht, und bey meiner Zurückkunft fand ich Simon Parsons, Milords Verwalter in Berkshire, der eben angekommen war, und mit einem förmlichen Auftrag an mich von der ganzen Familie wartete, in mich zu dringen, daß ich hinreißte, und zwar auf Milords ausdrückliches Verlangen, der mich noch einmal sehen wollte, ehe er stürbe.

Simon hat Mylords Wagen mit sechsen (der vielleicht binnen der Zeit schon mein eigner geworden ist) mitgebracht, um mich darinnen mitzunehmen. Ich habe befohlen, daß

daß dieser morgen früh um fünf Uhr bereit seyn soll. Die Pferde werden den Aufschub nöthig haben, und durch die Ruhe, die sie in der Zwischenzeit geniessen, desto besser im Stande seyn, es auszuhalten.

Ich bin noch immer zum Heyrathen entschlossen, wenn meine schöne Hartnäckige mich annehmen will. Will sie aber nicht — je nun dann muß ich — nicht meinem Gewissen, sondern — den Weibern unten ununterbrochnes Gehör geben.

Dorcas hat ihre Lady von Simons Ankunft und Botschaft benachrichtiget. Meine Geliebte hätte ihn gern gesprochen. Aber meine Ankunft hinderte ihn, zu ihr zu gehn, gerade, als Dorcas ihn unterrichtete, was für Fragen, die ihm würden gethan werden, er nicht beantworten sollte.

Ich soll auf mein wiederholtes Verlangen jezt gleich vor sie gelassen werden — Ganz gewiß wird die Erwerbung, von der ich eine so nahe Aussicht habe, mir helfen, alles mit ihr abzumachen. — Eben ist sie in das Speisezimmer gegangen.

Nichts will helfen, Jakob! Ich kann keine Gunst von ihr erlangen, ob sie gleich bei mir den Punkt erreicht hat, an welchem ihr Herz hängt.

Ich will Dir eine kurze Erzählung von dem machen, was zwischen uns vorfiel.

Ich schlug anfänglich Verheirathung vor, und das mit der grösten Wärme, ward aber mit eben so viel abgewiesen.

Ob es ihr dann gefällig wäre, mich zu versichern, daß sie nur bis auf den Donnerstag früh hier bleiben wollte? Ich wollte blos hinreisen, und sehen, was Mylord machte — nur hören, ob er mir irgend etwas besondres zu sagen, oder aufzutragen hätte, so lang er noch bey sich wäre, da er so ernstlich verlange, mich zu sehn. — Vielleicht könnte ich auf den Sonntag wieder hier seyn. — Räumen Sie mir nur etwas ein! Ich beschwöre, Miß, beweisen Sie mir nur einige Achtung!

Warum, Herr Lovelace, muß ich durch Ihre Vorschläge bestimmt werden? — Glauben Sie denn, daß ich freywillig meine eigne Einsperrung genehmigen werde? Von was für

für Wichtigkeit kann mir Ihr Ausbleiben oder Ihr Wiederkommen seyn?

Daß Sie Ihre eigne Einsperrung genehmigen? Glauben Sie denn, Miß, daß ich die Gesetze fürchte?

Ich hätte diese thörichte, Trotz bietende Frage ersparen können, aber mein Stolz ließ es nicht zu. Ich dachte, sie drohte mir, Jakob.

Das glaubte ich nicht, Sir. — Sie haben zu viel Muth, um nach göttlichen oder menschlichen Gesetzen zu fragen.

Ganz wohl, Miß — Aber fodern Sie von mir alles, was ich thun kann, Ihnen gefällig zu seyn, und ich will Ihnen gefällig seyn, ob Sie mir gleich nichts zu Gefallen thun wollen.

So fodre ich dann, so bitte ich Sie, daß Sie mich nach Hamstead gehn lassen.

Ich hielt inne — und endlich sagte ich: Meiner Seele, Sie sollen hingehen. Diesen Augenblick will ich Sie dahin begleiten, und sehen, wie Sie daselbst unterkommen, wenn Sie mir auf den Donnerstag in Gegenwart Ihres Onkels Ihre Hand versprechen.

Es ist nicht nöthig, daß Sie sehen, wie ich ich unterkomme — und ich verspreche nichts.

Hüten Sie sich, Miß, daß Sie mir nicht merken lassen, daß ich keine Rechnung auf Ihre künftige Gunst machen kann.

Ich bin es gewohnt, von Ihnen bedroht zu werden, Sir. Doch ich will Ihre Gesellschaft nach Hamstead annehmen. In einer Viertelstunde will ich zur Abreise bereit seyn. Meine Kleider können mir nachgeschickt werden.

Sie wissen die Bedingung, Miß. — Künftigen Donnerstag. Wagen Sie es nicht, sich darauf zu verlassen.

Meine unendliche Verschuldung sagt mir, daß ich mich nicht darauf verlassen sollte. Dennoch will ich auf Ihre Großmuth vertrauen. Morgen früh, (wenn keine neue Ursache sich ereignet, die das Gegentheil nothwendig macht) so früh, als Sie wollen, können Sie nach Hamstead reissen.

Dies schien ihr angenehm zu seyn. Doch sah sie aus, als ob sie noch daran zweifelte.

Ich

Ich will hinunter zu den Weibern gehn, und, da ich keine bessern Richter bey der Hand habe, will ich hören, was Sie über meine kritische Lage mit dieser stolzen Schöne sagen, die so übermüthig einen Lovelace verworfen hat, der zu ihren Füßen lag, ob er sich gleich in allem Ernst, troß aller seiner Vorurtheile gegen den gefesselten Stand, sich ihr zum Ehemann darbot.

Sieben und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr John Belford.

So eben komme ich von den Weibern.

„Da ich einmal so weit gegangen sey, „warum ich mich fürchtete, weiter zu gehn? „Hätte ich denn nicht schon, wie aus ihrem „Betragen erhelle, so gesündigt, daß sie mir „nie verzeihen könnte? — Weibliche Thränen „pflegten ja sonst für mich nur Wasser zu „seyn, das man in eine feurige Glut spritz„te, und wodurch sie nur einen stärkern und „hellern Glanz bekäme. Was habe diese La„dy zu ihrer Vertheidigung, als ihre Thrä„nen und ihre Beredsamkeit. Bey dem Sieg, „den ich über sie davon getragen, habe sie „keine schwache Seite gezeigt, die ich hätte „benutzen können. In den Augenblicken der „Prüfung sey sie ohne Gefühl gewesen. Hät-

„te sie Gefühl gehabt, so hätte sie es füh„len müssen. So sagen die Weibsleute. „Die Mittel, die man bey ihr gebraucht, „hätten ihren Ruhm und ihren Stolz ver„mehrt. Sie habe nun eine Geschichte zu „erzählen, die sie erzählen könne, so daß „sie selbst Ehre davon habe. Nicht die ge„ringste Neigung von ihr sey dabey im „Spiel gewesen. Sie könne mich in Ver„wirrung sehn, ohne sich auch nur eines „Gedankens bewust zu seyn, dessen sie sich „zu schauen brauche."

Dies, Jakob, ist das Wesentlichste von meiner Unterredung mit den Weibsleuten.

Zu dem allen laß mich hinzusetzen, daß das liebe Mädchen jetzt die Nothwendigkeit sieht, in der ich bin, sie zu verlassen. Meine Schliche zu entdecken, steckt ihr im Kopf. Meine Intriguen sind so beschaffen, daß ich in ihren Augen als der verhaßteste Mann erscheinen muß, wenn meine Sachen eher an den Tag kommen, als ich mit ihr verheirathet bin. Und doch habe ich, wie du siehst, versprochen, daß sie morgen, so früh, als

sie will, nach Hamstead abreisen soll, und das ohne Bedingung von ihrer Seite.

Fragst du mich vielleicht, was meine Meinung mit diesem Versprechen war?

Wenn sich keine neue Ursache ereignete, war, wie du dich erinnern wirst, die Klausel auf meiner Seite. Aber es wird sich eine neue Ursache ereignen.

Gesetzt nun Dorcas verlöhre irgendwo die schriftliche Versprechung, die ihr ihre Lady gegeben! Das Gesinde, besonders solches, das nicht lesen und schreiben kann, ist im höchsten Grade sorglos in Ansehung beschriebener Papiere. Gesetzt, ich höbe das Papier auf! — Und das zu einer Zeit, wo ich entschlossen wäre, daß das liebe Mädchen ihre Freiheit haben sollte! — Würde nicht diese Entdeckung eine neue Ursache seyn. — Eine Ursache, die gegen sie den Schein des Undanks hervorbringen würde?

Daß sie vorhatte, es vor mir geheim zu halten, beweißt Furcht vor Entdeckung, und mittelbar ein Gefühl von Schuld. Es fehlte mir ein Vorwand. Kann ich einen bessern haben? Wenn ich bey dieser Entdeck-

deckung in heftigen Affect gerathe, dient nicht, wie jedermann gesteht, Affect zur Entschuldigung der Gewaltthätigkeit? — Ist nicht jeder Mann und jedes Weib verpflichtet, den Fehler an andern zu entschuldigen, den man an sich selbst zuweilen von dergleichen unbändigen Wirkungen begleitet findet?

Gesetzt, es käme dahin, daß die Mutter und der Schwestern Paar als Richterinnen über die elende Bestochene niedergesetzt würden! — Der geringste Vortheil der mir von der zufälligen Entdeckung zuwachsen müßte, würde (wenn sie mir auch nicht zum Vorwand für Thathandlung diente, welches indessen doch der Fall seyn könnte) der seyn, daß sie mich berechtigte, meine Befehle, sie bis zu meiner Zurückkunft von M— hall zurückzuhalten, (es wäre ja ihre eigne Schuld!) zu erneuern, sie in engere Bewachung, als vorher zu nehmen, und zu verordnen, daß mir alle Briefe geschickt würden, die von oder an sie geschrieben würden. — Und wenn ich zurückkomme, so müßte es mit dem Teufel zugehn, wenn ich nicht Mittel fände, es zu machen, daß sie

sich ein Logis wählte, (da ihr dieses so verhaßt ist) das allen meinen Absichten entspräche, ohne, daß ich ihre Wahl mehr zu bestimmen schiene, als ich sie ehedem bey diesem Logis zu lenken schien.

Du wirst über mich fluchen, wenn du hieher kommst. Ich weiß, daß Du es thun wirst. Denkst du denn aber, daß ich, nach einer solchen Reihe von Intriguen dieses unvergleichliche Mädchen blos aus Mangel von ein wenig mehr Kabale verloren geben könnte? Ein Freidenker ist ein Freidenker, Jakob! — Und welcher Freidenker wird wohl durch Grundsätze von der Ausübung irgend einer bösen That zurückgehalten, an der sein Herz hängt, und von der er glaubt, daß sie ihm gelingen könne? — Ueberdies, ist es nicht mein Ernst mit der Heirath? — Wird nicht der gröste Theil der Welt mich lossprechen, wenn ich heirathe. Und was ist das für eine Beleidigung, die ein Kirchengebrauch zu jeder Zeit wieder gut machen kann. Wird nicht die Entwicklung von jeder Geschichte, die sich mit Heirath endigt, für glücklich

ge-

gehalten, die Schwierigkeiten in dem Fortgang bis zu derselben mögen noch so groß seyn?

Aber, wie zieht hier diese Lady mich ganz an sich, indeß daß der arme Lord M., wie Simon mir sagt, da liegt, und im schrecklichsten Todeskampfe ächzet! — Was muß er leiden! — Der Himmel spanne ihn aus! — Ich habe ein zu mitleidiges Herz. Und das würde auch das liebe Mädchen erfahren haben, hätte ich glauben können, daß die schlimmsten ihrer Leiden den leichtesten der seinigen gleich kämen. Ich meyne wirkliche Leiden, denn, was den Theil ihrer Leiden betrift, der von übergroßer Empfindsamkeit herrührt, von dem weiß ich nichts, und kann also auch dafür nicht verantwortlich seyn.

Acht und zwanzigster Brief.

Mr. Lovelace an Mr. John Belford.

Eben komme ich von meiner Göttinn. Sie will mich nicht halb die verbindlichen, die zärtlichen Dinge sagen lassen, von denen mein redliches Herz überzuströmen geneigt ist. Eine verteufelte Lage, wenn ein Mann aufgelegt ist, zugleich beredt und rührend zu seyn, und doch die Meisterinn seines Schicksals nicht bewegen kann, seinen schönen Reden ein Ohr zu leihen.

Jetzt begreife ich es, wie es möglich ist, daß Liebhaber, wenn ihre Geliebten grausam sind, in die Einöde gehn, und ihre Herzen vor Stöcken und Steinen ausschütten. Denn bin ich nicht genöthigt, meine Klagen vor Dir anzustimmen?

In dem Augenblick, als sie mich sah, verlangte sie die Erfüllung meines Verspre-

chens, daß ich ihr erlauben wollte, (mit Stolz sprach sie dieses Wort) nach Hamstead zu gehn, sobald ich nach Berkshire abgereist wäre.

Sehr willig erneuerte ich mein Versprechen.

Sie verlangte, daß ich in ihrem Beiseyn desfalls Befehle geben sollte.

Ich schickte nach Dorcas und Wilhelm. — Sie kamen. — Das sag' ich euch beiden, (doch dich, Wilhelm, nehme ich vielleicht mit) daß ihr allen Befehlen eurer Lady gehorchen sollt. Sie ist Willens, nach Hamstead zurückzukehren, wenn ich fort bin — Meine Beste, wollen Sie denn nicht einen Bedienten zur Begleitung haben?

Ich werde dort keinen Bedienten brauchen.

Wollen sie die Dorcas mitnehmen?

Wenn ich die Dorcas brauche, so will ich sie hohlen lassen.

Dorcas konnte nicht umhin zu sagen: Sie werde sehr stolz seyn —

Nun, nun, das kann bey meiner Zurückkunft geschehn, wenn es deine Lady erlaubt. —

laubt. — Soll ich, meine beste, die Frau Sinclair heraufrufen, und ihr in Ihrem Beiseyn über eben diesen Punkt Befehle geben?

Ich verlange, weder die Frau Sinclair, noch irgend jemanden von ihren Angehörigen zu sehen.

Wie es Ihnen gefällig ist.

Hierauf, nachdem das Gesinde fort war, drang ich aufs neue in sie, mir zu versichern, daß sie künftigen Donnerstag mit mir an den Altar gehen wolle. Aber umsonst! Hat sie sich nun nicht selbst alles zuzuschreiben, was erfolgen kann?

Eine Gefälligkeit indessen, ließ ich mir nicht abschlagen, die Erlaubniß diesen Abend mit ihr zuzubringen.

Bey der Gelegenheit will ich ganz Freundlichkeit und Willfährigkeit seyn. Meine ganze Seele soll sich ergiessen, um sie zu bewegen, daß sie mir verzeiht. Will sie dies nicht, und die schriftliche Versprechung sollte mir in die Hände fallen, dann wird unstreitig Rache sich meiner ganz bemächtigen.

Das

Das ganze Haus ist auf meiner Seite, und alle Mitglieder desselben machen nicht allein sich anheischig, in Schrecken zu setzen, und beizustehen, je nachdem es nöthig seyn wird, sondern bürgen auch mit aller ihrer Erfahrung dafür, daß es mir gelingen werde, wenn das, was die Folge davon seyn müste, nicht durch mich selbst verschuldet werde.

Dies indessen, Jakob, soll ihre letzte Prüfung seyn, und, wenn sie sich bey und nach diesem zweiten Versuch (bey dem sie den völligen Gebrauch ihrer Sinne haben wird) eben so edel beträgt, als nach dem ersten, so ist es, allen Männern, Weibern und Teufeln zum Trotz, völlig erwiesen, daß sie ein Engel ist, und dann sollen alle ihre Leiden ein Ende haben. Ich will dann dem besiegten Teufel entsagen und mich bekehren. Und sollte mir irgend eine schlechte Intrigue in den Sinn kommen, die mich abbringen könnte, so will ich sie lieber, so wie sie mir einfällt, unterdrücken, als ihr nachfolgen.

Wenig Stunden werden nun alles entscheiden. Was aber auch der Erfolg seyn

wird,

wird, so werde ich zu beschäftigt seyn, um noch einmal von meiner Ankunft zu M — hall zu schreiben.

Unterdessen bin ich in ausserordentlicher Bewegung. Diese muß ich, wo möglich unterdrücken, ehe ich mich in ihre Gegenwart wage. — Mein Herz stößt meine Brust von dem Tische zurück. Ich will die Feder niederlegen und mich ganz seinen Wallungen überlassen. —

(1-16.) xxx 8.86.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Zehnter Band

Mannheim [u.a.] 1791

P.o.angl. 330-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748604-4
VD18 80254284-001